Kurtze
Abhandlung
vom
Verstande
des
Menschen
vor und nach
dem Falle.

Auff Verlangen dem Druck überlassen
von

Joh. Christian Kundmann/
Medic. Doct. und Pract. in
Breßlau.

BUDISSIN/
verlegts David Richter/
1716.

Corp. B. Z. Schweinoester.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

MUndlich andere/ und öfftermahls in kurtzen Sprüchen zu lehren / war bey denen Alten so gebräuchlich/ als solches zu unseren Zeiten/ in langweiligen Systematibus zu geschehen pfleget; Und durch eine Frage erhielten sie offtermahlen das/ was wir in weitläufftigen Büchern auffzusuchen/

 viel

viel Mühe anwenden müßen: Deßwegen als einer der Weisesten in Griechenland/ vorhero gefraget/ antwortete: Was doch das größeste in der Welt wäre. Und in dem kleinesten sich befinde? Sagte dieser/ der Menschliche Verstand/ welcher in dem kleinen Leibe seine Wohnung hat.

Er verhält sich aber also nicht alleine so gegen den Leib/ sondern gegen die Kräffte der Seelen selbsten: Denn dieselbigen/ welche den Willen angehen/ sind gleichsam nur

wie eine Wag-Schale deßelben/ und ist wol kein Zweiffel/ daß dieser vor dem Willen nicht viel vollkommener seyn müsse; Denn in allen seinen Verrichtungen kan sich der Wille wohl nach dem Verstande richten/ der Verstand aber stehet dem Willen im geringsten niemahlen zu gebothe.

Er ist ehemahlen/ oder im Stande der Unschuld schon daßelbe gewesen/ was den Menschen glücklich gemacht/

mitten in seiner grossen Glückseligkeit.

Jetzo in unsern zeitlichen Leben/ hat er wohl enge Gräntzen/ doch ist und bleibet er noch immer daßelbe/ was uns erhöhet in unserer Niedrigkeit/ oder was denen Gelehrten die Hand reichet/ im Leben berühmt/ und nach dem Tode unsterblich zu werden; Denn was wir klug gethan heissen/ ist eine bloße Uberlegung seiner Wercke und seiner Grund-Sätze; Ohne ihn würden wir nichts wissen/ da doch

durch ihn wir so vieles vermögen: Ja wir würden nicht einmahl was gutes thun/ wenn wir es nicht vorhero zu thun/ von ihm gelehret würden: Und gar mit einander würde unser natürliches Leben auffhören/ und nicht eine Stunde dauern können/ wenn wir nicht durch solche Würckungen wieder/ und in tausenderley Gefahr erhalten/ und also dadurch der sterbliche Leib/ von allen ruin biß zur bestimmten Zeit/ befreyet würde.

Nach Verflüßung aber derselbigen / wird er das Auge seyn / mit welchen wir GOtt sehen werden / nicht durch einen Spiegel / und in einem duncklen Worte / (*) sondern von Angesicht zu Angesicht / und in dem Lichte / wie er ist. (**)

Wundere dich also nicht / hochgeneigter Leser / wenn ich öffters / ehe in eine Verwunderung gerathen / als geschickt gewesen / nach Würden

von

* 1. Corinth. XIII, 12.
** 1. Joh. III, 2.

von so hohen und wichtigen Dingen zu schreiben: Mangelt es meiner Schrifft an dergleichen Worten / so wisse: daß wie nicht alle Menschen gleiche Aussprache / also auch nicht einerley Schreib-Art haben / und daß die Zierligkeit der Worte nur überflüßig seyn würden / da man sich vielmehr die Sache selbst soll angelegen seyn lassen: Bin ich gleich manchmahl auch davon etwas abgewichen / so nenne es deßwegen nicht ungereimt gethan zu seyn / weil die Connexion du überall gar

DISSIPAT NON TOLLIT

Kurtze Abhandlung vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle.

Comp. B. Z. Schweinoffer.

Auff Verlangen dem Druck überlassen

von

Joh. Christian Kundmann/
Medic. Doct. und Pract. in
Breßlau.

BUDISSIN/
verlegts David Richter/
1716.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

MUndlich andere/ und offtermahls in kurtzen Sprüchen zu lehren / war bey denen Alten so gebräuchlich/ als solches zu unseren Zeiten/ in langweiligen Systematibus zu geschehen pfleget; Und durch eine Frage erhielten sie offtermahlen das/ was wir in weitläufftigen Büchern auffzusuchen/

 viel

viel Mühe anwenden müßen: Deßwegen als einer der Weisesten in Griechenland/ vorhero gefraget/ antwortete: Was doch das größeste in der Welt wäre. Und in dem kleinesten sich befinde? Sagte dieser/ der Menschliche Verstand/ welcher in dem kleinen Leibe seine Wohnung hat.

Er verhält sich aber also nicht alleine so gegen den Leib/ sondern gegen die Kräffte der Seelen selbsten: Denn dieselbigen/ welche den Willen angehen/ sind gleichsam nur

wie eine Wag-Schale deßelben/ und ist wol kein Zweiffel/ daß dieser vor dem Willen nicht viel vollkommener seyn müsse; Denn in allen seinen Verrichtungen kan sich der Wille wohl nach dem Verstande richten/ der Verstand aber stehet dem Willen im geringsten niemahlen zu gebothe.

Er ist ehemahlen/ oder im Stande der Unschuld schon daßelbe gewesen/ was den Menschen glücklich gemacht/

mitten in seiner grossen Glückseligkeit.

Jetzo in unsern zeitlichen Leben/ hat er wohl enge Gräntzen/ doch ist und bleibet er noch immer daßelbe/ was uns erhöhet in unserer Niedrigkeit/ oder was denen Gelehrten die Hand reichet/ im Leben berühmt/ und nach dem Tode unsterblich zu werden; Denn was wir klug gethan heissen/ ist eine bloße Uberlegung seiner Wercke und seiner Grund-Sätze; Ohne ihn würden wir nichts wissen/ da doch

durch ihn wir so vieles vermögen: Ja wir würden nicht einmahl was gutes thun/ wenn wir es nicht vorhero zu thun/ von ihm gelehret würden: Und gar mit einander würde unser natürliches Leben auffhören/ und nicht eine Stunde dauern können/ wenn wir nicht durch solche Würckungen wieder/ und in tausenderley Gefahr erhalten/ und also dadurch der sterbliche Leib/ von allen ruin biß zur bestimmten Zeit/ befreyet würde.

Nach Verflüßung aber derselbigen / wird er das Auge seyn / mit welchen wir GOtt sehen werden / nicht durch einen Spiegel / und in einem dunckeln Worte / (*) sondern von Angesicht zu Angesicht / und in dem Lichte / wie er ist. (**)

Wundere dich also nicht / hochgeneigter Leser / wenn ich öffters / ehe in eine Verwunderung gerathen / als geschickt gewesen / nach Würden von

* 1. Corinth. XIII, 12.
** 1. Joh. III, 2.

von so hohen und wichtigen Dingen zu schreiben: Mangelt es meiner Schrifft an dergleichen Worten / so wisse: daß wie nicht alle Menschen gleiche Außsprache / also auch nicht einerley Schreib-Art haben / und daß die Zierligkeit der Worte nur überflüßig seyn würden / da man sich vielmehr die Sache selbst soll angelegen seyn lassen: Bin ich gleich manchmahl auch davon etwas abgewichen / so nenne es deßwegen nicht ungereimt gethan zu seyn / weil die Connexion du überall gar

leichte antreffen wirst; Und gar mit einander habe ich mich einer solchen Freyheit bedienen wollen / allwo der Zwang tadelhafft.

Habe ich auch mit dir nicht einerley Gedancken von einerley Sache / so glaube / daß ich nicht absonderliche Meynungen liebe / sondern dem vielmehr anhängig bin / welchem die Wahrheit beypflichtet / und auch dir / so du mir was beßers zeugen kanst: Außer dem aber / wolle man mir nicht gewisse Maße / in gleich

geltenden / oder wol gar ungewißern Dingen vorschreiben. Weil hier die Christliche Liebe kan unterhalten werden / und wir auch dort einmahl gar wohl in einem Himmel beysammen seyn können / obgleich die Gemüther durch unterschiedene Meinungen / die keine Glaubens-Articul angehen / scheinen getrennet zu seyn.

Suchest du aber zwischen mir und dir eine Vereinigung derselben / so thue es mit einer solchen Bescheidenheit / als

du Verstand sehen laßen wilst/ wenn du von dem Verstande mich was gewißers lehren wilst.

Ubrigens lebe wohl/ Geehrtester Leser/ und wisse/ daß eine kurtze Abhandlung/ vom Unterschied des Menschlichen Verstandes/ nach einiger Zeit erfolgen werde.

Das 1. Buch.

I. Capitel.

§. 1.

ALs der Allmächtige Schöpffer in der Ewigkeit eine Zeit beschlossen hatte, und die Welt in der Zeit, schuff Er aus nichts Etwas (*a*) darinnen alle irrdische Geschöpffe schon verborgen lagen.

§. 2.

Welche hernach geschieden, getrennet und hervor gebracht worden: Denn so scheidete der Allmächtige Schöpffer das Licht von der Finsterniß, (*b*) das Wasser

über

a) 2. Maccab. VII, 28.

b) Genes. I. 4.

über der Feste, von dem Wasser unter der Feste, (c) und dieses hinwiederumb von dem Trockenen, (d) die Erde aber hernach brachte hervor, Graß und Kraut, und fruchtbare Bäume, (e) und allerhand lebendige Thiere; (f) dergleichen in dem Waßer mit den Fischen geschahe.

§. 3.

Daßelbe Wesen aber, welches darinnen nicht verborgen lag, brauchte nothwendig, als was Geistliches, und weil darinnen vielmehr vollkommenes anzutreffen seyn solte, als in allen vorhergehenden Creaturen, einer neuen Schöpffung.

§. 4.

Worzu auch GOTT gleichsam einen neuen Rathschluß fassete, und sich *explicirte*; als Er sagte: Lasset uns Menschen machen, (g) oder wie dieses das Buch der

c) Genes. I, 7.
d) Genes. I, 9.
e) Gen. I, 9.
f) Gen. I, 24.
g) Gen. I, 21.

der Weißheit (h) *exprimi*ret, durch die Weißheit Gottes bereiten; Ein Bild, das GOtt gleich, (i) oder wie Er sey; (k) und wie es kurtz hernach lautet; (l) nach dem Gleichnüße GOttes: Da hergegen zuvor alle Creaturen nach ihrer Art, und niemanden gleich, als ihnen selbst geschaffen worden: Auch hatten sie sämtlich mit Leib und Leben, aus einem vergänglichen Element durch ein Wort oder Befehl, welches zugleich die That selbsten war, ihren Ursprung.

§ 5.

Dieses war auch genug, alle lebendige Creaturen erstlich in dem Wasser hervor zu bringen; Welches auch also auff einmahl, auff dem Erdboden geschahe, und in der Lufft; Da hergegen nur Ein Mensch auff einmahl von GOtt geschaffen worden: Und zwar also, daß er ihn vorhero gebildet, und dañ allererst beseelet:

(h) Cap. IX, 2.
(i) Gen. I, 26.
(k) Sapient. II, 23.
(l) Gen. V, 1.

let: Es geschahe auch diese Schöpffung unter allen Creaturen der Welt zuletzt, weil sie die vortreflichste unter allen war; die Seele aber wurde noch letzlicher ihm eingeblasen, weil sie noch edler.

§. 6.

Daraus man siehet, wie der allmächtige Schöpffer, auch durch die Zeit unter den Creaturen einen Unterscheid gemachet: Denn erstens war nichts; Dann etwas; daraus wurde alles, was ein Wesen hatte ohne Leben; Dann folgten die Creaturen, welche solten ein Wesen und Leben haben; Letzlich aber schuff GOtt dieselbigen, welche solten Wesen und Leben, ja das Bild GOttes selbst in sich haben. (Welches alles wir nicht allein aus der H. Schrifft wissen, sondern selbst die klugen Heyden, aus dem Lichte der Natur einiger maßen erkennet haben. (*m*)

§. 7.

(m) Mercurius Trismegistus, in Libello, qvi est de voluntate Dei mirabiliter concinnatus Hominem miraculum magnum, animal adorandum & honorandum, Diviniore qvodam Spiritu conci-

§. 7.

Weil denn nun der Mensch allein nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen war; In dem Leibe aber, als in dem schlechtesten Theile, dieses Bild und Gleichheit mit GOtt wohl nicht zu finden: Denn dieser, ob er gleich dazumal herrlicher,

citum, & interiore instructum sapientia, nuncupavit.

Qvod ipsum Plato in legibus, item in Timæo pag. (edit. qvæ ex typographia Henr. Stephani in fol. prod.) 69. confirmavit & Sophocles in Antigone comprobavit, qvando inqvit:

Nihil æqve stupendum ac hominem
Natura parens produxit unqvam.

Et Ovidius Metamorphos. lib. 1. tab. 2. scr. Postqvam aliorum animantium creationem pertexuisset, de homine hunc in modum scripsit:

Sanctius his animal, mentisqve capacius altæ
Deerat adhuc: Et qvod dominari in cætera posset,
Natus homo est, sive hunc Divino semine fecit,
Ille opifex rerum, mundi melioris origo. &c.

Qvare L. Apulejus Libr. de Deo Socrat. post initium scite dixit: Qvod præcipuum animal in terris existens, Homo sit.

war er doch, wie der Leib der Thiere, aus einer geringen Erde entsprossen: Und wenn er auch gleich, nach einiger Meynung, wäre von Lufft, Licht, oder durchscheinend wie ein Glaß, und helle, wie die Sonne gewesen, [n] oder gar aus der *Qvint-Essenz* aller Sternen und Elementen bestanden, [o] so hätte er doch so wenig Leben und Gleichheit mit Gott in sich gehabt, als selbige, wenn nicht viel was vollkommneres darzu gehöret hätte. [Welches aber gar nicht nöthig gewesen, wenn nach eines, annoch lebenden, vornehmen gelehrten Mannes Meynung, der Leib vor

(n) Menasseh ben Israel Diss. de Fragilitate humana (ed. Amstelod. an 1642 in 12mo) Part. I. §. IV. n. 4. Ultima perfectio fuit, qvod pulcherrimum Adami corpus, esset undiqve circumfusum singulari qvodam splendore, qvem sapientes nostri in Beresit Raba cap. XII. vocant splendorem & claritatem. Qvod probant ex Jobi cap. XIV. 20. Mutasti ejus faciem & eliminasti illum (sc. ex Paradiso) vid. id. pag. 42.

(o) Vid. Jac. Böhmens Beschreibung der drey Principien göttliches Wesens cap. X. pag. 133. (ed. Amstel. 1660. in 8vo.)

vorhero beseelet, und mit Willen und Er-
käntniß wäre begabet gewesen; So lesen
wir aber in dem Buche Hiobs: [p] Daß
durch Einblasung des Odems von dem
Allmächtigen Schöpffer, der Mensch al-
lererst beseelet, und verständig worden.]

§. 8.

Dieses aber war der Odem des All-
mächtigen, und der Geist des HErrn,
welcher in den Leib *inspiri*ret, zur Seele
oder lebendigen Menschen wurde.

§. 9.

Dieser überkam zum ersten die Herr-
schafft, wie über den gantzen Erdboden,
und alle Creaturen in demselben, (q) al-
so vornehmlich die Seele, über ihren eige-
nen Leib.

§. 10.

Der Leib war das Werckzeug der See-
le, wenn, und weil sie mit leiblichen Cre-
aturen zu schaffen, darüber zu herrschen,
und damit umzugehen würde haben.

(p) Job. XXXII, 8.
(q) Genes. I, 26. Sapient. IX, 2. X. 2. Sirach.
XVII. 4.

§. 11.

Die Eigenschafften der Seelen aber, konten nicht anders, als Göttlich seyn, und diese waren, nach der H. Schrifft, auch wie es selbst die Heyden erkennet: (*r*) Gerechtigkeit, Heiligkeit (*s*) und Erkäntniß. (*t*)

§. 12.

Die ersten beyde, weil sie mehr den Willen angehen, wie er dazumahl gewesen, und in dem verderbten Zustand jetzo ist, überlasse ich billig denen Herren *Theologis*: Die Erkenntniß, welche den Verstand angehet, wie weit er vor dem Falle, und nach diesen, in dem Menschen reichet, soll der Inhalt des ersten Buches seyn.

II. Ca-

[r] Vid. Plato in Theæteto Tom. I. pag. (edit. qvæ cura & literis Henr. Stephani An. 1578. in fol. prod.) 176. Deo nos assimilat, Justitia & Sanctias, cum Sapientia conjuncta.

(s) Ephes. IV. 24.

(t) Coloss. III. 10. Sirach. XVII. 5.

II. Capitel.

§. 1.

VOr dem Falle, war von allen leiblichen Creaturen eine sehr vollkommene, und die große geistliche Erkenntniß, auch des jetzo gantz verborgenen und unerforschlichen GOttes, des Menschen gröste Glückseligkeit.

§. 2.

Daß ich von Erkenntniß der irrdischen Creaturen anfange; Wie wäre Adam vermögend gewesen, alle irrdische Geschöpffe sich unterthänig zu machen, und darüber zu herrschen, wenn er nicht eine weit größere Erkenntniß, dazumahl, von ihnen beseßen, als Er hernachmahls behalten: Sintemahl die Unterthänigmachung eines Dinges, in etwas, auff keine andere Weise vorietzo zu wege gebracht wird, als durch die, nach der Erforschung, folgender einiger Erkentniß.

§. 3.

Evam, als sie GOtt zu ihm brachte, erkennete er bald, ob gleich der tieffe Schlaf

verhindert hatte, nicht in die Wercke des HErrn zu sehen, daß sie Fleisch von seinem Fleische, und Bein von seinen Beinen wäre, er gab ihr deßwegen den Nahmen nach ihrem Ursprung, sie solte Männin heissen: Gleich als wie der allmächtige Schöpffer, vorhero selber ihn, wegen der Gleichheit mit GOtt, דם, (a) oder von seinem Ursprung des Leibes genennet, welches auch zugleich eine solche Erde heisset, davon der Leib gebauet worden: Eben auff gleiche Weise benennet Adam jedes, so GOTT wie die Evam zu ihm brachte, nach ihrer Art und Eigenschafft. (b)

§. 4.

(a) vid. Jac. Frider. Reimmanns Einleitung in die Historiam Literariam antediluvianam pag. 3.

(b) Suidas libr. I. pag. (edit. Coloniens. 1619. in fol.) 66. Adamus omnibus animalibus imposuit nomina, naturam ipsam & cuiqve animali vim insitam, veluti penicillo depingens, & exprimens, non præmeditatus, non ante contemplatus, qvod cuiqve nomen esset imponendum. Et Doct. Mart. Lutherus Com-

§. 4.

(Dahero die ersten Kinder dieser Eltern bedacht waren, auch die ersten Nachahmer hierinnen einiger maßen zu werden, also, daß aus denen Nahmen man immer einige Erkenntniß der Sache selbst zugleich nehmen solte, welches unter vielen Exempeln der Heil. Schrifft, aus dem Nahmen *Lea, Benoni &c.* erscheinet.) (c)

§. 5.

Ob ihren Nahmen aber im Anfang zugleich die Creaturen in dem Wasser empfangen, ist ein Zweiffel entstanden: Weil Moses solches verschweiget, daß sie Gott zu Adam gebracht; Solche auch nicht nach ihrer Eigenschafft, sondern meistentheils, nach denen Thieren auff Erden, und Vögeln in der Lufft, oder anderer

Comment. in Genesin pag. 34. Adam naturæ suæ bonitate, intuetur omnia animalia, & sic habet eorum cognitam naturam, ut singulis aptum & naturæ ipsorum conveniens nomen indat.

(c) vid. Samuel Bochartus in Hierozoico, sive de animalibus Script. Sacr. Part. I. Lib. I. cap. 9. pag. 53. - 72. (edit. quæ in fol. prod.)

Sachen Gleichförmigkeit genennet werden. (*d*)

§. 6.

Die grosse geistliche Erkenntniß der Seelen von GOtt, und sich selber, muste sich nothwendig dazumahl weiter, als ietzo erstrecken, weil sie als ein Geist nichts hatte, was sie hierinnen hindern konte; da doch jetzo der sterbliche Leib, oder die irrdische Hütte, die Seele mehr als zu viel beschweret, (*e*) und also verhindert, daß sie nichts geistlich, sondern alles leiblich und irrdisch betrachten kan. (Davon hernach ausführlicher soll gehandelt werden.)

§. 7.

(d) Nam ita nutrit Oceanus Leones, Vaccas, Eqvos, Canes, Rhinocerotes, Lupos, Boves, Vitulos; Hirundines pelagias, Passeres, & accipitres marinos; Alii pisces à plantis denominantur; ut sunt Pastinacæ, Vrticæ &c. Alii rerum arte confectarum similitudine gaudent; Vt Rotæ, Gladii, Serræ, Acus, Pugillares. Vel cœlestes res referunt; ut Luna & Stella marina. Vid. Ephemerid. Natur. Curiosor. Dec. I. Ann. I. Obs. XXIII. pag. 86.

(e) Sapient. IX. 15. 2. Cor. V. 4.

§. 7.

Daß aber dieser Leib daran Ursache, erhellet daraus, weil die Erkenntniß viel grösser wird, je mehr sie sich dessen entäusert, (davon im *IV*. Capitel der 11. §. handelt.

§. 8.

Und so soll sie jagar wieder zu dieser, und noch vollkommenern Erkenntniß gelangen; wenn das Verweßliche wird angezogen haben das Unverweßliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit, (*f*) oder wenn sie den nichtigen und sterblichen Leib wird abgeleget haben, und mit der seeligen Glückseligkeit in einen verklärten und geistlichen Leib, der sie hierinnen nicht mehr wird hindern können, verwandeln wird, (*g*) welche Glückseligkeit in der Erkenntniß GOttes bestehen soll; (*h*) So wird auch diese Erkenntniß nicht mehr Stückwerck, wie ietzo, sondern so groß

(f) 1. Cor. XV. 42.

(g) 1. Cor. XV. 51.

(h) Joh. XVII. 3. 1. Joh. III. 2. 1. Cor. XIII. 12. Sapient. XV. 3.

groß seyn, daß wir mit Paulo GOtt erkennen werden, gleich wie wir von GOtt erkennet sind. (*i*) Da nun vor dem Falle im Stande der Unschuld der Mensch keine Unvollkommenheit hatte, (*k*) vornemlich die Seele kein solches Hinderniß, an ihrem herrlichen, und zu dem ewigen Leben geschaffenem Leibe fande, muste sie auch nothwendig herrlichere und vollkommenere Erkenntniß, als jetzo, besitzen, da wir den Saamen des Todes in allen Gliedern tragen.

§. 10.

Dieser Leib aber, ob er im Stande der Unschuld anders ausgesehen, und ob er nach der Aufferstehung, also wie jetzo, aussehen wird, ist das erste uns wol nicht offenbahret, und das andere vielweniger erschienen: Doch wissen wir, daß er nicht eben anders aussehen darff, wenn er gleich gantz andere Eigenschafften besitzet; Denn Christus nach der Aufferstehung,

und

(i) 1. Cor. XIII. 12.

(k) Sapient. II. 23. ὁ Θεὸς ἔκτισε τὸν ἄνθρωπον ἐπὶ ἀφθαρσίᾳ (in integritate.

und die Leiber der Heiligen, welche nach Ihm aufferstunden, erschienen nur, und verschwanden wiederum, und ohnfehlbar haben sie, wie durch die Gräber, also auch durch verschlossene Thüren hindurchdringen können; doch lesen wir nicht, daß sie deßwegen anders ausgesehen haben; Ja selbst Christus muste die Augen denen halten, welche Ihn vor seinem Tode gesehen, daß sie Ihn hernachmahls nicht erkannten.

III. Capitel.

§. 1.

Diese geistliche Erkenntniß, weil sie des Menschen gröste Glückseligkeit, im Stande der Unschuld war, so fieng ihm auch der Satanas an, solche am meisten zu beneiden, (a) und mißzugönnen: Und weil er ohnfehlbahr nach meh-

(a) Sapient. II. 24. & Josephus Antiqvitatum Judaicarum Lib. I. cap. II. pag. (edit. qvæ Basileæ 1559. in fol. prod.) 4.

mehrerer Erkenntniß trachtete, so suchete er auch denen ersten Menschen am ersten und besten dadurch beyzukommen.

§. 2.

Denn dieweil diese Erkenntniß, noch lange nicht zureichete, das unbegreifliche und unerforschliche Wesen GOttes zu erschöpffen und zu erkennen, so überredete er die Evam, sie, mit Adam, könten selbst wie Götter werden, und also dadurch zu dieser vollkommenen Erkenntniß, und noch grössern Glückseligkeit gelangen, als sie ietzo besässen.

§. 3.

Da nach Erwegung dieses, erstlich der Mensch an der Liebe GOttes zu zweiffeln anfieng; als wenn sich GOtt was vorbehalten, und sie nicht so glücklich hätte werden lassen, als sie ietzo dazu gelangen könten: da bald der Schluß folgen muste, daß die Gebote GOttes nicht eine Richtschnur des Guten und Bösen wären, sondern wenn sie ihren eignen Willen folgten, besser thäten, indem sie sich als Götter regierten. Welches sie zu Ubertretung des Gesetzes GOttes, und zum Fall verleitet.

§. 4.

Wundert man sich aber, warum der Mensch vor dem Falle, bey so großer Erkenntniß so viel nicht gewust, daß er genug wüste; Bey so großer Heiligkeit so weit verfallen, daß er das Gebot Gottes übertreten, und so Ehrgeitzig werden können, daß er, wie GOtt selbst, werden wollen; Der wundre sich noch mehr über den Fall der Engel selbst, welche noch größere Erkenntniß von GOtt besaßen, und doch eben hierinnen sich sollen versündiget haben, zum Fall verleitet worden seyn: Ausführlicher aber die Historie von dem Fall Adams und Evä zu beschreiben.

§. 5.

GOtt der HErr, als Er den Menschen in diese Welt gesetzet, und nach seinem Bilde geschaffen, so wolte GOtt nicht, daß er nach seiner eigenen Weise und Willen, als ein Gott, sich, und andere regieren solte, sondern da er sein Unterthan war, so gab er ihm auch Gesetze: Vornehmlich aber sprach er: daß im Paradieß von allen Bäumen ihm erlaubet

sey

sey zu essen, ausgenommen von einem, mitten in demselbigen, welchen Er den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses nennete; Denn da sagte GOtt: Welches Tages du davon issest, wirstu des Todes sterben. (*b*)

§. 6.

Dieser Baum, ob er noch auf dem Erdboden zu finden, und unter andern Bäumen wächset, ist wohl zu zweiffeln; weil erstens nur eines solchen Baumes (*c*) mitten im Garten Eden gedacht wird: Auch hernach, da GOtt allen diesen geflu- chet, was dem Menschen zum Fall Anleitung gegeben, als der Schlange, [*d*] ja der gantzen Erde, (*e*) welche deßwegen verderbet worden, (*f*) so wird wohl der Baum dergleichen auch erfahren haben.

§. 7.

Warum er der Baum des Erkenntniß

(b) Gen. II. 16.
(c) Gen. II. 9.
(d) Gen. III. 14.
(e) Gen. III. 17.
(f) Sap. X, 4.

niß Gutes und Böses genennet worden, wollen wir von dem Satan nicht her leiten, weil er die Evam überredet; (g) sie würde durch Geniessung der Frucht in der Erkenntniß vollkommener, ja selbst mit Adam wie Götter werden; Noch mit *Josepho* (h) darvor halten, es wäre dieses wahrhafftig geschehen; Sondern vielmehr glauben, GOtt habe Adams aus seinem gerechten Gerichte gespottet, als er sich vernehmen lassen: Siehe, Adam ist worden als Unser einer. Und von der zukünfftigen Folgerung, mit *Augustino* (i)

C Lu-

(h) Antiqvitatum Judaïcar. Lib. I. Cap. II. pag. (edit. Frobenian. Basil. 1559. in fol.) 4.

(i) Tom. III. Lib. VIII. de Genes. pag. (edition. qvæ apud Hieronym. Frobenium Basil An. 1556 in fol. prod.) 612. Arbor illa appellata est scientiæ dignoscendi bonum & malum, qvia si post prohibitionem homo ex illa ederet, in illa erat præcepti futura transgressio, in qva homo per experimentum, tum pœnæ disceret, qvid interesset, inter obedientiæ bonum & inobedientiæ malum. Item de Civitate Dei

Luthero (k) und anderen ihm den Nahmen geben, weil sie genug hernach erkennen

Dei Lib. XIV. c. 17. pag. m. 166. Aperti ſunt oculi, non ad videndum, nam & antea videbant, ſed ad diſcernendum, inter bonum qvod amiſerant, & malum, in qvod ceciderunt; Unde & ipſum lignum, eo qvod ipſam faceret dignoſcentiam, ſi ad veſcendum contra vitium tangeretur, ex ea re nomen accepit, ut appellaretur lignum ſcientiæ boni & mali.

(k) Comment. ſ. Enarration. in Geneſin pag. 27. [edit. Norimbergenſ. qvæ 1554. in fol. prod.] Auguſtinus & qvi eum ſecuti ſunt, recte dicunt, ſic eſſe nominatam â futuro eventu. Et pag. 28. Habet autem nomen ſcientiæ boni & mali, ſicut Auguſtinus dicit, qvia poſtqvam in ea peccavit Adam, non ſolum vidit & expertus eſt, qvid boni amiſerit, ſed etiam in qvantam miſeriam per inobedientiam ſuam conjectus ſit. Et Tom. IV. Germ. fol. m. 17. Was iſt das aber vor ein Baummitten in dem Garten/ daß er ihn heiſſet einen Baum/ davon man lernet Gutes und Böſes: Er hat ihn freylich um viel zukünfftigen Dinges willen alſo genennet/ und ſonder-

nen gelernet, wie viel Gutes sie verlohren und Böses überkommen hätten.

§. 8.

Ob dieses ein Apffel-Baum gewesen, weil in dem Hohenliede Salomonis (l) eines Apffel-Baums gedacht wird, und Adam und Eva bey solchem stetigst abgemahlet werden; Oder ein Feigenbaum, (m) weil sie sich Schürtzen von Feigen-Blättern gemacht; Oder gar eine Wein-

derlich um des Falles willen/daß Adam dabey lernen würde; Wie auch die Schrifft an andern Oertern pfleget etlichen Dingen den Nahmen zu geben / um zukünfftigen Geschichts willen/als im Samuel saget der Text: Die Philister lagerten sich bey dem Helffenstein.

(l) Cant. VIII, 5.

(m) Theodoretus qvæst. XXXVII. in Genesin pag. 9. Certe sine controversia erat arbor illa, Ficus, de qva præceptum acceperant: sed non assentiuntur qvidã, præ nimia qvæ mihi videtur simplicitate, qvi putant, oportere novum qvoddam esse Lignum, non attendentes, qvod non ligni qvalitate, neqve cibi novitate peccata censentur, sed ex peccato dato.

Traube, weil Christus in dem Heil. Abendmahl sich des Weines gebraucht; Oder eine Arth von Zitronen, die man Adams Aepffel nennet, weil oben gleichsam ein Biß erscheinet; (n) Oder ob dieser Baum nach Herrn *D. Lutheri* Meinung (o) eine Kirche, oder den Ort bedeute, woselbst Adam mit seinen Kindern, umb den

(n) vid. Ferrarius in elegantissimo opere Hesperidum Lib. III. c. XXIV. fol. 39.

(o) vid. Commentar. s. Enarrationes in Genesin. pag. m. 27. Templum, altare, & suggestum Adæ fuit arbor hæc scientiæ boni & mali, in qvo præstaret Deo debitam obedientiam, in qva agnosceret verbum & voluntatem Dei, ac Deo ageret gratias, imo etiam ad qvam invocaret Deum contra tentationem. Et si Adam non esset lapsus, fuisset hæc arbor ceu commune templum & basilica qvædam, ad qvam homines confluxissent. Et pag. 29. Hæc igitur arbor scientiæ boni & mali, fuisset ecclesia, ad qvam Adam cum posteritate sua, die Sabato convenisset, & prædicasset Deum & laudasset eum pro tradito dominio omnium creaturarum super terram: Prædicasset Adam summum beneficium, qvod esset cum posteritate sua conditus ad similitudinem Dei &c.

den Sabbath zu feyern, wäre zusammen kommen: Oder, ob durch den Baum des Lebens, und durch den Baum der Erkenntniß Guten und Bösen, zwey auf Baum-Rinde geschriebene Bücher verstanden würden. Und eine lächerliche, oder vielmehr ärgerliche Meynung *Monſ. Beverlands*, (p) welcher sie dem *Paracelſo* abgeborget, (q) anzuführen: Wie der Baum mitten in dem Garten gestanden, und nicht hat sollen, nach Evå Außage, berühret werden, so soll das mittelste Glied des ersten Menschen verstanden werden, durch welche Berührung sie sich versündiget.

§. 9.

Bey diesem allen will ich mich gar

(p) De peccato originis.

(q) Paracelſus Libro Azoth dicto, ſive de ligno, & linea vitæ, pag. (edit. Argentoratenſis qvæ 1603. in fol. lucem adſpexit 533. & ſeqq. Imprimis Joh. Conradus Dietericus in antiqvitatibus Biblicis pag. 79 83. prodiit Gieſſæ anno 1671. in fol.) Et Johannes Henricus Heideggerus in Hiſtoria Patriarcharum Tom. I. Exercitat. IV. pag. 145. (prod. Amſtelod. an. 1688. in 4to.)

nicht auffhalten, sondern jedem seine Meynung lassen: Vielmehr aber ietzo daran gedencken, was durch den Fall der Mensch sich zu wege gebracht, oder vornehmlich, wie er der Erkenntniß nach verändert worden.

§ 10.

Als nun die Ubertretung des Gebothes GOTTes von denen ersten beyden Menschen durch Genüßung einer Frucht geschehen war, so wurde die Straffe, den leiblichen Todt betreffende, ob zwar nicht balde, dennoch erfüllet. Denn sie wurden sterblich, und bekamen einen *corruptiblen* Leib, φθαρτὸν σῶμα, [r] da denn ohnfehlbar bald, oder doch zum wenigsten des Tages, dieser Todt, das ist, die Faulung würde gefolget seyn, wenn nicht aus sonderbarer gnädigen Zulassung GOttes, die Seele solchen verhindern mögen, und zwar auff die Weise, wie sie auch noch biß dato, mit der grösten Mühe, Sorgfalt und Verstande, des Leibes Leben, so lange es dauren soll, erhalten muß [Welches ausführlicher das *II.* Buch erweisen soll.]

(r) Sapient. IX. 15.

§. 11.

§. 11.

Da sie nun also den Tod ihres Leibes verhinderte, veränderte sie dadurch nicht ihr Wesen, denn sie blieb ein Geist, sondern sie verlohr unter andern ihre geistliche Erkenntniß.

§. 12.

Denn indem sie ihre Sorge und Erkenntniß vornehmlich dahin richtete, ihn zu erhalten, und also bloß nur allein dem Leibe lebete; Wie konte sie anders, als dadurch gehemmet und gehalten werden, nichts mehr geistlich, sondern alles nur leiblich, und was leiblich zu erkennen und zu betrachten.

§. 13.

Diese leibliche Erkenntniß aber, fieng sich zu erst in ihrem eigenen Leibe an; nothwendig muste die Seele zuförderst auff das, was ihr am näheſten war, die Erkenntniß richten; Sie erkennete auch bald, durch den Fall, einen Unterscheid, ihr Elend und Blöße, sie schämete sich eines so vergänglichen und nichtigen Leibes, daß sie auch nur bloß dahin bedacht war, ihn zu bedecken und zu verstecken.

§. 14.

Wie sehr sie aber dadurch in ihrer geistlichen Erkenntniß gehindert worden, und selbst das, was geistlich, nach dem Falle, leiblich zu betrachten angefangen, erhellet aus folgenden: Denn GOtt ihren Schöpffer selbsten, erkenneten die ersten Menschen nach dem Fall, leiblich; welches vorhero wol gar nicht von ihnen sich einzubilden, und nicht mehr allgegenwärtig, denn sie suchten sich, als sie gesündiget hatten, vor dem allgegenwärtigen Angesichte GOttes zu verstecken; Und hierinnen war die Furcht nicht allein Ursache; denn Cain war nicht weiter kommen in der Erkenntniß, der den Mord seines Bruders vor dem allwissenden Gott verhölen wolte: Und hernach GOtt nicht mehr vor genädig und barmhertzig erkennen, als er ihn seine Sünde vor Augen stellete, sondern sagte: Sie wären grösser, als GOttes Gnade, oder, als daß sie ihm könten vergeben werden.

IV. Ca-

IV. Capitel.

§. 1.

WEil denn nun diese genaue Vereinigung der Seelen mit dem sterblichen Leibe nicht eher als mit dem zeitlichen Leben auffhöret, so behalten wir auch nach dem Fall, noch immer einen solchen leiblichen *Concept* von GOtt; Denn ob gleich GOtt ein Geist, (*a*) und unterschiedene Eigenschafften deßelben uns genennet werden, so kan doch niemand ihn, in diesem Leben, als einen Geist, sondern nur, was GOtt nicht ist, und nach denen Eigenschafften, daß er ewig, unendlich, (*b*) allmächtig, (*c*) allwissend, (*d*) allgegenwärtig, (*e*) wahrhafftig,

(a) Joh. IV. 24.
(b) Daniel VI. 26. Rom. I. 20.
(c) Job. XI. 10. Es. XIV. 17. Eph. III. 20.
(d) Ps. CXXXIX. 2. Ps. XCIV. 9. Sir. XXIII, 27. 28.
(e) Ps. CXXXIV. 7. Jer. XXVIII, 23.

tig, (*f*) barmhertzig, (*g*) heilig, (*h*) und gerecht (*i*) erkennen, oder unter einer subtilen Materie, als Feuer, Rauch und Wolcken, oder als einen König und grossen Herrn, und den heiligen Geist als Feuer oder eine Taube sich vorstellen, weil er darinnen sich den Menschen offenbahret und erschienen.

§. 2.

Und wer kan mehr, wenn er sich GOtt vorstellet, als ein Bild wie die Mahler mahlen; Weil er siehet mit Augen, weil er höret mit Ohren, weil er redet mit einer Zungen, und dergleichen; Ob wir gleich nichts weniger, als dieses, glauben, daß GOtt eine solche Gestalt habe, und einem von diesen gleich sehe; Oder daß er in einem Pallast wohne, auf einem Throne sitze, einen Scepter in der Hand, und eine Crone auff dem Haupte trage.

§. 3.

(f) Psal. XXXIII. 4. Rom. III. 4. Hebr. VI. 18.
(g) Joh. IV. 2. Mich. VII. 18.
(h) Lev. XIX. 2. Apoc. XV. 4. Es. VI. 3. Apoc. IV. 8.
(i) Psal. CXIX. 137. Psal. XI, 7.

§. 3.

So tumm waren auch selbst die Heyden nicht, denn ob gleich, wenn sie GOtt in die Gedancken fassen wolten, sich die Gestalt eines Menschen, (*k*) darinnen vorstellen musten, oder was anders ersinnliches, so wusten sie doch, daß GOtt einen Menschen nicht gleich sehe; Denn was vernichtet wol *Cicero* mehr, als die Gleichheit GOttes mit dem Menschen, (*l*) oder gar mit dessen Leibe; (*m*) Und *Epicurus*, da

(k) Cicero de Natur. Deor. Lib. I. pag. (edit. Wechelianæ, qvæ Hanon. in 8vo prod.) 21. Homo cum de Deo cogitat, forma occurrit humana.

(l) Idem de Nat. Deor. Lib. II. pag. 47. Eo induxit vulgo imperitos & similes Philosophos imperitorum, ut nisi figuris hominum constitutis, nihil possent de Diis immortalibus cogitare.

(m) Id. Cic. Lib. I. pag. 28. Vulgus imperitorum, qvi non membra solum hominis Deo tribuunt, sed usum etiam membrorum, dant enim arcum, sagittas, hastam, clypeum, falcinam, fulmen &c.

(Et paulo supra:) Tuus autem Deus, non digito uno

da er außer *materiell*en und ersinnlichen Dingen nichts zu neñen wuste, sagte doch *Dei speciem non esse corpus, Deum non habere sangvinem;* Und ob gleich, wenn sie *in specie* an diesen oder jenen GOtt, weil sie derer viel hatten, dencken wolten, sie sich solche, wie sie die Mahler von einander *distingvi*ren, gleichsam mahlen musten: (*n*) Als den *Jupiter* mit einem grossen

uno redundat, sed capite, collo, cervicibus, lateribus, alvo, tergo, poplitibus, manibus, pedibus, feminibus, cruribus. Si ut immortalis sit, qvid hæc ad vitam membra pertinent? Qvid ipsa facies? Magis illa, cerebrum, cor, pulmones, jecur. Vid. etiam Diog. Laërtii L. VII. sive Vita Zenonis in fine.

(n) Cicer. de Nat. Deor. Lib. I. pag. 23. Non pudet igitur Physicum, id est; Speculatorem veneratoremqve Naturæ, ab animis consvetudine imbutis petere testimonium veritatis; Isto enim modo dicere licebit, Jovem semper barbatum, Apollinem semper imberbem, cæsios oculos Minervæ, cœruleos esse Neptuni. Et qvidem Athenis laudamus Vulcanum eum, qvem fecit Alcamenes: In qvo stante, atqve vestito, leviter apparet claudi-

sen Barth, den *Apollinem* hergegen ohne denselbigen, den *Neptunum* mit blauen Augen, den *Vulcanum* aber mit einen lahmen Beine, einen alt, den andern jung, diesen in einem solchen, und den andern in einem andern Habit, so glaubeten sie doch nichts weniger, als daß sie so aussähen, absonderlich daß *Vulcanus* hinckete, oder *Æolus* die Winde in einem ledernen Sacke verschloßen hielte, und nach seinem Willen heraus ließe, und daß die *Satyri* rauche Bocks-Füße hätten, und Hörner auff den Köpffen trügen; Deßwegen *Cicero Pictores, fictores* genennet: (o) Ob er gleich ausser dieser gemahlten Gestalt sich selbst GOtt

dicatio non deformis. Claudum igitur habebimus Deum, qvoniam de Vulcano sic accepimus.

(o) Cicer. de Nat. D. Lib. I. pag. 23. Istane tam absurda defendes? Nobis fortasse si occurrit, ut dicis: Jovem, Junonem, Minervam, Neptunum, Vulcanum, Apollinem, reliqvos Deos ea facie novimus, qva Pictores fictoresqve voluerunt, neqve solum facie, sed etiam ornatu, ætate atqve vestitu.

GOtt nicht anders vorstellen konte; *qvia fingere, est pingere.*

§. 4.

Daß ein GOtt sey, *p*) haben wohl die Heyden aus dem Lichte der Natur, (*q*) den Geschöpffen der Welt, und sich selbst erkennet; [*r*] ingleichen, daß er ewig, [*s*] se-

(p) Cic. Libro citat. pag. 18. Placet enim omnibus fere, mihiqve ipsi imprimis, esse Deos. Idem Lib. II. pag. 47. Esse igitur Deos, ita perspicuum est, ut id, qvi neget, vix eum sanæ mentis existimem.

(q) Esse Deos in omnibus animis notionem impressit ipsa Natura. Cic. de Nat. D. Lib. I. pag. 13. Idem pag. 1. Lib. I. de N.D. omnes duce naturæ vehimur, esse Deos.

Et pro Milon. Est non scripta, sed nata Lex, qvam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus; ad qvam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti sumus, esse Deos.

(r) At eos vituperabas, qvi ex operibus magnificis atqve præclaris, cum ipsum mundum, cum ejus membra, cœlum, terras, maria, cumqve horum insignia, solem, lunam, stellasqve vidissent, cumqve temporum mutationes, matu-

turitates, vicissitudines cognovissent, suspicati essent, aliqvam excellentem esse præstantemqve naturam, qvæ hæc fecisset, moveret, regeret, gubernaret. Cicer. de N. D. Lib. I. p 28. Et Aristoteles apud Ciceronem (Lib. II. de N. Deor. pag. 62.) Si essent, inqvit, qvi sub terra semper habitavissent bonis, & illustribus domiciliis, qvæ essent ornata signis atqve picturis, illustraqve rebus iis omnibus, qvibus abundant iis, qvi beati putantur, nec tamen exissent unqvam super terram, accepissent autem fama & auditione, esse qvoddam Numen & vim Deorum, deinde aliqvo tempore patefactis terræ faucibus, ex illis abditis sedibus evadere in hæc loca, qvæ nos incolimus, atqve exire potuissent; cum repente terram, & maria, cœlumqve vidissent, nubium magnitudinem, ventorumqve vim cognovissent, aspexissentqve solem, ejusqve tam magnitudinem pulchritudinemqve tam etiam efficientiam cognovissent, qvod is diem efficeret, toto cœlo luce diffusa; cum autem terras nox opacasset, tum totum cœlum cernerent astris distinctum & ornatum, lunæqve luminum varietatem, tum crescentis, tum senescentis, eorum omnium ortus & occasus atq; in omni æternitate ratos, immutabilesqve cursus: hæc cum viderent, profecto & esse Deos, & hæc tanta opera Deorum esse, arbitrarentur.

[s] selig und heilig, [t] daß er zu ehren, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, und widrigenfalls sich vor ihm zu fürch-

(s) Vid. Plato in Phædone Tom. I. pag. (edit. qvæ cura & literis Henr. Stephani an. 1578. in fol. prod.) 106. Et Cicero de Nat. Deor. Lib. I. pag. m. 25. Dii enim semper fuerunt, & nati nunqvam sunt, siqvidem æterni sunt futuri. Et secundum Thaletem, qvi cum interrogaretur: Qvid omnium esset antiqvissimum? Deus dixit, nam initio caret. Socrates vero interrogatus, qvid esset Deus? Qvod immortale atqve æternum est, respondit. Vid. Joh. Stobæus Eclogarum Lib. I. cap. I. pag. 4. (edit. qvæ Antwerp. an. 1575. in fol. ex officina Plantin. prod.)

(t) Epicurus apud Ciceronem loco supra citato pag. 18. Qvæ enim natura informationem Deorum ipsorum dedit, eadem insculpsit in mentibus, ut eos æternos & beatos haberemus. Et Diog. Laërtius in vita Zenonis s. Lib. VII. Deum vocat; Immortalem, rationalem, perfectum sive intellectualem; beatum, â malo omni remotissimum. Providentia sua mundum, & qvæ sunt in mundo, disponens omnia, non tum inesse illi humanæ formæ lineamenta & seqq.

fürchten, (u) hat ihnen das Gesetz ihres Hertzens gezeuget, weil sich in ihrem Gewissen entweder Schrecken und Furcht, oder Freude geoffenbahret. (x) Deswe-

D gen

(u) Aristoteles Lib. I. de falsa religione: Est ratione consentaneum, est evidens, Deum curare res humanas diligere probos ac sapientes ac eis beneficia præstare.

(x) Paulus ad Roman. II, 15. Et ex Ethnicis scriptoribus vid. Seneca Epistol. XLI. Sacer intra nos Spiritus sedet, malorum bonorumqve nostrorum observator & custos, Et Ovidius Fastor. Lib. I.

Conscia mens, & cuiq; sua est, ita concipit intra
Pectora pro factis spemqve metumqve suis.

De Tiberio ita Tacitus (Lib. VI. Ann. per totum:) Adeo facinora atqve flagitia sua, ipsi qvoqve in supplicium verterant. Neqve frustra præstantissimus (Platonem intelligit Lib. IX. de Republ.) sapientiæ firmare solitus est, si recludantur tyrannorum mentes, posse adspici laniatus & ictus: qvando ut corpora verberibus, ita sævitia, libidine, malis consultis, animis dilaceretur. Qvippe Tiberium, non

gen die klugen Heyden nicht allein eines tugendhafften Wandels sich befließen, sondern sie bemüheten sich so gar die bösen Gedancken und Anschläge ihres Hertzens zu dämpffen und auszurotten, (y) auch andere auff diesen Weg zu führen: Und unterschiedene derselben, absonderlich *Socrates* stifftete Tugend-Schulen: *Zaleucus* bemühete sich durch Gesetze die Tugend dem Volcke einzuprägen. (z) **Er schrieb schon in der Vorrede seiner Gesetze: Alle/die in einer Stadt und Lande wohnen / sollen ihnen fest einbilden/ es sey ein GOtt/ als wel-**

non fortuna, non solitudines protegebant, qvin tormenta pectoris, suasqve ipse pœnas fateretur.

(y) Seneca Epist. XI. sub finem: O felicem illum qvi non adspectus tantum, sed etiam cogitatus emendat.

(z) Vid. Joh. Stobæi Loci communes sacri & profani. Sermon. CXLV. Ubi de legibus & consvetudinibus agit. pag. (edit. Francofurtens. qvæ ex typographia Wecheliana an. 1581. in fol. prod.) 457.

welches offenbar wird / aus dem Gesichte des Himmels / und der gantzen Welt / und der schönen Ordnung der Dinge in derselben / denn diese Wercke müssen gar nicht vor ohngefehr / oder Menschen-Wercke angesehen werden: Ferner sind die Götter zu ehren und ihnen zu dienen / als Uhrheber alles Guten / so je geschicht. Soll derohalben ein jeder seine Seele darzu geschickt machen / daß sie von allen Bösen rein sey / maßen GOtt von einem gottlosen Menschen nicht geehret / noch durch Unkosten ihm gedienet / sondern durch Tugend und Vorhaben guter und gerechter Wercke. Weßwegen nöthig ist / daß ein jeder nach Vermögen gut sey / so wol in Willen als in Wercken. Wer da nur GOtt lieb ha-

ben will / und nicht mehr fürchten den Verlust des Geldes / als Schande des Lebens und der Ehre. Und er achte den Bürger vor besser/der lieber wolte seine Güter verliehren / als Ehrbarkeit und Gerechtigkeit. Und man siehet ja, daß die gröste heydnische Blindheit solches Gesetz auch biß dato noch nicht ausgeleschet: (a) Denn es glaubten ja die barbaresten Völcker in *America*: Die Peruaner, Mexicaner, Brasilianer rc. wie auch die Tartarn, Sineser, *Cafrei* oder Hottentotten rc. einen GOtt, (b) und eine Bestraffung der Bösen, und Belohnung der Frommen. (c) Da sie nun hierdurch des

(a) Vid. Heidmann Introd. ad Geograph. vet. c. IV. §. 37. Et D. Joh. Müller in Atheismo devicto pag. 93. & seqq. (prod. Hamburg. an. 1672. in 4to.)

(b) Vid. Christiani Junckeri Commentarius, de vita scriptisqve & meritis Jobi Ludolphi & qvidem in Appendice.

(c) Vid. Tobias Pfannerus System. Theol. cap. XVII.

des Gesetzes Werck thun, beweisen sie, daß das Gesetz in ihr Hertz geschrieben, (d)

XVII. §. 13. ad finem; Et Cap. XXI. §. 6. p. 461. Specialissime vero de barbaris incultissimis novæ Angliæ in America incolis Richardus Waitbornius in Descr. nov. Angl. cap. IV. tradit; Eos docere, pios post mortem Kinchtanem, supremum ipsis numen, in cœlum recipere, impios vero, hujus cœlestis palatii fores pulsantes hac increpatione à Deo illo ferre repulsam: Ruechet, i. e. abscedite hinc, nec enim vobis vestriqve similibus hic locus datur. Et hoc modo æternum exilis miseriis plenissimum es manet.

Siamenses itidem credere, bonis bene apud Deum, malis male apud Dæmones esse. Author est Joh. Schultenius in Beschreibung des Königreichs Siam pag. 308.

(d) Cicero de Nat. Deor. Lib. I. pag. 13. Cum enim non instituto aliqvo aut more, aut lege sit opinio constituta, maneatq; ad unum omnium firma consensio, intelligi necesse est, esse Deos, qvoniam insitas eorum vel potius innatas cognitiones habemus, de qvo autem omnium Natura consentit, id verum esse, necesse est. Esse igitur Deum confitendum est. Qvod

Und also deßwegen haben sie keine Entschuldigung. (e)

§. 5.

Es nennet zwar *Cicero* (*f*) *Protagoram, Diagoram Melium* und *Theodorum Cyrenaicum*, da der erste daran gezweiffelt, daß ein GOtt sey, die letzten beyde aber, solches gar geleugnet, und *Monſ. Lock* (*g*) behauptet, von einigen barbarischen Völckern *Tououpinambis* genannt, daß solche auch nicht einen Nahmen hätten, womit sie einen Gott benenneten, vielweniger Opffer oder andern Gottes-Dienst *exerci*rten: Ich meine aber doch vielmehr mit

Qvod qvoniam ferè conſtat inter omnes non Philoſophos ſolum ſed etiam indoctos Et p. 14. Natura nobis informationem Deorum ipſorum dedit, eadem inſculpſit in mentibus.

(e) Ad Roman. I. 20.

(f) Lib. I. pag. 1. de Nat. Deor. Dubitare ſe Protagoras, nullos eſſe omnino Deos Diagoras Melius & Theodorus Cyrenaicus putaverunt.

(g) De intellectu humano cap. III. pag. (edit. Lipſ. qvæ an. 1709. in 8vo prod.) 46.

mit *Cicerone* (*h*) und *Seneca*, (*i*) welche in vielen Orten schreiben: Sie glaubten nicht, daß iemand unter den Menschen so tumm und barbarisch gewesen und sein könne, welcher nicht glaubete, daß ein GOtt sey: Und so ist *Diagoras Melius*, wie *Socrates* ja nur deßwegen in solchen Ruff kommen, weil er der Athenienser ihren *Herculem* verbrannt, und ihren Aberglauben ausgelacht. Jener aber der Atheisterey beschuldiget worden, indem er der erste gewesen, der sich über die

(h) Lib. I. pag. 13. de N. D. Esse igitur Deum confitendum est. Qvod qvoniam ferè constat, inter omnes non Philosophos solum, sed etiam indoctos
Et Epicurus apud Ciceronem Loc. jam citat. Qvæ est autem gens aut qvod genus hominum, qvod non habeat sine doctrina anticipationem qvandam Deorum. Et alibi: Nulla Gens tam barbara qvæ non fateatur aliqvem esse Deum, item:
De Haruspic. respons. idem Cicero: Qvis est tam vecors qvi cum suspexerit in cœlum, Deos esse non sentiat.

(i) Epistol. XLI.

Vielheit der Griechischen Götter *mocqvi*-ret; Auff solche Weise es denen andern auch mag vielleicht ergangen seyn: Denn so ist bekannt von den Alten Teutschen, daß, ob sie gleich keine Opffer, sonderbahren Gottes-Dienst und Gesetze gehabt, auch so einfältig gewesen, daß sie sich vor nichts mehr gefürchtet, als daß der Himmel einfallen würde, haben doch die Sonne, weil sie durch die Wärme alles gleichsam belebe, und ihnen so viel Nutzen schaffete, daß sie sich ihnen nicht entziehen möge, sie angeruffen: Und also aus den Wercken einen GOtt erkennet, was aber Gott sey, gröblich, wie alle Heyden, geirret: Deßwegen *Aristoteles* (k) urtheilet, wer unverschämt leugnen wolte, daß ein Gott im Himmel, und solcher nicht zu ehren sey, dieser nicht mit langen und klugen Beweiß-Gründen, sondern mit ernsthafften *Real-Argument*en ihn zubegegnen, und mit der hefftigsten Straffe zur *raison* zu bringen sey: Die Griechen litten keine *Philosophos*, auff welche auch nur eine *Su-*

spi-

(k) Lib. I. Topic. c. IX.

spicion der Verleugnung des Göttlichen Wesens fiel, so gar, daß da *Protagoras Abderistes*, ein *Sophist*, in einem seiner Bücher, den Anfang machte mit folgenden Worten: *De Diis neq; ut sint, neq; ut non sint, habeo dicere*, wurde er nicht allein deßwegen aus Athen gejaget, sondern sein Buch in offentlicher Versammlung des Volckes verbrannt. (*l*)

§. 6.

Es verfielen auch die klugen Heyden selbsten nicht so weit, als die Juden, welche einmahl von Aaron (*m*) Götter, die vor ihnen hin giengen, verlangeten, und endlich ein Bild eines Thieres anbeteten; Auch suchten sie sich möglichst vom groben und unvermögenden Materien loß zu reißen, als Menschen und Menschen-

(l) Cicero de Nat. Deor. lib. I. pag. m. 18. Nam Abderites qvidem Protagoras, Sophistes temporibus illis vel maximus, cum in principio libri sui sic posuisset, de Diis neqve ut sint, neqve ut, non sint habeo dicere; Atheniensium jussu urbe, atqve agro est exterminatus, libriq; ejus in concione combusti.

(m) Exod. XXXII.

Gemächte, von denen künstlich-zugerichteten Gold und Silber, oder allerhand Bilder der Thiere; Noch sucheten sie darunter einen Gott, wos sie mit allen Sinnen begreiffen konten; vielweniger zehlten sie derer bey 30000. (*n*) oder wol gar mit *Bruxillo* zwey hundert und achtzig tausend, die sich brav unter einander herum zanckten, Krieg führten, darinnen verwundet und getödtet würden, Hochzeit macheten, Kinder zeugeten, auch wol gar unter sich, und denen Menschen, unzüchtige Liebe pfl:geten, Ehebruch und Blut-Schande trieben, künstlich stehlen könten und dergleichen. (*o*) Oder wol gar die

(n) Varro qvi Ethnica Numina præcipua conqvisivit, diligentia supra 30000. se reperisse annotavit: vid. Casp. Peucerus de præcipuis generibus Divinationum pagin. (edit. Witteb. an. 1572. in 8vo) 174. a.

(o) Plato Tom. II. cap. VII. pag. (edit. qvæ cura & ex typographia Henric. Stephani an. 1578. Super omnem impudentiam adulteria inter Deos fingi, mox jurgia & odia, atqve etiam furtorum esse & scelerum nomina.

Er

die gröbsten Gebrechen und andern grösten Schwachheiten anbeteten, oder die greulichsten Thiere, biß auff das Ungezieffer, (p) und gemeinsten Erd-Gewäch-

Et Cicero de Nat. Deor. Lib. I. pag. 13. Ira inflammatos & libidine furentes induxerunt Deos, feceruntq; ut eorum bella, pugnas, prælia, vulnera, videremus, odia præterea, dissidia, discordias, ortus, interitus, qverelas, lamentationes, effusas in omni intemperantia, libidines, adulteria, vincula, cum humano generi concubitus, mortalesqve ex immortali procreatos.

Idem Cic. Lib. II. pag. 55. Et formæ enim nobis & ætates & vestitus, ornatusq; noti sunt, genera præterea Conjugia, cognationes omniaq; traducta, ad similitudinem imbecillitatis humanæ. Nam & perturbatis animis inducuntur; accepimus enim Deorum cupiditates, ægritudines, iracundias. Nec vero ut fabulæ ferunt, Dii bellis prœliisqve caruerunt, nec solum apud Homerum, cum duos exercitus contrarios alii Dii ex alia parte defenderent.

(p) Vid. Diodor. Siculus Lib. I. pag. (edit. Laurent. Rhodomanni qvæ Hanov. ex Typographia Wecheliana an. 1604. in fol. prod.) 74.

wächse als einen GOtt ehreten: Deßwegen sich *Juvenalis* (q) nicht wenig *mocqvi*ret hat, daß es Leute gäbe, denen ihre Götter in den Gärten wüchsen. Sie blieben aber doch an gewaltigen und *subtil*en Cörpern hangen, derer Erkenntniß mit Nachdencken sie nicht erreichen konten, denn sie hielten entweder das Feuer oder Wind, oder die schnelle Lufft, oder die Sternen, oder mächtiges Wasser, oder die Lichter am Himmel, die die Welt regieren, vor ihre Götter. (r)

§. 7.

Sie konten aber schwer viel Erkenntniß von diesen *subtil*en und gewaltigen Cörpern haben, wißen wir doch ietzo nichts mehr davon: Als daß die Mahler das

(q) Satyr. XV. - Qvis nescit qvalia demens
Ægyptus portenta colat? Crocodilon adorat,
Porrum & cepe nefas violare & frangere morsu,
O Sanctas gentes, qvibus hæc nascuntur in hortis
Numina!

(r) Sapient. XIII. 2.

das Feuer roth, die Lufft blau, und das Wasser grün mahlen, und daß wir eines warm, das andere kalt, eines hart, das andere weich heißen, und wenn die *philosophischen Particul*-Fänger darzu komen, aus einem rundte, und dem andern eckichte *particli*chen *fingi*ren. Da nun die Heyden nicht einmahl unser Elementarisch Wasser, Lufft und Feuer wolten verstanden haben, so wusten sie noch weniger von dem Ewigen zu sagen, deßwegen man auff ihren Altären manchmahl lesen konte, wie Paulus zu Athen darauf geschrieben fand: Dem unbekannten GOtt. (*s*)

§ 8.

Darum selbst das Buch der Weißheit (*t*) solche Leute einiger maßen *excusi*ret, und saget: daß solche nicht so gröblich irreten, und nicht so höchlich über sie zu klagen wäre, als über dieselbigen, welche Menschen-Gemächte, als Gold und Silber, das künstlich zugerichtet ist, und die Bil-

(s) Actor. XVII. 23.
(t) Sap. XIII, 6.

Bilder der Thiere und unnütze Steine, so vor alten Jahren gemacht sind, vor einen Gott hielten, von denen saget der *Authore* des Buches, dieses wären unseelige Leute, derer Hoffnung billich unter die Todten zu rechnen; Und Paulus (*u*) klaget über solche Leute auch am allermeisten, die in ihrem Tichten so eitel worden, daß sie die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes verwandelten in die Bilder oder Leiber, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Und die Apostel-Geschichte (*x*) lehret absonderlich, es solle doch niemand meinen, die Gottheit sey gleich denen göldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch Menschen-Gedancken gemacht.

§. 9.

Weil denn nun der Mensch nach seiner Weißheit GOtt nicht erkennen, viel weniger Fleisch und Blut ihm dieses offenbahren konte, (*y*) sondern alle von Natur

(u) ad Roman. I. 21.
(x) XVII. 29.
(y) I. Cor. I. 21. & Cap. II.

tur eitel waren, und von GOtt nichts wusten, (z) an denen sichtbaren aber, und ersinnlichen Dingen hiengen, und diese vor einen GOtt ehreten, so muste nothwendig uns dieses anderwerts offenbahret werden: (a) Welches auch in vielen Orten der H. Schrifft geschiehet, da GOtt ein Geist genennet wird. (b)

§. 10.

Bey dieser Benennung bleibet es aber wieder in diesem Leben, denn niemand verstehet das Wesen eines Geistes, ja selbst unsere eigene Seele hat von sich keine Erkenntniß; Und darzu, vielweniger zu einiger Erkenntniß des großen und verborgenen GOttes, wie er sich selbst offt nennet, der in einem Lichte wohne, da niemand zukommen könne, wird sie auch wohl nicht gelangen, so lange als wir leben, oder die Vereinigung mit dem sterblichen Leibe dauren wird, welcher sie, wie Paulus, (c) und das Buch der Weißheit

redet,

(z) Sapient. XIII. 1. Ps. XCIV. 11.
(a) 1. Cor. I. 21.
(b) Joh. IV. 24.
(c) 2. Cor. V. 4.

redet, (*d*) also beschweret, und wie oben schon gesaget, in der geistlichen Erkenntniß hindert; Denn über was beschweret sich Paulus mehr, als über den Leib des Todes, und nicht minder über die irrdische Hütte, oder woraus wünschet er nur erlöset zu seyn, als aus denselben: (*e*) Er sahe wol, daß jener an Verderbung des Willens / diese aber in der geistlichen Erkenntniß hinderlich sey. Die alten Griechischen *Philosophi* wusten zwar diesen Unterscheid nicht, doch meinet *Pythagoras*, daß die Seele auch der Erkenntniß nach, GOtt gleich würde seyn, wenn sie von allen *materiellen* Dingen, absonderlich von ihrem elenden Leibe, nur würde abgesondert werden: (*f*) *Socrates* klaget ingleichen darüber, sie würde zu der Vollkommenheit im Wis-

(d) Sapient. IX. 15.
(e) ad Rom. VII. 24.
(f) Laërtius in vita Pythagoræ cap. XXXIII. in fine &
Lipsius Physiologiæ Stoicæ Libr. I. Diss. XIV.

Wissen gelangen, weñ sie von den Bandē des irdischen Leibes würde befreyet werden: (g) *Plato* heisset ihn ein Gefängnüß der Seelen, welcher Ursach sey, warum sie ihr eigenes Leben vergesse; (h) Und wer weise einmahl werden wolte, müste mehr ausser, als in dem Leibe leben: (i) Und die *Stoici* hielten ihn gar nicht, für ein *essentielles* Stück des Menschen, sondern für den Ursprung aller Unwissenheit: (k) Und sey die genaue Vereinigung des sterblichen Leibes mit der Seele dem Menschen, nach *Platonis* Meinung, bloß zur Strafe aufferleget worden: Dieser erklähret auch die Gleichheit mit GOtt, unter andern *Philosophis*, daß sie zwar einigermaßen GOtt gleich, in GOtt aber allezeit, unaussprechlich grössere Vollkommenheit würde bleiben: Dieses

E ha-

g) Cicero de Nat. Deor. Lib. I. & Vita Socratis ap: Laërtium Lib. I. pag. m. 98.

h) Confer Librum Platonis de amore, qvi habetur Oper. Tom. III.

i) Omeis in Ethic. Platon pag. 21 - 27.

k) Seneca in Consolatione ad Helviam capit. XI. in fine.

haben nicht allein viele heidnische *Affecta* der Stoischen *Philosophie* hernach, sondern auch die meisten von denen Kirchen-Vätern, als *Arnobius* (*l*) *Ambrosius* (*m*) *&c. approbi*ret.

§. 11.

Denn diese sahen, und wir erfahren es auch täglich, daß die Seele, jemehr sie sich den Sinnen, und denen *operationibus* in ihren sterblichen Leibe entäusere, viel mehr Erkäntnüß offenbahre, ja manchmal gar wisse was noch zukünfftig ist, welches sie ohne dieses nimmermehr zu thun vermag: Von dem ersten zeugen folgende Exempel, oder vielmehr die tägliche Erfahrung; Absonderlich auch die Träume; da sich die Seele, denen Sinnen entzeucht; das andere beweisen Leute, die dem Tode nahe kommen, absonderlich auch

l) Disputationum adversus gentes Lib. II. fol. (edit. qvæ Romæ an. 1542. in fol. prod.) 18. Audetis ridere nos, qvod animarum nostrarum provideamus saluti, id est, Ipsi nobis: Qvid enim sumus homines nisi animæ, corporibus clausæ?

m) Tom. IV. pag. 145. edition. Frobenian. Caro, inqvit: causa fuit, corrumpendæ animæ.

auch die Entzückungen; daher *Cicero* (n) sich vernehmen lässet: Daß unser Gemüte, wenn es von der allzugrossen Vereinigung des Leibes abgelencket ist, an das Vergangene gedencke, das Gegenwärtige betrachte, ja gar sehr was noch zukünfftig ist. Welches *Verulamius* bekräfftiget (o) wenn er schreibet: Daß die Seele, wenn sie sich gelassen wäre, und mit dem Leibe nichts zu thun hätte, von sich selbst, solche Krafft besitze, daß sie auch zukünfftige Dinge erkenne, welches einiger massen oder am öfftesten wahrgenommen würde

n) Lib. I. de Divinat. p. m. 32. Cum ergo est sevocatus animus à societate & contagione corporis, tum meminit præteritorum, præsentia cernit, futura providet. Jacet enim corpus dormientis, ut mortui, viget autem & vivit animus, qvod multo magis faciet post mortem.

o) De Augm. Scient. p. 118. Anima in se reducta atqve collecta, nec in corporis organa diffusa, habet ex vi propria essentiæ suæ, aliqvam prænotionem rerum futurarum, illa vero optime cernitur in somniis, ecstasibus, confiniis mortis, rarius inter vigilandum, aut cum corpus sanum est; & vegetum;

de, in denen Träumen, Entzückungen, und in Leuten, die bald sterben solten, selten aber geschehe dieses, wenn der Mensch wachete, oder sonst der Leib gesund und starck wäre.

§. 12.

Das erste wissen wir aus der täglichen Erfahrung, daß der Mensch, wenn er sich zu tieffsinnigen Nachdencken begiebt, die Seele sich denẽ Sinnen entziehen müsse; Und die Gelehrten vertieffen sich manchmal so, daß sie nicht allein offt weder sehen noch hören, sondern wohl gar weder essen, trincken noch schlaffen: Wie von *Julio Cæsare, Scaligero* und *Torqvato Tasso* dieses absonderlich bekant ist; Auch hiervon ein Lesenwürdiges Exempel beym *Thuano* (*p*) zufinden, von *Francisco Vieta* einem

p) Libr. CXXIX. pag. (edit. Francof. qvæ in fol. an. 1658 prod.) 1003. Franciscus Vieta, tam profunda meditatione fuit, ut sæpe visus sit, totum triduum continuum in cogitatione defixus, ad mensam lucubratoriam sedere, sine cibo & somno, nisi qvem cubito innixus, nec se loco movens ad refocillandam, per intervalla naturam, capiebat,

einem vortrefflichen Italienischen *Mathematico*, welcher manchmal also tieffsinnig *studi*ren gesessen, daß er weder gesehen noch gehöret, auch bey drey gantzer Tage, bey seinem *studir*-Tische, ohne Speisen und sonderlichen Schlaf, und ohne auffzustehen hingebracht. Von *Chrysippo* aber, einem bekanten *stoi*schen *Philosopho* wird gar gemeldet, daß er über seinen *sophi*stischen *Subtilit*äten offtermahlen verhungert wäre, wenn ihm nicht seine Magd, die er darzu gehalten, zu der Zeit das Maul auffgebrochen, und mit Gewalt die Speise hinein gestopffet hätte. Auff gleiche Weise hat es *Vossii* Frau, mit ihrem Manne halten müssen, daß sie ihm ohne sein Wissen und Willen offtermalen die Speise in den Mund gestecket, weil er sonst wegen allzu emsigen *studi*rens, hunger gestorben wäre: Ja er gemeiniglich die Speise zu käuen vergaß, und alles gantz hinunter schluckte, seine Frau aber des Erstickens sich befürchtete, muste sie ihm Brey schaffen und wie den Kindern einstreichen. Und muß nicht ein jeder Mensch, wenn er einer Sache scharff

nachdencken will, die Ohren gleichsam verstopffen, und die Augen zuschliessen? deßwegen jener *Philosophus* (q) sich des Gesichtes gar beraubete: Auch *Homerus* machte die meisten und besten Gedichte, nachdem er blind worden war.

§. 13.

Es geschiehet aber auch vornehmlich im Schlafe, da sich die Seele der also genennten äuserlichen Sinnen gar nicht gebraucht, dennoch siehet sie ohne Augen, höret ohne Ohren, sie weiß, verstehet, und erkennet offt mehr, als wenn sie mit allen *Organis* derer Sinnen zu schaffen hat, auch manchmal gar was noch zukünfftig ist; So gar, daß *Hier. Cardanus* von sich schreiben können, (*r*) daß alles was ihm be-

q) Democritum Philosophum, luminibus oculorum sua sponte se privasse; qvia existimaret, cogitationes, commentationesq; animi sui in contemplandis naturæ rationibus vegetiores & exactiores fore, si eis videndi illecebris & oculorum impedimentis liberasset. vid. Anti Gellii Noctes Atticæ Lib. X. cap. XVII. pag. (edit. qvæ Paris. 1585. 8vo. prod 265.

r) De rer. var. Lib. VIII. cap. XLIII. Omnium qvæ

begegnen solle, er vorhero im Traume sehe, und daß er mit Grund der Wahrheit sagen können, daß ihm niemals was gutes, oder böses wiederfahren, da er nicht durch Träume dieses wäre erinnert worden; Und lange vor ihm lesen wir schon beym *Cicerone* (s) vom *Ænea*, welchem ingleichen im Traume, alle seine zukünfftige *Fata* bekannt worden; Und es sind gantze Bücher voll, die Heyden bezeugen es so wol in ihren Schrifften, als die Christen, mit so vielen Exempeln, daß offt ein eintziger Mensch, wenn er die merckwürdigsten auff *notir*t, gantze grosse Bücher voll davon hat schreiben können. Vor ietzo wollen wir nur wenige, und zwar die, welche mir am ersten vorkommen

qvæ mihi ventura sunt, imaginem video per somnum, neqve unqvam ausim ferme dicere, vere autem dicere possum, meminisse, qvod qvicqvam boni, aut mali, vel mediocris mihi evenerit, de qvo prius, & non ante multum, non fuerim per somnium permonitus.

s) Lib. I. de Divin. pag. 125. Omnia qvæ ab Ænea gesta sunt, qvæq; illi acciderunt, ea fuerunt, qvæ ei secundum qvietem visa sunt.

men anführen: *Alexander Magnus* (t) sahe im Traume dasselbige Kraut, welches *Ptolomæo* seine vergifftete Wunde heilẽ würde; Beym *Plinio* wird eines Weibes gedacht (u) der ingleichen im Traume das *Reme-*

t) Curtius Lib. IX. cap. VIII. Non levior illis Ptolomæi fuit cura, qvam Regis: qvi & prœlio & sollicitudine fatigatus, cum Ptolomæo adsideret, lectum in qvo ipse adqviesceret, jussit inferri. In qvem ut se recepit, protinus altior inseqvutus est somnus. Ex qvo excitatus, per qvietem vidisse se exponit speciem draconis oblatam herbum ferentis ore, qvam veneni remedium esse monstrasset. Colorem qvoqve herbæ referebat, agniturum si qvis reperissent adfirmans. Inventamqve deinde, qvippe â multis erat reqvisita, vulneri imposuit: protinusqve finito intra breve spatium dicatrix qvoqve obducta est.

u) Histor. Natural. Lib. XXV. cap. II. Insanabilis ad hosce annos, fuit rabidi canis morsus, pavorem aqvæ potusqve omnis afferens odium. Nuper cujusdam militandis, in Prætorio mater vidit in qviete, ut radicem sylvestris rosæ, qvam Cynorrhodon vocant, blanditam sibi aspectu pridie in frutecto, mitteret filio bibendam. In Licetania res gerebatur, Hispaniæ proxima parte, casuqve accidit, ut milite â morsu canis aqvas expave-

Remedium einkommen, was ihrem Sohne, als er von einem tollen Hunde war gebissen worden, wieder heilen könte, welches ihn nicht allein *restitui*ret, sondern auch hernachmals, als ein kräfftiges Mittel hierzu beybehalten worden. (*x*) Dem *Melanchtone* wurde die *Euphrasia* im Traume *recommendi*ret, das Rinnen seiner Augen zu *curi*ren. (*y*) Gleichwie einem andern, der Safft vom Sallate im Munde gehalten, der *Inflammation* seiner

pavescere incipiente, superveniret Epistola orantis ut pareret religioni: Servatusqve est ex inspe-rato, & postea qvisqvis anxilium simile tentavit.

x) Plura hujus rei exempla Lege apud Plautum in Curcul. act. II. Sc. I. & II. Galenum, de curandi ratione per Sangv. miss. cap. ult. & de subfig. Empyr. cap. XXII.

y) Vid. Joh. Manlius in libello medico rariorum experimentorum (1579. in 8vo) pag. 42. Melanchtonem aliqvando fluxu satis periculoso in dextro oculo correptum ac multis medicamentis sine successu usum fuisse; tandem somniasse, qvasi D. Philonem Medicum consuleret, qvi juberet, ut Euphrasia uteretur, qva usus intra biduum convaluit.

Zunge abzuhelffen; (z) Und in Syrien verliessen sich jemahls die Leute so gar sehr auff ihre Träume, daß wenn sie einen Krancken hatten, selbigen in Tempel tragen und darinnen einschliessen liessen, damit das *Remedium* ihm im Traume möchte einkommen. Absonderlich geschahe dieses mit denen, die sehr gefährlich kranck, und von denen *Medicis*, oder aller Hülffe gäntzlich verlassen waren: (a) Auch war das Vertrauen, bey denen Römern so groß an die Träume, daß als *Publi-*

z) Avicenna Vol. III. Fen. II. cap. XV. pag. (edit. qvæ 1523. Venetiis in fol. maj. prod.) 421. Qvendam Lingvæ inflammatione fuiſſe correptum. Qvi cum remedi a à Medico præſcripta admittere nollet, per ſomnium de ſucco Lactucæ in ore detinendo admonitus, ex ejus uſu plane convaluit.

a) Diodorus Siculus Bibliothec. Hiſtor. Lib. I. p. (ed. Laur. Rhodomanni qvæ Hanoviæ ex typogr. Wechel. an. 1604. in fol. prod.) 22. Multos à Medicis, propter Morbi difficultatem deſperatos, in ſomnis ab ea ſalutem accepiſſe, plurimosq; oculis prorſus captos, aut alia corporis parte mutilatos, ſi ad ipſius opem confugerent, in priſtini vigoris integritatem reſtitutos.

Publius Decius, sich gar zu verwegen in eine Schlacht einließ, deßwegen aber gewarnet wurde, antwortete er: Es sey ihm schon im Traume vorkommen, mit was vor grosser Ehre er seine Feinde erlegen würde. (*b*) *Socrates* erfuhr, als er gefangen saß, im Traum den Tag und die Stunde seines Todes, er entdeckte auch *Critoni* drey Tage vorher solchen Tag, wenn er sterben würde. (*c*) Aus denen neuen Historien unter andern ist bekannt: von *Catharina* Königin in Franckreich, welcher geträumet, *Henricus II.* ihr Gemahl verliehre ein Auge: Welches auch *Anno* 1558 den 10. *Jun.* den Tag nach dem Traume erfolget, denn er wurde im Turnier zu Pariß in ein Auge gesto-

b) Cic. Lib. I. de Divin pag. 128. P. Decius, cum â Samnitibus premeretur noster exercitus; cum ille pericula procliorum iniret audacius, moneretur qve ut cautius esset, dixit: sibi in somniis visum esse cum in mediis hostibus versaretur occidere cum maxima gloria, & tum qvidem exercitum obsidione liberavit, plura vid. l. cit.

c) Cicer. de Divin. Lib. I. pag. 128. Socrates cum esset in custodia publica; dicens Critoni, suo familiari, sibi post tertium diem esse moriendum;

gestochen, davon er gar sterben muste. (*d*) *Alexauder ab Alexandro* erzehlet, (*e*) von einem seiner Haußgenossen, welcher im Schlafe einsmals sich sehr kläglich angestellet; als er ihn ermuntert, und um die Ursache gefraget, hat er geantwortet: Es sey ihm vorkommen, als sähe er seine Mutter zu Grabe tragen; darauff hat *Alexander* die Zeit und den Tag fleißig ge=

d) Zeilerus in Theatr. Trag. p. 189.

e) Genialium Dierum Lib. I. cap. XI. pag. (edit. qvæ cum Illustrationibus Andr. Tiraqvelli Francof. 1594. in fol. prod.) 43. Jacebat in lectulo Marius, alumnus & cliens meus, cujus ego ingenium & animi indolem sæpe demiratus sum; is, cum per qvietem matrem defunctam efferri, & funus apparari vidisset, gravissimos gemitus & lugubres qverelas, qvamvis somnio confusus, edebat: qvem cum excitari jussissem, & causam tam luctuosi gemitus reqvisissem, retulit: matrem vita functam, sibi per qvietem visam efferri & funerari, observavi ego diem & tempus, qvo species hæc observata fuerit, notavi. Haut multo post, nuncius defunctæ matris ad me venit: â quo cum diem reqvisissem, convenit, ipso die, qvo mater per qvietem efferri visa fuit, illam e. vita excessisse. Plura leg. Somnia apud Alexandr. ab Alexandr. Libr. III. cap. XXVI. pag. 422.

gemercket, und als die Post solches nach einiger Zeit bekräfftiget, hat es mit gemerckten Tage genau überein getroffen. Am merckwürdigsten unter allen ist wol, was einem *Medico D.* Christoph Rhumbaum in unsern Breßlau soll begegnet seyn: Dieser, als er bey eines gefährlichen Patienten Zustand, was endlich zu thun, höchst bekümmert ist, geschiehet es, daß im Traume nicht allein ihm ein gewisses *medicini*sches Buch *recommendi*ret wird, sondern so gar aus demselben, auff was masse, und durch was vor *Medicamenta*, diese Kranckheit am besten zu heben sey: Als er erwachet, kan er sich wol nicht besinnen, dergleichen Buch jemals in der Welt gesehen, oder auch nur was davon gehöret zuhaben, nichts destoweniger, weil dieser *Methodus curandi* sicher, und seiner gefasten *Theorie* nicht zu wider lauffet, unterlässet er nicht, alles dem Traume gemäß, anzustellen; welches also wohl abgelauffen, daß der Krancke zusehens glücklich und vollkommen *reconvalesci*ret. Er *noti*ret dieses als was merckwürdiges, mit allen Umständen in sein

Dia-

diarium, vornehmlich auff was vor einer *pagina*, und Ort des Buchs sich alles dieses befunden habe. Etliche Jahre darauff, kommt ein also titulirtes Buch, in dem *format*, und Schrifft, das erste mal in dem Druck: da er sich nicht allein bald seines Traumes erinnert, sondern als er obiges Buch habhafft wird, und die Umstände aus seinem *Diario* mit diesen *conferiret*, findet er nicht allein darinnen, alles wie es ihme geträumet, sondern so gar die *notirte paginam* und Ort mit dem Buche genau übereintreffen. (*f*) Anderer Wunderns-würdigen Träume, absonderlich *Peuceri*, *Peirescii*, *Grotii*, und welche beym *Cicerone* (*g*) können nachgelesen werden, zugeschweigen.

§. 14.

Wendest du aber ein, daß dieses gar seltne Träume wären, daß die Seele zukünff-

f) Vid. Michael Doering Vratislav. (postmodum Profess. Giess. Hess.) in eleganti de Medicina & Medicis adversus Jatromastigas & Pseudiatros Libro, Sect. II. Libr. I. cap. III. pag. (edit. quæ Giessæ prod. an. 1611. in 8vo) 58.

g) De Divinatione Libr. I. pag. m. 125. sqq.

künfftige Dinge offenbahre. Auff die Weise, wie sie einem begegneten, sondern daß offtermahlen allererst, ein Joseph oder Daniel zugegen seyn müste, um solche auszudeuten, wenn wir sie verstehen solten; So ist dieses wol gar nicht zu läugnen; Es hebet aber auch die Sache selbsten, nicht auff, ob sich gleich die Seele, unter andern Bildern, als unter eilff Sternen, eilff Brüder, unter sieben Kühen, sieben Jahre, und unter drey Reben, oder drey Körben, drey Tage, und dergleichen vorstellet, sondern es beweiset nur, daß sie von der Sache selbst, entweder durch Dinge, womit der Mensch öffters umzugehen pfleget, oder von dem einigen *Temperament* abgezogen wird; Als wie dem Obersten Schencken, von dem Becher Pharaonis; dem Becker von Gebacknüß geträumet (*b*); Und das ist bekant, daß die Seele bey *Sangvineis* leichte, und angenehme, bey *melancholicis* schwere und traurige, bey *cholericis vehemente* und kriegerische Begebenheiten, und Bilder, unter die Träume menge.

§. 15.

b) Genes. XL.

§. 15.

Wir gehen aber weiter, und zwar zu Leuten, die dem Tode nahe kommen, oder zu den Sterbenden; Bey denen, wenn die Seele vorhero alle Sorge, Mühe und Arbeit, in der grösten Beständigkeit und Geduld angewendet, mit diesen allen aber nichts auszurichten vermocht, auch letzlich mit gesamten Kräfften und gröster *Force* das Werck angegriffen, (welches *in convulsionibus* vor dem Tode geschiehet, da doch solche Leute zuvor, alle Kräffte verlehren zu haben geschienen) um den Leib vor der instehenden Gefahr der Kranckheit zu befreyen, und vom Tode zu erretten, solches aber auff keine Weise zuwege bringen und vollführen kan; so höret sie endlich diese Arbeit, weil sie ohn diß vergebens, auff; Und zugleich auch sich auff dieser Welt, gar um nichts mehr zu bekümmern, nach nichts mehr zu fragen, worüber sie doch vorhero grosse Sorge getragen; Sondern sie fähet an, sich denen Sinnen und Leibe, nach und nach zu entziehen; Dieses bringet zuwege, daß sich bey manchen so viel Verstand und

Wun=

Wunderwürdiges zeuget, als vorher im gantzen Leben nicht geschehen. (i) Denn was lieset man nicht vor merckwürdige Reden und Ermahnungen, die sonst bey gesunden Tagen die einfältigsten [k] Bauern,

F

i) Petrus Petitus Medicus Pariensiensis celeberrimus Libr. de Sibyl. I. cap. VIII. pag. 38. ex Plutarcho notabilem locum allegat: Non est verisimile aliqvas animam lucrari facultates, & proprietates in discessu ê corpore, qvas antea non haberet; multo verisimilius est, si qvam morti vicina ostendat, qva antea non uteretur, habuisse qvidem eam sibi innatam, sed obscuratam atqve impeditam corporis contagio, qvam tunc exerat, cum resolvi incipit, & minus membrorum caducorum & humorum sarcina premitur.

k) Vid. ex Mendozæ scrutinio ingeniorum cap. II. & III. Tentzelius Colloqviorum menstruor. An. 1692. mens. Jul. pag. 652. & seqq. Von zweyen Bauern, welche im Haupte gantz verrücket worden, da einer in des Mendozæ Gegenwart, denen Umstehenden sein Weib und Kinder, im Fall er sterben solte, mit einer so zierlichen Rede recommendiret, daß sie auch Cicero selbst nicht zierlicher machen können, da er doch ein einfältiger Bauer war, der kaum reden konte.

ern, oder wol gar Narren (l) in der Stunde ihres Todes gethan, und wie hat mancher was noch zukünfftig verkündiget: Also hat *Hector* bey dem *Homero* dem *Achilli* seinen bald herannahenden Todt angesaget (*m*) *Calanus* dem *Alexandro*, (*n*) und *Posidonius* bey dem *Cicerone* (*o*) nen-

l) Idem erzehlet, daß als zu Corduba An. 1570. der Königl. Spanische Hoff subsistirte, der Hoff-Narr, Ludov. Lopez, so lange er gesundes Leibes gewesen, hätte er gar keinen Verstand gehabt. Allein er wurde mit dem hitzigen Fieber, welches die Medici Boam nennen, befallen, da überkam mitten in der Kranckheit er schnell eine solche Schärffe des Verstandes, daß sich der gantze Hoff darüber verwunderte, er blieb auch dabey biß an sein Ende, ließ sich die Sacramenta reichen, und starb sehr vernünfftig.

m) Cicero de Divinatione Lib. I. pag. 132. Appropinqvante morte animi futura auguruntur ex qvo & illud est Calani & Homerici Hectoris, qvi moriens propinqvam Achilli mortem denunciavit.

n) Cicero de Divin. Lib. I. pag. 127.

o) De Divin. Lib. I. pag. 132. Divinare morientes exemplo illo confirmat Posidonius, qvo offert Rho-

nennet *Rodium*, der 6. Persohnen angekündiget, wenn sie sterben würden, welcher der erste unter diesen, welcher der andere, welcher der dritte, und die folgenden seyn würden; Und was haben wir hiervon auch nicht vor Exempel selbst in der heiligen Schrifft, und noch mehr in denen neuern Historien, *Hermann Witsius*(p) erzehlet von einem Bauer-Mägdchen von 17. Jahren, welche wenige Stunden vor ihren Tode, in seiner und vieler Gegenwart, so viel sehr grosse Göttlicher Weißheit sehen lassen, daß alle Anwesenden in die gröste Verwunderung gerathen.

§. 16.

Gleicherweise entziehet die Seele sich denen Sinnen, und ihren eigenem Leibe, in denen Entzückungen: Denn solche Leute empfinden zu dieser Zeit wenig, oder auch manche, wenn sie gleich gebrennet oder gestochen werden, gar

 nichts,

Rhodium qvendam morientem, sex æqvales nominasse & dixisse, qvi primus eorum; qvi secundus, qvi deinceps moriturus esset.

p) In Dissert. Epistol. (Ulträj. 1687.) pag. 63.

nichts, (*q*) man spühret keine Bewegung an ihnen, sie liegen als Todte, sind auch durch die stärckſten *Volatilia* nicht zu *exciti*ren: Zu dieser Zeit vornehmlich, reden auch machmahl die Einfältigsten, so viel verständiges, seltsames und Wunderwürdiges, wovon sie selbst hernach wie Paulus, wenig sagen, oder dieses was sie gesehen und gehöret, mit Worten nicht aussprechen können; deßwegen Paulus (*r*) nach der Entzückung an nichts zum ersten zu zweiffeln anfing, als ob die Seele zu der Zeit in, oder ausser dem Leibe gewesen, und zwar zu wiederholten mahlen, die Leute auch, welche CHristus und die Apostel aufferwecket, wusten niemahlen was zu sagen, was sie gesehen und gehöret, ob sie gleich darum befraget worden. Was aber die Entzückungen die in den neuern Zeiten vielen beg-

q) Jac. Primerosius de vulgi erroribus in medicina Lib. II. c. XXVI. pag. [edit. Roterod. an. 1669. in 12mo] 199. Ex Augustino de Sacerdote refert, qvi in Ecstasi simillimus mortuo jacebat, cum ureretur & secaretur, nihil sentiebat.

r) 2. Cor. XII. 2.

gegnen, anbelanget, will ich mit *Monſ. Jurien* eben nicht eifrig alle *defendi*ren, und deßwegen die ſcharffe *Cenſur Monſ. Bayles* aus ſeiner *Cabale chimeriqve* auff mich laden, vielweniger aber mich *præcipitanter* heraus laſſen, alle ſo wunderſchöne *Ecſtaſes* und *ſtupendas viſiones*, zumahl wenn ſolche keines weges der Heil. Schrifft zuwieder lauffen, dem Teufel zuzuſchreiben, oder mit *Monſ. Baylen* vor lauter *Chimær*en zu halten, deßwegen auch abſonderlich Hr. *D. Juſtus Veſti* (s) einen jeden, der dergleichen nicht ſelbſt wie er, in Augenſchein genommen, warnet, mit ſeinem *judicio* behutſam zu verfahren; deßwegen ich vielmehr mit *Petro Borello* (t) *Dan. Ceorg. Morhofio* (u) und vie-

F 3

s) Vid. Wilhelmus Erneſt. Tentzelius Dialogorum de re Literaria ſermone germanico ſingulis menſibus hactenus publicatorum, & qvidem ann. M.DC.XCII Menſ. Aug. p. 641.

t) Hiſtoriar. & Obſervat. Medico-Phyſicarum Centur. II. obſerv. LIV. p. m. 154. Animam in Ecſtaſi qvoddammodo à corporeis impedimentis ſeparatam, aliquid ſcientiæ, qvam poſt mortem habitura eſt acqvirere.

u) Polyhiſt. Tom. II. Lib. III. pag. 487. Naturales divi-

vielen anderen, glaube, daß unsere Seele in denen Entzückungen, oder wenn sie des Leibes und der Sinne sich entäusert, schon etwas von derselben Wissenschafft erhalte, welche wir nach dem Tode völlig bekommen werden, in dem Stande der Unschuld aber einiger maßen besessen, weil die Seele auch an ihrem herrlichen Leibe dazumahl kein solches Hindernüß hatte.

§. 18.

Wir haben weitläufftig betrachtet, wie die Seele durch den sterblichen Leib, in ihrer geistlichen Erkäntnüß gehindert werde; Nun ist noch übrig zu erwegen, wie weit der Seelen Erkäntnüß auff leibliche Dinge sich erstrecket.

§. 19.

Hier sehen wir bald, wenn der Mensch nur das Licht der Welt erblicket, auch ist ge-

divinationes, de rebus etiam futuris fieri posse, ab animo extra se qvasi constituto non diffiteor, suntqve mirabilia hujus rei exempla. Vid. pl. in Johan. Francisci Pici Mirandulani Libris de prænotionibus. Et Martini Schookii Libro de Ecstasi.

gewiß, daß noch vorhero, wenn er in Mutter Leibe sich befindet, die Seele zu dieser Zeit über nichts ihren Verstand zu brauchen wisse, von nichts einige Erkäntnüß habe, ausser von ihrem eigenen Leibe, den sie so künstlich zubereitet hat; worinne sie auch zu der Zeit so verständig würcket, als sie es durch die gantze Zeit des natürlichen Lebens vollführen muß.

§. 20.

Ausser dieser *accurat*en und nothwendigen Erkäntnüß, findet man in den Menschen wol nichts mehr angebohrenes, sondern unser Verstand ist nach *Aristotele*, mit nichts bessers, als einer reinen, unbemahlten und unbeschriebenen Taffel zu vergleichen, darein alles, durch die Sinnen, nach und nach, muß *imprimi*ret, gemahlet und geschrieben werden; Deßwegen *fingere* und *pingere* zu einerley werden; Wie auch nach obgenanten *Philosopho*; *quod nihil sit in intellectu quod non prius fuerit in sensu*, darum manche gar auff die Gedancken gerathen, daß hernachmahls das Gedachtnüß wie Wachs seyn müsse, (warum aber nicht

wie Pfefferkuche,) darein sich vieles eindrucken lasse.

§. 21.

Darum unsere Seele unter Bildern sich auch alles vorstellet, auch selbst das was nicht sinnlich ist, muß sie also machen, und unter Bildern verstehen lernen; Und sich solches hernach, gleichsam als wenn es vor Augen gemahlet wäre, wiederum vorstellen, wenn sie daran dencken will: Zum Exempel, wer kan sich die Bewegung einbilden, wenn er unter bewegsamen Cörpern nicht solche *concipi*ret; So gar, daß weil unsere Seele, nicht von vielen auff einmal, sondern eintzeln dencken, und von einen auff das andere fallen kan, weiß man sich unsere Gedancken wiederum nicht anders vorzustellen, als unter einer Bewegung; deßwegen die Gedancken *Aristoteles*, *deambulationes animæ* nennet.

§. 22.

Was nun unserer Seele, durch die Sinnen nicht kan eingebildet werden, davon kan sie wol vernünfftig urtheilen, zumal wenn sie diese, durch das *exercitium* brau-

brauchen gelernet, aber nichts weniger als verständlich sich solches einbilden, und vorstellen. Ein Exempel hiervon zu geben: Wenn ein Mensch, der eine gute *connoisance* von vielerley Blumen und deroselben Geruch hat; Wenn nun gleich einen solchen die Augen verbunden werden, und man ihm zehnerley Blumen vor die Nase hält, wird er jede Blume dem Geruch nach, gar leichte von einander *disting*viren, und solche, wenn man ihm die Augen öffnet, abmahlen können, wie sie aussehe, wenn sie gleich nicht mehr zugegen, ja vor gewiß sagen, was es für eine sey: Und wenn man ihm wiederspricht, wird er doch darbey bleiben, es rüche doch also: (welches zur Vernunfft gehöret,). Wenn du aber um den Unterscheid des Geruches ihn befragest, wie eine Rose, Narciße,, Nelcke, Lavendel und dergleichen rüche, und wie die oder die Blume in dem Geruche von der andern unterschieden sey, so weiß er einen so viel zu sagen, oder verstehet es so wenig, als wie süsse, sauer, und bitter schmecket, oder wie roth, grün, gelbe und blau aussiehet,

und man müste einen dabey lassen, wenn er sagte: Eine Leyer klingte wie eine Harffe, oder eine Rose rüche wie eine Narciße, der Zimmet schmeckte wie Pfeffer oder Ingwer ꝛc. da man doch dieses alles zusammen, niemanden überreden wird.

§. 23.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß wir von vielen Cörpern einiger maßen vernünfftig und verständlich urtheilen können, und von denenselben eine gleichsam auswärtige Erkäntnüß haben, absonderlich so lange man sie mit Augen beysammen sehen, mit Händen fühlen, und fast mit allen Sinnen begreiffen, absonderlich wol abbilden kan; Wenn es aber so weit kommet, daß diese Bildung wegen Kleinigkeit der Cörper auffhöret, so mangeln uns die *Organa* sie weiter zu betrachten, deßwegen auch zugleich unsere Erkäntnüß davon auffhöret: Welches zwar aus der alten Elementischen *Philosophie*, und neuen *Particul* Fängerey, gantz anders erwiesen wird: denn die ersten bildeten sich ein; dieses bestünde aus

die-

diesen oder jenem Element, oder zweyen und noch mehrern zusammen; Und die andern *substituiren* davor in diesem runde, in jenem eckichte, in einem haackichte in dem andern zackichte *particul*gen. Sie sagen aber einerley, und haben die ersten so viel, als die andern, einige Erkäntnüß *de mixtione intima corporum*: Denn wenn gleich eine Uhr aus Meßing und Eisen bestehet, so folget doch noch lange nicht, daß was aus Meßing und Eisen bestehe, eine Uhr aus mache, und was aus Holtz und Eisen, ein Mühlradt sey.

§. 24.

Wer wird nach Erwegung alles vorhergehenden, mit dem Jüdischen Geschicht-Schreiber *Josepho* (x) und denen Rabbinen wol auff die Gedancken gerathen, daß Adam nach dem Falle durch Genüssung der Frucht mehr Erkäntnüß und Verstand überkommen, als er vorhero besessen, und daß ihm seine Augen wären geöffnet worden; Weil nach der Meinung des einfältigen gemeinen Vol-

ckes

x) Libr. I. Antiq. Judaic. Cap. II. pag. 4. (edit. Frobenian. quæ an. 1559. in fol. prod.

ckes zu *Augustini* Zeiten, (y) unsere ersten Eltern im Stande der Unschuld sollen blind gewesen seyn, oder gar wie das tumme Vieh, (z) weil sie Gutes und Böses von einander zu unterscheiden nicht gewust. Dieselben aber, welche denen ersten Menschen in diesem Stande so viel Erkäntnüß zugestehn, als wir itzo besitzen, frage ich, ob dieser vollkommene Stand, wie sie ihn selbst nennen müssen, sich all zu gut vergleichen lasse, mit dem Unsrigen, wo alles Wissen doch nichts mehr, als blosses Stück-Werck zu nennen.

y) Augustin. de Civ. Dei Libr. XIV. cap. XVII. p. m. 166. Neq; enim cœci erant ut imperitum vulgus opinabatur.

z) vid. R. Mosche Majemonides in More Nevochim Part. I. cap. II. pag. 4. Hominem in creatione fuisse similem reliqvis animantibus, sine intellectu & cognitione, nescientem discernere inter bonum & malum, atqve tum demum cum rebellaverit, rebellionem ipsius magnam istam perfectionem in illo produxisse, qvæ propria ipsi insit. Cognitionem scilicet vel discretionem illam existentem in nobis, qvæ omnibus aliis rebus, qvæ nobis insunt, nobilior sit, & per qvam ipsam substantiemur, & simus id, qvod sumus.

nen. So viel gestehe ich gar gerne, daß es einfältig genug für gelehrte Leute, die Adams Wissenschafft, vor und nach dem Falle, nach dem Maaße unserer Gelehrsamkeit gemessen, oder ihn sonst was angetichtet haben: Als wie *Johan. Joachimus Maderus* der die Erfindung der Buchstaben, nebst vielen andern (*a*) ihn *tribuiret*: Auch *Svidas* (*b*) welcher gemeinet, Adam habe zierlich Hebräisch geschrieben, und das Jahr zum ersten in Wochen und Monathe eingetheilet; Nach dem gelehrten *Steuch* aber, habe er an dem Tagen der Wochen schon Schule gehalten, und die *Pnevmatic*, nach *Victorino Strigelio* (*c*) aber die *Physic*, *methodo Synthetica & analytica*, seine Kinder gelehret; Am Sabbath aber wäre er, nebst denen Seinigen, bey dem Baume des

a) v. Dan. Georg. Morhofii Polyhist. Tom. I. Lib. IV. Cap. 1. §. 10. pag. 8.

b) Tom. I. pag. 67. (edit. Colon. 1619. in fol.) Hujus (nempe Adami) inventa sunt, literæ & artes.

c) Pag. 665. Orat. de Phys. in Volum. Oration. Jenens.

des Erkäntniß, Gutes und Böses zusammen komen, um solches zu feyren, nach Hr. *D. Lutheri* Gedancken: (*d*) Mit einem Worte, so hat er nach vieler Meinung, die gesamte *Encyclopædiam Philosophicam*, wie dieselbe in unsern Tagen *docirt* wird, gantz vollkommen gewust, auch in allen übrigen Wissenschafften und Künsten, vornehmlich in der *Mechanic* höchst erfahren, und aller derer *Inventor* nach *Svida* (*e*) und *Menasseh ben Israel* (*f*) gewesen seyn,

d) Commentar. s. Enarration in Genesin pag. 27. (edit. Norimb. an. 1554. in fol.) Vid. m. Chronicon Carrionis Lib. I. pag. m. 132.

e) Operum Tom. I. pag. 67. Hujus Adami sunt scientiæ, tam verbis expressæ, qvam nullis verbis declaratæ; hujus sunt prophetiæ, prædicationes, vaticinationes, sacrificia, sacrorum ceremoniæ & lustrationes, & tam scriptæ, qvam nullis scriptis mandatæ leges; hujus sunt omnia inventa, & documenta & omnes doctrinæ, & qvicqvid ad vitam degendam est utile & necessarium.

f) Dissert. de Fragilitat. humana ex lapsu Adami part. I. §. 3 pag. (edit. Amstelodam. an. 1642 in 12mo) 32. Deum per infusionem Adamo donasse, non solum omnes scientias & artes liberales,

seyn, wie nicht weniger ein vortrefl. *Jureconsultus*, (g) absonderl. *perfecter Astronomus*, *Astrologus*, *Physicus*, u. gelehrter *Medicus*, nach derer Rabbinen (*h*) und *Victorini Strigelii* Meinung (*i*): Auch mit Eva

les, verum etiam mechanicas, ipsumqve fuisse inventorem omnium artium unde Jabal, Jubal & Tubalkain primi fuerunt, qvi has artes exercerent, non qvi has invenerint.

g) De Legibus ab Adamo scriptis, vid. Svidas loco citat.

h) Joh. Henr. Ursinus in Dissert. de Sanchoniathone Sect. II. §. 1. pag. 193. (edit. Norimb. 1661. 8vo.) Adam fuit sapientissimus princeps Philosophorum, immediatus Dei discipulus, qvi vires animalium, herbarum arborumq; noverat: Medicus item & Astrologus, fons è qvo omnes scientiæ & artes profluxerunt.

i) Orat. de Physic. in Vol. Orat. Jenens. pag. 121. Non dubium est, jecisse Adamum fundamenta maximarum artium, Astronomiæ, Physicæ & Medicinæ notatis stellarum errantium, & non errantium motibus, & animadversis præsertim in tanto vitæ curriculo, rerum inferiorum qvalitatibus & actionibus, qvarum aliæ salutares sunt vitæ humanæ, aliæ certam pestem, pernitiemq; corporibus adferunt; sæpe cum Eva collocutus est,

Eva seinem Ehe-Gemahl gar offt *medicini*sche *Discourse*, absonderlich von dem Miltz-Kraut, welches die schwartze Galle *diminui*rte, von dem Saffran und andern Hauß-Mitteln mehr gepflogen, und der Nach-Welt hinterlassen haben: Derer Bücher die Adam von der Gottheit, (*k*) von seinen Offenbahrungen, von seiner Busse, (*l*) von der Schöpffung der Welt, von dem Ackerbau, (*m*) und andern mehr geschrieben; Wie auch desselbigen, das ihm von seinem Lehrmeister dem Engel *Raziel*, aus dem Himmel gebracht worden, welches ihm zu einem Schlüssel, aller natürlichen Geheimnüße gedienet, zugeschweigen. (*n*) Deßwegen ich

est, de Asplenio qvi atram bilem minuit, disserutide Croco, deniqve alia remedia Evporista memoriæ posteritatis tradidit.

k) Vid. Petr. Bælii Dictionaire historiqve & critiqve pag. 77.

l) Vid. Schmidii Pseudo vetus testamentum p. 8. 9.

m) Vid. Richard Simon in Hist. Critica Vet. Test. Lib. I. Cap. VII pag. 46.

n) Vid. Schmidii Pseud. V. T. pag. 6. Et Gregor. Michaelis notæ, ad Jacobi Gaffarelli curiositates inau-

ich glaube, daß dieses alles zusammen sich gründe auff solchen Beweißthum, als wie *Carionis citation* in seiner *Chronic*, (o)

G da

inauditas pag. 488. Adamum cogitantem in ripa fluminis ex paradiso exeuntis, qvibus bonis excidisset, & qvas incurisset miserias, voce, oculis manuqve ad Deum elevatis, malorum aliqvod remedium petiisse, & tertia die post orationem, venisse angelum Rhazielem, ipsiq; porrexisse librum, igni albo similem, trahentem ad se nigredinem, per qvem librum potuerit intelligere, scire & cognoscere omnia mirabilia, qvæ facta sunt, fuerunt, aut erunt facienda: Item intelligere omnia in cœlis, terris, aqvis, abyssis, & sub abyssis, cœlos omnes angelosq; eorum ministros, virtutes & opera eorum, motum solis, lunæ, stellarum, earumqve naturas & omnium rerum, qvibus mundus regitur; habere potestatem suprà qvatuor partes mundi, & angelos cœlorum, ut mittat eos qvo voluerit, ut servum Dominus; imperare ventis nocentibus & Dæmonibus, juvare, nocere, percutere, sanare, solvere, ligare, interpretari somnia, sonos, tonitrua, fulgura, visiones, futura prædicere, in mundo qvolibet puncto, qvolibet hora, die, septimana, mense, anno, luce, tenebris, de bono & malo, de vita & morte &c. ut omnia sciat & intelligat.

o) Chronic. Lib. I. pag. (edit. qvæ Francof. ad Mœn. an.

Bayerische Staatsbibliothek München

da er aus den Geschicht-Schreiber *Josepho* behaupten will, daß Adam zwey steinerne Taffeln auffgesetzet habe, darauff er die Schöpffung, den Fall des Menschen, und die Verheissung des Meßiä geschrieben, welche Taffeln statt eines Tempels gedienet, worbey gelehret und geopffert worden. (Da doch *Josephus* von diesen allen nicht ein Wort, sondern nur von den *Columnis Sethi* (*p*) gedencket.) Vielmehr wird wol jeder Hr. *D. Lutheri* Worten beypflichten, da er in seinen

an. 1594. in 8vo prod.) 132. scribit Josephus, Adam duas lapideas tabulas collocasse, in qvibus scripsit initia creationis, lapsum hominum, & creationem, has tabulas existimo, tanqvam templum fuisse, & certi loci signum in qvem solitus est convocare suam ecclesiam, & ubi sacrificia facta sunt, & recitata doctrina.

p) Antiqvitatum Judaicarum Lib. I. Cap. III. pag. (edit. Basil. qvæ 1559. in f. prod.) 6. Sethum, & nepotes post se relictos, scientes Adamum universalem rerum interitum prææcecinisse, unum incendio, diluvio alterum, excitati duabus columnis, utriqve sua inventa inscripserunt: ut si lateritiam diluvio deleri contingeret, lapidem superstes hominibus discendi copiam faceretur.

nen Tisch-Reden *pag. 57* sich vernehmen lässet; Adam ist nach dem Falle ein frommer einfältiger Mann gewesen, schlecht und gerecht, ich glaube nicht, daß er habe Licht angezündet und gebrannt; Er hat nicht gewust, daß der Ochse Unschlit im Leibe hat, denn er schlachtete dazumahl kein Vieh. Wir gehen aber weiter, und zwar zur Abhandlung des Verstandes, wie derselbe sich bey gesunden und krancken Leibe zu äussern pfleget.

Das II. Buch.

I. Capitel.

§. I.

SO bald als unsere Seele vor dem Falle in den Verstand was fassen konte, so erkennete sie sich wohl in allen glückseelig, vornehmlich auch, da sie begabet war, mit einem herrlichen Leibe, welcher noch darzu um ihrent willen geschaffen war, auch ihr bloß allein zum Dienst bereit, seyn solte.

§. 2.

Es wurde aber durch den Fall um der Sünde willen alles gantz umgekehret, denn sie hatte hernach kaum Erlaubnüß um seinet willen zu seyn, und ihn zum Dienst zu werden, und noch darzu, da er sterblich und zu einem Leibe des Todes worden war.

§. 3.

Welche Erfüllung auch nach dem gerechten Ausspruch des gewaltigen Schöpffers, des Tages würde erfolget seyn: wenn nicht aus gnädiger Zulassung des Allerhöchsten, die Seele solchen zu erhalten ihr wäre erlaubt worden.

§. 4.

Diese Erhaltung aber kan man billig das Leben des Leibes nennen. (a)

§. 5.

a) Secundum Stahlium (Theoriæ Medicæ veræ p. 76.) ubi de vita corporis erudite ita scripsit: Vitæ author, seu potius Animalis Natura vel Anima, agit qvidem illa vino peragit felicissime, qvantum & qvamdiu potest, Motu: Sed ille motus non est vita, absolute & simpliciter, & qva talis, Præstat vitam mediante motu humorum circula

§. 5.

Weil die Seele nun also solches würckete, (a) und noch biß *dato* bey allen Menschen würcken muß, so lange als das natürliche Leben dauern soll, diese aber ein verständig Wesen, so können wol die Würckungen in ihrem Leibe nicht tumm seyn und ohne Entzweck; Und zumahl da solche unmittelbahr von der Seele, ohne Zuthuung der Sinnen, Willens und einigen Vernunfft-Schlusses verrichtet werden, (deßwegen sie auch viel gewißer, vollkommener, und

culatorio: Sed hic motus circulatorius non est vita sed tantum instrumentum vitæ; & qvidem remodum. Proxime præstat vitam, per secretiones perpetuas, & Excretiones tempestivas, materiarum non solum inutilium, sed etiam nociturarum: interim neq; secretiones hæ, neq; excretiones sunt vita, sed solum verum ultimum, & magis immediatum instrumentum vitæ, nempe climinanto aliena, ut maneant propria, & ad corpus vere patientia. Ita demum Vita efficitus, nempe Conservatio corporis, & mixtionis ejus, atq; vindicatio adversus omnem corruptionem, cui alias è materiali sua indole, expositum, imo obnoxium est.

unbetrüglicher seyn müssen; als wo alle leicht irrende Sinnen und Vernunfft zurathe gezogen wird, oder solche dem verderbten Willen unterwürffig wären.)

§. 6.

Sie verrichtet aber solche vermittelst der Bewegung (so auch deßwegen von ihrem *effect, motus vitales* heissen,) durch welche sie den Todt des Leibes verhindert, wenn sie das Nöthige von dem Unnöthigen, und das Gute von dem Bösen scheidet und absondert, dieses heraus treibet, und das erste zu vielerley Nutzen anwähret; und also den Leib, der sonst nicht einen Tag, wegen seiner *mixtion* ohne Fäulung dauern könnte, 60. 70. biß 80. und noch mehrere Jahre erhält.

§. 7.

Solches fähet sie an bald nach der Empfängnüß; Denn man siehet ihre mühsam Bewegung, so bald als man mit Augen was ersehen kan, (womit ich das *punctum Saliens* meine,) und zwar wol eben zu dem Entzweck, als sie solche

durch

durch die gantze Zeit, des zeitlichen Lebens so genau, und wegen dero Nothwendigkeit ohn Unterlaß *observ*iret.

§. 8.

Sie fähet auch in *Form*irung von denenselben Theilen erstlich an, welche hierzu ohnstreitig vor die vornehmsten gehalten werden, und dieses sind das Hertze und Gehirne, eines soll die flüssigen, und das andere die festen Theile bewegen: Hernach *form*iret sie auch dieselben, welche zur Absonderung des schädlichen von den nützlichen, wie kurtz vorhero gedacht, lebenslang dienen sollen; Und dieses werden ziemlich die übrigen *Viscera* des Leibes ausmachen: Letzlich aber überziehet sie diese alle, mit Knochen, Feisch, Nerven und Häuten, welche viel zur *Defension* der innerlichen und Heraustreibung des überflüßigen, oder wohl gar des unnöthigen und schädlichen behülfflich seyn: (Daher alle diese ohne Grund der Wahrheit die Welt überreden, welche den Cörper vollkommen in seiner gantzen Gestalt, entweder in dem *Ovulo* oder *semine virili* erblicket,

oder gar in der Lufft herum schwärmen gesehen.)

§. 9.

Wenn nun dieses alles *absolvirt*, so bleibt der Leib noch ein paar Monath, im Mutterleibe verschlossen, damit er vornehmlich vollkommener, absonderlich der Grösse nach, und Festigkeit der Theile werde, indem er hernach von andern gehandhabet zu werden noch nöthig hat, auch die äuserliche rauhe Lufft, desto besser vertragen könne: (Sie würde ihm aber gar nicht schaden, und er müste dieser auch schon gewohnet seyn, wenn nach Herrn *Sturmii* Meinung, die gantze Lufft mit unzehlich vielen Leibern, der Menschen, und der Thiere angefüllet wäre, so daß kein Mensch Athem holen könte, wenn er derer nicht viel 1000. mit hinunter schlucken wolte, er schwitzte sie aber durch die Ribben wieder unempfindlich hindurch, wenn nicht ein *Porulus* durch den Beyschlaff darzu *adaptiret*, und also der Mensch wie eine Mauß in der Mäuse-Falle gefangen würde.)

§. 10.

Nun könte ich ietzo gar weitläufftig von

der

der künstlichen und wunderns-würdigen *Structur* aller Glieder, wie solche aus denen aller-*subtil*esten Zäserchen zusammen gewebt, mit denen allerzartesten Röhrchen durchleget, in die dünnsten Häutchen eingewickelt, und denn in eine solche Form gebracht, wie es die Noth erfordert; Jngleichen von deroselben grossen Nutzen schreiben, es ist aber solches aus der *Anatomie* und *Physiologie* sattsam bekant: Und da der Allerweiseste GOtt nicht ohne seinen Willen ein Haar von unsern Haupte fallen lässet, so wird wol auch unsere Seele, welche von demselben GOtt weise und verständig gemacht wird, (*b*) auch nicht ein Haar ohne sonderbaren Entzweck und Nutzen hervorbringen, und solten sie auch zu nichts anders dienlich seyn, als die Fliegen abzuhalten, und zu verhindern, daß der Staub uns nicht *incommodi*re, welches aus den Augenliedern erscheinet, womit die Augen auff beschriebene Art *defendi*ret werden:

Deßwegen ich vielmehr von denen Würckungen der Seele / wie solche nicht ohne sonderbahren Ent-

b) Hiob. XXXII, 8.

zweck und Nutzen höchstverständig in unsern Leibe / so wohl bey gesunden Tagen / als in Kranckheiten vorgenommen werden / in diesem Buche abhandeln will.

§. 11.

Da wir nun kurtz vorhero von der Empfängnüß auff Seiten des Kindes etwas gemeldet, so wollen wir nun auch bald mit *annectiren*, wie die Seele der Mutter bey dieser Sache verständig würcke.

§. 12.

Es wird hier wol niemand zweifeln, daß das Weibliche Geschlechte, um einer andern Ursache willen geschaffen sey, als Kinder zu zeugen, solche aber vorhero in Mutterleibe, hernachmahls auch auser denselben, eine Zeitlang zu ernehren: da nun solches auch ihr eigener Leib erfordert, so folget daraus: daß die Seele bey dem Weiblichen Geschlechte nöthig habe, vor zwey Personen alles zu bereiten.

§. 13.

Solches aber fähet sie an, wenn sie zwar ihren eigenen Leib zu erhalten, nicht aber in

der

der Grösse noch so viel, als vorhero, zu vermehren, und also doppelte Arbeit zuverrichten nöthig hat; Denn da findet sich gegen das 14 Jahr ein Ausfluß von überflüßigen Geblüte; welches sie so bald als die Empfängnüß geschehen, zurücke hält, und was sie daraus nöthig hat, zu der Nahrung des Kindes anwendet; Da aber so viel Nahrung im Anfange, die empfangene Frucht noch nicht brauchet, so wird deßwegen wenn eine Weibes-Person schwanger worden, absonderlich bey denen die sehr vollblütig seyn, ein Eckel zu Speisen verspühret; und vornehmlich zu solchen, die viel *Nutriment* geben; als Fleisch und dergleichen, welches sich alles aber, gemeiniglich nach und nach verliehret, zumahl wenn die Frucht anfähet zuzunehmen, und also zu ihren Wachsthum und Erhaltung mehr von nöthen zu haben: bey manchen dergleichen Personen, kommt auch gar ein Brechen, damit was zu viel genossen, herausgeworffen werde.

§. 14.

Fället also der Alten ihre *Tradition* hinweg, als wenn dieses Geblüte, die Eigenschafft des allerärgsten Gifftes an sich nehme,

und

und eben denselben Schaden verursachen könte: *Theophrastus Paracellas* (c) und seine Nachfolger glauben gar, alle Flöhe, Spinnen, Hornißen, Motten, Maden, Raupen, ja gar die Basilisken würden davon ausgehecket, und würden die Weiber Monathlich so gifftig, daß sie wie solche Bestien, durch blosses Anrühren und Anhauchen, Laub und Graß verderben, ja gar durch das Anschauen lebendigen Creaturen, und allen Sachen Schaden zufügen könten, die Spiegel fleckicht, die Lufft vergifften, daß die Käfer todt vom Bäumen herunter fallen müsten, ja selbst die Pestilentz vor Menschen und Viehe zuwege bringen. Und solle solcher Gifft so gar biß an die Gstirne *penetri*ren: Auch bediene sich der Teufel solchen *subtil*en Giffts, die gantze Lufft zu verunreinigen, und mit unzehlich vielerley Ungeziefer anzufüllen.

§. 15.

Die Empfängnüß geschiehet wol nicht in *Utero*, doch wird derselbe also bald verschlossen,

c) De Pestilitat. Tract. I. cap. II. p. 351. seqq. edit. qvæ, Argentorat. an. 1603. in fol. prod. Et item de Conservat: rerum naturalium Lib. IV. pag. 889.

sey, damit wenn das *impraegnirte ovulum*, aus dem *ovario* herunter fället, solches nicht verlohren gehe: Um mehrer Sicherheit willen, wird es durch einen Schleim (welches schon die *rudimenta placentae uterinae* oder des Mutter-Kuchens seyn,) an den *uterum* fest angehenget, und zwar nicht an einem ohngefehren Orte, sondern an der Stelle, daß die *vasa* an den *Uterum* können angehänget werden, und sich vorwerts im *funiculo umbilicali* oder in der Nabelschnur *termini*ren, damit dem Kinde die Nahrung aus der Mutter könne zugeführet werden.

§. 16.

Es bekomt aber solche aus der *Placentae uterinae* durch den *ductum Lymphaticum*, welcher *ductus* daher also heisset, weil im Mutter-Leibe das Kind durch die *Lympham*, die durch diesen *ductum* fliesset, ernehret wird, und zwar so lange, biß 40. Wochen verflossen.

§. 17.

Nach der Zeit brauchet es schon stärckere Nahrung, deßwegen wird alles zur Geburth geschickt gemacht, das Kind wird hinunter näher zum Ausgang gesencket, und zwar in eine

solche *positur* gewendet, wie es am leichtesten kan zur Welt gebohren werden, mit dem Haupte abwarts, und mit dem Gesichte hintenzu gekehret, weil, wenn es *contrair* geschehe, die Geburt, wenn das Kind biß an die Armen käme, sehr schwer fallen würde, oder auch das Gesichte an dem Scham-Bein gar leicht könte unförmlich gedruckt werden: Der *Uterus* wird wieder geöffnet, der vorhero geschlossen, die *Involucra* reissen entzwey, und die Frucht wird durch drängen und zwängen, welches sonst Wehen oder Geburthsschmertzen heissen, an das Licht der Welt gebracht: Vorhero aber lassen diese Wehen im̃er wieder nach, um damit sich die Mutter erholen, und sie diese Arbeit desto besser ausstehen könne; Selbst der Mutter-Kuche, der doch durch sehr starcke und viele Blut-und Puls-Adern an den *Uterum* fest angehenget wird, weil keine *Lympha* und Blut vor die Frucht mehr darinnen zu zubereiten, und durchzuführen nöthig, loßgerissen, und gemeiniglich mit gar weniger Mühe heraus gedrucket, die *Orificia* der Blut-und Pulß-Adern, die doch durch das Loßreissen, offen werden, hören nach und nach auff zu bluten, und ziehen sich von sich selber zu-

zusammen; da doch, wenn durch Gewaltthätigkeit, nur eine eintzige *Arterie* verletzet wird, das Verbluten durch mancherley Kunst nicht zu hemmen.

§. 18.

Die Milch, welche wir kurtz vorhero stärckere Nahrung, *ratione Lymphæ* genennet, findet sich in die Brüste, vorhero aber ein saltzigtes Wasser, so *colostrum* heisset, welches darzu dienet; damit bey den Kindern die in Mutterleibe gesammlete gallichte und schleimichte Unreinigkeit, welches man sonst *meconium* heisset, desto besser aus*purg*iret werde.

§. 19.

Eine Zeitlang wird das Kind von der Mutter-Milch ernehret, wenn aber *solid*ere Speise zur Nahrung anfähet nöthig zu seyn, so kommen deswegen Zähne hervor, und fornen zwar solche, die die Speise gleichsam zerschneiden, deßwegen sie auch *incisores* heissen: Auff jeder Seite aber zwey, die unterschiedene derselben durchbohren, welches auch sonst Scheide-Zähne, oder *dentes canini*, weil die Hunde dergleichen vornehmlich haben, genennet werden: Die Backen-Zähne aber zermalmen gleichsam die Speise, deswegen sie auch Sa-

lo-

lomo in seinem Prediger (*d*) Müller betitult hat. Damit auch solches desto leichter von statten gehen möge, so bringet die Seele solche nicht auff einmahl, sondern einen nach dem andern hervor.

§. 20.

Durch dieselben alle wird die Speise, die man Stückweise in den Mund nimmt, kleine gemacht, und zermalmet, oder gekäuet, damit wiedrigenfalls die Stücke nicht inwendig anfahen zu faulen, ehe die *Digestion* geschehen, oder die *Fermentation* in den Magen solche *penetri*ren könne. Zu der Zeit auch geschiehet ein starcker Zufluß und Ergüßung des Speichels unter die Speisen in dem Munde, auff daß mit allen diesen, solche zum Geschmack, zum Hinunterschlucken, und zur Verdauung geschickt gemacht werden.

§. 21.

Es hat einer mit Nahmen Stange, welcher hernach als *Medicus* in Halle gelebet, seine *Disputationem inauguralem* in Leyden gehalten, *de motu avthomatico*, da meinet er, wenn er auf den *mechanismum masticationis* und *deglutionis* kommt, wenn einer was ins Maul bekäme, so würden die hierzu dienlichen

or-

organa also erreget, daß die Zähne zubeißen, die Speisen und die Bewegung der Backen, den Speichel aus den Drüsen heraus drucken, und endlich die Zunge solche in den Schlund hinunter stossen müsse.

§. 22.

Allein dieses verstehen die Kinder, daß Sie, was ihnen garstig schmecket, nicht hinunter schlucken, und wenn man ihnen einen Stein zwischen die Zähne giebet, nicht zubeißen; Ja jedes Thier machet einen *Selectum* unter seiner Speise, auch so laufft ja einem jeden das Maul voll Wasser, wenn er nur niedliche, oder nach seinem Appetit wol zugerichtete Speisen, ansichtig wird, oder nur rüchet: Hingegen was uns zuwider, bleibet trocken im Munde, oder es mangelt an Speichel, sie genugsam zu befeuchten, deßwegen man auch keinen rechten Geschmack von denenselben hat; Darum pflegen es solche Leute zu beschreiben: Es schmecke nach nichts, oder trocken wie Holtz, und sey es, als wenn sie Säge-Späne käueten. Mag man also die Backen immer bewegen, es wird deßwegen kein Speichel häuffig in

den Mund flüßen, und hergegen wenn man was angenehm schmeckendes, ohne käuen, im Munde gantz stille hält, wird dennoch ein starcker Zufluß von denselben werden; das hinunter-Schlucken aber selbst, wol nicht eher geschehen, als biß man solches durch den Willen wird bewerckstelligen wollen.

§. 23.

Was aber hinunter geschlucket, komet durch den Schlund in den Magen, darinnen geschiehet der Anfang zur Verdauung, oder *Dissolution* der Speise, und zwar vermöge der *Fermentation*: Nun ist bekannt, daß durch dieselbe eine Zertrennung, Loßreißung und Absonderung geschehe, vieler unter, und mit einander *combini*rter *corpusculorum*: da nun solcher *actus* auch höchst nöthig *reqviri*ret wird, zur *nutrition* unsers Leibes, indem alle unsere Speisen nicht gäntzlich dazu können angewendet werden, so wird auch deßwegen eine dergleichen *separation* vorgenommen, durch welche das hierzu nöthige beybehalten, das unnöthige aber hinweggeschaffet werde; und zwar wäh-

ret

ret dieses so lange, biß daß sie eine Milchichte *Consistenz* bekommen, und durch die *vasa lactea* in eine *cisternam* gesammlet, durch den *ductum thoracicum* in das Blut gehen, das andere aber, als eine unnöthige grobe und garstige *terrestri*sche *materia*, heraus geworffen werden könne.

§. 24.

In wie vieler Zeit aber dieses alles *absolvi*ret werde, ist nach dem Unterscheid der zu sich genommenen Speise auch unterschieden; Indem bekannt, daß weiche Speisen, oder die leicht in eine milchichte *Consistenz* zu bringen, wenn sie nur nicht mit Eckel oder Verdruß genoßen, und also dadurch die Seele von diesem *Actu* abgezogen werde, viel zeitiger verdauet, aus dem Magen geschaffet, und durch den Leib gehen, als zähe, harte und unverdauliche; Oder wo das nahrhaffte Wesen, in einer groben Erde und zähen Schleimigkeit gleichsam eingewickelt ist: Hergegen was Steinharte, daraus auch folgends kein Nahrungs-Safft kommen kan, wird, weil es unnütze, sehr zeitig heraus gestossen, welches aus Kirschen- und Pflaumen-

Kernen, wenn sie viel oder wenig einge-schlucket werden, sattsam erscheinet.

§. 25.

Wenn die halbverdauete Speise aus dem Magen in die Gedärme komt, wird gleich im Anfange derselben ein neuer *Succus*, welcher vom *Pancreas*, darinnen er zubereitet wird, den Nahmen führet, und auch eine scharffe bittere *materie*, so Galle heißet, darunter *infundiret*; welches alles die *fermentation*, oder die Verdauung zu *absolviren*, *sufficient* genung ist, und nicht erfordert, daß man vielerley *facultates concoctrices*, *archæos ventriculi* und *tyrannos gastricos*, ausdencken müsse: Zugeschweigen daß die Galle gar statt eines Balsams dienen solle, ohne welche alle Speisen verfaulen und zu lauter Würmern werden würden. (*d*)

§. 26.

(d) Mich. Ethmüller oper. in compend. redact pag. 18. Bilis excrementorum catalogo, male olim fuit adscripta, cum in se revera utilissimus balsamicus sit liqvor & conditum qvasi balsamicum chyli conservatione, ab omni corruptione putredinati instar myrrhæ cujusdam, aloesve additum, unde & vermium facilem generationem prohibet, re-

ctè

§. 26.

So nöthig als nun diese *Fermentation*, und dieser erste *actus separatorius* ist, noch viel eigentlichere *separation* wird erfordert, zur *nutrition* jedes Theils absonderlich, denn wir würden bald vertrocknen, und uns selbst verzehren, vielweniger in der Jugend wachsen, und an der Grösse zunehmen können, oder vornehmlich zu *monstris* werden, wenn nicht durch die gantze Zeit unsers Lebens dieses alles so weißlich vollführet würde. Es wird aber erfordert: daß, da der aus den Speisen zubereitete *chylus*, noch viel zu grob zur *nutrition* unsers Leibes, er allererst durch *continuir*liche *subagitation* und *circulation* mit dem Blute *subtilisi*ret, und also dadurch geschickt gemacht werde; Welchen alsdenn der Nahme *Lymphæ*, oder des Nahrungs-Saffts insgemein beygeleget wird: Durch diesen, wenn die *nutrition* geschehen soll, muß immer eine

cte Helmondo dicente ubi deficit bilis fermentum, ibi lumbricorum patria vid. etiam Marcell. Malpighii operum Tom. II. c. 19. p. 75. edit. Londin.

convenientemateria, an jedes Theil, aus der *Lympha* angetrieben, heraus gesucht, und hernach angesetzet werden, und zwar was, und wie viel es von nöthen, oder gar verlohren hat, und denn das Wachsthum erfordert.

§. 27.

Es wird auch erfordert gantz eine andere Verbindung zu den Beinen, als woraus Haut werden kan, und das Fleisch braucht wieder was anderes, als die Sehnen oder das Blut, hernach so wird die Haut nicht enger oder weiter, dicker oder dinner, in einem Orte, vor dem andern, des Fleisches nicht mehr, die Beine und Sehnen nicht stärcker, oder länger, als die Gestalt des Leibes erfordert, weil, wenn sich gleiches an gleiches anhengen solte, mancher längst dem Kopffe nach ein Riese müste worden seyn, oder die Schenckel so groß, daß auch einen eintzigen Knochen davon 60. vorgespante Ochsen nicht von der Stelle schleppen könten, (wie dergleichen nach *Natalis Comitis* Meldung in *Thessalien* aus der Erden soll gegraben worden seyn,) der, daß die Seele nicht

sol-

solches höchstverständig mit sonderbarem Fleiße, Mühe und Aufmercksamkeit würcke, *neg*irt, und sich noch darzu auf allerhand Art und Weise austrocknet, oder viel dergleichen Speisen zu sich nimt, daraus die Beine ihre *augmentation* bekommen; Indem vornehmlich die gröbste Erde, aus der *Lympha*, mit wenig Schleim und Fettigkeit vermischt, zur *nutrition* derselben angewendet wird, gleichwie hergegen das Fleisch die meiste Schleimigkeit und Fettigkeit brauchet, vielweniger aber, und zwar *subtil*ere Erde: Zur Vermehrung des Blutes aber ist vonnöthen, am meisten Waßer und Schleimigkeit, und am wenigsten Fettigkeit und Erde, und so weiter; Wenn aber ja des Fettes mehr wird, als der Leib nothwendig bedarff, so wird es zum wenigsten an solchen Stellen angesetzet, wo es am allerwenigsten hinderlich, vielweniger aber noch einigen Nutzen haben, oder an Leibes-Mängeln zugesetzet werden kan.

§. 28.

Zu den Eßen und Trincken aber selbst, ist unserer Seele ein sonderbarer *Appetit*

eingepflantzet, welches man auch einen Willen, und nach erfordernder Nothwendigkeit gar offt ein ängstlich Verlangen nennen kan, und zwar nach solchen Dingen, welche zur Erhaltung des Leibes dienlich sind; Wenn aber solchem Verlangen durch Eßen und Trincken *Satisfaction* geschehen, so höret alsdenn der Hunger und Durst auff eine gewiße Zeit wiederum auff, und kömmt auff gewöhnliche Stunde häuffiger oder weniger wieder, nachdem man entweder leicht verdauliche, oder unverdauliche, Speisen zu sich genommen; Oder daraus unserm Leibe wenig oder viel Nahrung zugefloßen, oder wir durch Leibes-Arbeit viel oder wenig *transpiri*ret, und dadurch *consumi*ret haben: Weil jeden bekannt, daß ein arbeitsamer Bauer wohl dreymahl so viel wird zu essen bedürffen, als der durch ruhiges sitzen und liegen solche Zeit müßig hin bringet: Hernach so essen und trincken auch junge Leute gemeiniglich viel mehr, als alte, und dieses auch nicht ohne Ursache, weil die ersten ihren Leib nicht allein zu erhalten, sondern noch darzu in der Grös-

Grösse zu vermehren haben; Deßwegen man von jungen Leuten saget, die starck wachsen, mögen wol essen.

§. 29.

Da mir nun bald anfangs die Bewegung, als das eigentliche Mittel, zur Erhaltung unsers natürlichen Lebens genennet; So wird wol nöthig seyn, an alle übrige Bewegungen, und vornehmlich so die *Corruption* unsers Leibes hindern; Und denn, durch welche die auch schon entstandenen unnützen, oder wol gar höchst schädlichen, von den nöthigen *materi*en geschieden, und abgesondert, denn aber *evacui*ret werden, zu gedencken: Es ist aber unser Leib, aus so wiedrigen *materi*en zusammen gesetzt, welche beysammen ohne Fäulung nicht einen Tag, geschweige so viele Jahre dauern können, denn man findet wundersam unter einander gemischt, Wasser, Erde und eine Oehlichte Fettigkeit, in einem Theile eines mehr, in den andern, des andern weniger, (wie vorhero gemeldet.) Was scheidet und trennet sich aber leichter, und was lässet sich weniger mit einander ver-

binden, als die ersten beyde, oder was wird eher stinckend und faul, als alles dieses unter einander, zumahl da alles, was die Fäulung noch befördern kan, in unsern Leibe anzutreffen, als Wärme, Lufft, und häufige Feuchtigkeit.

§. 30.

Billich aber machen wir den Anfang, von der Bewegung des Blutes; Diese geschiehet folgender maßen: Durch Erweiterung der rechten Hertz-Kammer, fällt eine gewisse *Qvantit*ät Blutes hinein, welches aber durch derselben Zusammenziehung, plötzlich durch die *arteriam pulmonalem* in die Lunge gezwänget wird, solche presset es wieder zurücke, durch die *venam pulmonalem*, in die offene lincke Hertz-Kammer, und wenn die Zusammenziehung derselben folgends geschiehet, wird das Blut durch die grosse Puls-Ader, immer in kleinere, und zwar in alle Theile des gantzen menschlichen Leibes gestossen; Es geschiehet aber diese Bewegung mit so vieler *Force*, daß, das obzwar nicht allzu dinne und flüßige Blut, nicht allein durch die engsten Röhrchen

hin-

hindurch, biß an das äuserste des Leibes *penetri*ren, sondern so gar durch die Blut-Adern, wieder zurücke, biß in das Hertze dringen muß; Weil denn nun der Anfang und Ende dieser Bewegung an einem Orte geschiehet, nennet man sie deßwegen *Circulationem sangvinis*.

§. 31.

Diese wird sonderbahr befördert, durch die euserliche Bewegung unseres Leibes, durch das Athen holen der Lunge, und denn vornehmlich durch eine gehörige Ausspannung, aller festen Theile, so *motus tonicus* heisset, was das erste betrifft, so hat wol GOTT die Arbeit des Leibes nach dem Falle, uns als eine Straffe aufferleget, sie hat doch auch diesen Nutzen, daß der Bewegung des Blutes, und folglich dem natürlichen Leben, nicht um ein geringes zu Hülffe gekommen wird, denn es ist wohl ieden bekant, daß wenn man geschwinde lauffet, oder sich sonsten starck beweget, der Puls auch viel geschwinder und hefftiger schlage, und also das Blut viel stärcker beweget werde. Diese geschwinde und auch die *ordinaire*

Be-

Bewegung des Blutes, wird durch die *Respiration*, auch nicht um geringes befördert, und erhalten; denn die Lunge zwenget durch das Athen holen, daß aus dem Hertzen empfangene Geblüte nicht mit geringer *force* zurücke, und zwar so offte und so starck, so langsam und so geschwinde, als es sich vor die Bewegung des Geblütes schicket: Daß aber hieran so viel gelegen, erscheinet, daß wenn man diese *Circulation* auff einmahl hemmen wolle, man einem nur das Athem holen, durch Zuschnührung der Kehle verhindern dörffe: Ohne die zu vorhero erwehnte gehörige Ausspannung, würden wegen Weichheit, viele Theile, über einander fallen, und sich selbst verstopffen, dadurch die Bewegung des Blutes, nicht befördert, sondern völlig gehindert würde werden: Hernach so bringet auch dieses *motus tonici* Vermehrung und Minderung zu wege, daß das Blut in einem Theil vor den andern mehr oder weniger eindringen könne, dessen Nutzen aus folgenden sattsam wird zu ersehen seyn.

§. 32.

§. 32.

Diese Bewegung bedarff das Blut so nothwendig, daß es ohne dieselbe bald unflüßig werden, und in eine Fäulnüß gerathen würde, weil es ohndiß im gantzen Leibe, am allermeisten darzu geneiget: Denn wenn es kaum aus einer Ader heraus gelassen, wird es schon dicke, und *separiret* sich eines von dem andern, welches schon den ersten *gradum fermentationis putredinosæ* ausmachet, denn oben schwimmet Wasser, oder das leichteste, in der mitten befindet sich eine *subpingvis gelatinosa materia*, und unten setzet sich Erde, als das schwereste, so daß dieses auch so gar in den Küchen bekant worden, daß je mehr man das Blut bewege und qverle, je länger bleibe es flüßig und dinne.

§. 33.

Diese starcke Bewegung, oder vielmehr zwengen und stossen, an- und durch die gespanten festen Theile, bringet dem Blute auch eine Wärme zuwege, welche wiederum so nöthig ist, daß ohne dieselbige, die in das Blut vermischte Gall-

rich-

richte Fettigkeit, in kurtzer Zeit gerinnen, und also das Geblüte seine gehörige Flüssigkeit verliehren würde: Denn man siehet, wie so gar sorgsam unsere Seele das Blut vor der Kälte bewahret, daß wenn uns nur ein rauhes oder kaltes Lüfftgen anwehet, vielmehr wenn die Kälte sehr groß, da ziehet sie alle euserliche Theile des Leibes so feste zusammen, daß wenig Blut in dieselben eindringen könne, deßwegen man einem die Kälte nicht anders ansehen kan, als daß er blaß und mager, oder verfallen aussiehet, da hingegen wenn uns warm, wir roth und viel völliger werden; welches schon den andern Nutzen, des kurtz vorhero genennten *motus tonici* anzeiget.

§. 34.

Nicht mindern Nutzen empfahen die festen Theile, von der Bewegung und starcken durchtrieb des Blutes, denn dadurch werden sie zur Bewegung geschickter, bekommen grössere Festigkeit, sie werden erwärmet, und durch das Blut also angefeuchtet, daß sie nicht starr werden; Auch wie mancherley Unreinigkeit

wür-

würde darinnen stecken bleiben, und sich hin und da anhangen, wenn nicht *continuir*lich solche loßgetrieben, und gleichsam abgewaschen würden.

§. 35.

So unlaugbahrer Nutzen aber, als durch diese Bewegung auff einer Seite geschiehet, würde doch anderseits, vieler Schaden eingeführet werden, wenn nicht durch eine andere Bewegung, unsere Seele solchen wiederum verhütete; Womit ich die *motus excretorios* meine; Denn indem das Blut durch die festen Theile so starck durchgestossen wird, bringet selbiger *attritus* eine solche *subtilisation* darinnen zu wege, daß es die gehörige *Consistenz* verliehret, welche zur *nutrition* unseres Leibes gehöret; Denn die Fettigkeit im Geblüte wird in ein sehr scharff und *subtil sulphuri*sches Wesen verwandelt, so Galle heisset, die *subtile* Erde in ein Saltz, nnd die grobe, in eine zähe Schleimigkeit, das Wasser aber gar in einen Dunst; Deßwegen nöthig ist, weil diese wiedrige Dinge keines weges lange unter einander ohne Fäulung bleiben kön-

können, und noch darzu durch Speise und Tranck vermehret werden, daß sie aus dem Leibe geschaffet und heraus geworffen werden: Da nun aber unsere Seele zu dieser Absonderung und Heraustreibung, gewisse hierzu geschickte *organa* brauchet, so werden fast die meisten Glieder unsers gantzen Leibes, was hierzu beytragen müssen, die Drüsen aber die Absonderung eines von dem andern hauptsächlich verrichten. In der eusserlichen Haut werden die Schweiß-Löcher so weit geöffnet, daß nach Erforderung entweder nur eine unempfindliche Ausdünstung geschehen; oder erweitert, damit die *excretion* des Schweisses erfolgen, und zugleich das *subtil sulphuri*sche und saltzichte Wesen *evacui*rt werden kan; Nicht weniger *evacuation* geschiehet durch die Nieren, denn da wird gewiß viel übriger grober Feuchtigkeit, Saltzes und Schwefelichten Wesens aus dem Blute abgesondert, in die *Urin*-Blase gesammlet, und nach unsern Willen heraus gelassen. In der Leber wird die *separation* der Galle vorgenommen, und in einer

einer absonderlichen Blase auff behalten, gleich wie nicht wenig Drüsen sind das allzu zähe schleimichte Wesen aus dem Blute zu schaffen; Vornehmlich aber verrichtet dieses die *glandula pituitaria*, über der Nasen, durch welche bey manchen gewiß nicht wenig solchen Unraths ausgeschnaupet wird, auch *separi*ret sich desselben, bey vielen nicht wenig in der Lunge und in den Gedärmen. (*e*) Und geschiehet dieses zwar wegen dero Nothwendigkeit ohn Unterlaß, so wol zur Zeit des Schlaffens, als wenn man wachet; da doch sonst im Schlaffe unsere Seele die Sinnen gäntzlich verlässet, und von allen denenselben *actibus cess*iret.

I II. Ca-

e) De renum & hepatis usu vid. Marcelli Malpiphii operum Tom. II. cap. VI. pag. 68. - 89. (ed. qvæ prod. Londini 1686. in fol.)
Et Jac. Mangettus Biblioth. anatom. Tom. I. p. 367. seqq. (ed. Genevi 1685. in fol.)

II. Capitel.

§. 1.

Diese höchst-verständigen Würckungen alle der Seele, wodurch unser zerbrechlicher Leib bey gesunden Tagen viele Jahre erhalten, und von allen *ruin* befreyet wird, hören keines weges zur Zeit, wenn man kranck wird, auff, sondern sie werden nur, auff gewisse maße, an einem Orte gemehret, an den andern gemindert, nach dem es die Nothwendigkeit den Leib zu erhalten, oder von der schon instehenden Gefahr des Todes zu befreyen, erfordert; Denn es schwitzet, *excerni*ret durch den Stuhl, durch den Urin, schleimichtes Wesen und alles andere, ein Gesunder so wohl als ein Krancker, und eben zugleich mit dadurch, die Kranckheit selbsten; Deßwegen *Hippocrates* in einer Epistel an *Damagetum* geschrieben: *Quod totus homo a natura, i. e. a nativitate sit morbus*: Welches auch in diesem Verstande seine Richtigkeit hat; Allein was wir eigentliche Kranckhei-

heiten, oder beschwerliche Empfindungen und Verletzungen in unsern Leibe nennen, ist vielmehr Herrn Hof-Rath *Stahlen* Glauben beyzumessen; welcher in einer eigenen *Disputation* (*f*) behauptet hat, daß es gantz was seltenes und ungemeines, daß Menschen auff diese Art erkrancketen.

§. 2.

Denn man bedencke nur, was vor einen elenden, zerbrechlichen, und zur Fäulnüß höchst geneigten Leib, wir herum tragen, welchen wir täglich noch mit solchen Dingen unterhalten, die seines gleichen sind, und dennoch geschiehet es unter viel 1000. Menschen, in den grösten Städten, kaum des Jahres einmahl oder zwey, daß eine würckliche Fäulnüß, oder der kalte Brand in unsern Leibe statt findet, und so muß durch euserliche Gewalt hierzu noch viel Anlaß gegeben worden seyn.

f) De infreqventia morborum personali, sive qvod singuli homines raris & paucis morbis laborant; Halæ 1697. in 4to.

§. 3.

Zu was wird aber öffter Anlaß gegeben, als zu allerhand Fiebern, doch wird man unter hunderten, gewiß kaum fünffe antreffen, welche die gantze Zeit ihres Lebens drey oder vier mahl *febriciti*ret hätten, hergegen werden ihrer unter so vielen wol 30. seyn, welche ihr Lebenlang ausser Masern und Blattern, von allen Fiebern frey geblieben; Da doch mancher Mensch so viel Gelegenheit durch verkehrte Lebens-Art, und übels Verhalten, darzu giebt, daß er täglich ein Fieber, und manchen Tag vielerley derselben bekommen müste; Man siehet aber das *Contrarium*, denn unter zehen überfället kaum einen, die gantze Zeit seines Lebens, ein dreytägichtes, und unter hunderten, kaum zwey, ein viertägichtes Fieber; Und eben nicht anders verhält es sich mit allen andern Kranckheiten.

§ 4.

So wol und verständig weiß sich unsere Seele zu rathen, daß sie so selten unsern Leib, unter tausenderley Gefahren, verletzet oder kranck werden lässet, und wenn

auch

auch dieses ja einmahl geschiehet, mangelt ihr auch zu der Zeit nicht Rath und That, sich wieder davon zu befreyen und loß zu reissen; und sie würde öffters ihren vorgesetzten guten Entzweck erlangen, wofern sie nicht, von verwehnten Gemüths-Bewegungen, übeln Verhalten, oder verkehrten *Regimine*, und dann durch ungereimte *Medicamenta* selbst, wie gemacht, und also dadurch, von ihrer guten *Intention* und *Invention* abgebracht würde, (davon in folgenden wird gehandelt werden,) denn auser dem wird man durchaus warnehmen, daß alle Würckungen und Bewegungen unserer Seelen nicht anders angestellet werden, als sie in Kranckheiten nöthig, oder zu dem Ubel, womit der Leib belästiget ist, erfordert werden.)

§. 5.

Am *raisonabel*sten aber muß sie nothwendig handeln, wann sie nicht schädliche *Materi*en langwierig *corrigi*ret, oder gar nach *Paracelsi* Gutdüncken, *venena in alimenta* verwandelt, (indem ja an den letzten kein Mangel ist,) sondern was

dem Leibe Schaden zufüget, mit einem Worte in eine Fäulnüß bringen kan, absondert, und den heraus treibet oder *emovirt*; welches mit einem Worte Fieber heissen: (Zumahl da diesen *modum* sie auch am allermeisten gewohnt, denn alle ihre *actus* so wol *vitales* als *animales*, *rationis* und *voluntatis*, kommen nichts näher, als einer Bewegung.)

§. 6.

Sie stellet aber diese gegen einen Theil weniger, gegen den andern mehr an, und zwar entweder langsam oder geschwinde mit *Force* oder mit Gelindigkeit, unauffhörlich, oder sie setzet manchmal von ihren Würckungen aus; **Daraus der Unterscheid der Fieber entstehet.**

§. 7.

Und dieses alles nicht ohne die gröste *Raison*; denn wenn sie mit solchen *Materien* zu thun hat, welche nicht lange in dem Leibe, ohne demselben empfindlichen Schaden zu zufügen, geduldet werden können: oder die *Læsiones* dieselben Glieder angehen, welche unsere Seele, um das natür-

natürliche Leben zu erhalten, nicht lange entbehren kan. (g) So hat sie bey dieser Gelegenheit wohl nicht lange Zeit, zu säumen, oder andere Arbeit vorzunehmen, sondern beständig und unauffhörlich mit ihren Würckungen wider die Kranckheit anzuhalten, welches in *Febribus continuis* auch also zugeschehen pfleget. Wo aber dergleichen Gefahr so geschwinde nicht zu besorgen, theils auff Seiten der *Materie*, als des Gliedes selbsten, so nimmet sich auch unsere Seele mehr Zeit, zu ihren Würckungen, und setzet manchmahl, einen, zwey, drey, auch wohl mehr Tage aus, um sich von ihrer gehabten Arbeit wieder zuerholen, welches man in denen *Febribus intermittentibus* also wahrnehmen kan.

§. 8.

Als ein Exempel *Febris continuæ* soll uns dienen, ein ansteckend gifftiges Fieber: Von demselben werden offtermahls die aller gesündesten den euserlichen Ansehen

g) vid. Stahlii Propempticon inaugurale de æstimatione partium & læsionum, annexum Disp. in ordine XI. Tom. III.

sehen nach, befallen, und zwar folgender massen: Der Patient empfindet erstlich, ohne alle darzu gegebene Ursache, eine Müdigkeit und Verdruß zu allen Bewegungen, welches gemeiniglich nach und nach also zunimmt, daß er über nichts mehr, als Mattigkeit, Hinfallung aller Kräffte, grosse Bangigkeit, und Hertzens-Angst zu klagen weiß; der Puls fänget an öffter und geschwinder, dennoch aber sehr schwach zuschlagen, darauff erfolgen ziemliche Hitze, Durst und Kopff-Schmertzen, der Leib ist gemeiniglich mehr verschlossen als offen, der *Appetit* zum Essen ist gäntzlich verlohren, absonderlich zu Fleisch und andern nahrhafften Speisen, der Schlaff ist sehr wenig, und öffters die ersten Tag und Nächte gar keiner: Wenn alles ordentlich zugehet, findet sich ein gelinder Schweiß, und unter demselben, bey manchen rothe Flecken, oder sonst ein Ausschlag; welches wenn die Seele in ihren Würckungen nicht irre gemacht oder gehindert wird, mit der grösten Erleichterung und Abnehmung aller beschwerlichen und gefähr-

fährlichen Zufälle, so lange *continui*ret wird, biß also der Leib wieder von diesem bösen Gaste befreyet ist; oder es ereignen sich *deliria*, *convulsiones* und endlich der Tod.

§. 9.

Warum aber dieses also, und nicht anders ergehen müsse, wird aus folgenden, daß es nicht ohne die gröste *Raison* geschehe, leichtlich abzunehmen seyn: Es befindet sich aber unter dem Geblüte eine *subtil*, saltzicht, schwefelichte *Materie*, welche manchmahl als ein flüchtiger Dampff oder Hauch sich darein *insinui*ret. Dieser aber kan durch die Jährung, in nichts anders, vornehmlich in den besten Geblüte, als in die gröste Fäulnüß gerathen. Wenn nun solche sich darinnen ausbreitete, würde sie den zur Fäulnüß ohndem höchstgeneigten Leib, durch und durch anstecken, und in ihres gleichen verwandeln, dadurch aber den Todt zu wege bringen. Da nun unsere Seele nichts mehr als die Trennung des Leibes scheuet, diese grosse Gefahr aber vor Augen siehet; wie kan sie anders, als darü-

her höchst bekümmert werden, und in die gröste Angst gerathen, zumahl da noch darzu der Leib an solchen Gliedern Mangel hat, eine so höchst zarte und *subtile Materie* abzusondern, und auffzufangen, deßwegen machet sie diesen schädlichen Gast, so zu sagen, überall Thor und Angel auff; sie *remitti*ret den *Tonum* oder die gehörige Ausspannung aller festen Theile, in dem gantzen Leibe, dadurch werden nothwendig alle *Pori* offener und erweitert, und folglich kan desto besser und geschwinder, dieser schädliche Dampff durchgehen, welches alles aber eine Mattigkeit, und Hinfallung aller Kräffte zu wege bringet; vorher aber ändert sie den gantzen Trieb des Geblütes, der *pulsus* wird *celer* und *freqvens*, dabey aber *debilis*, das ist, jeder Puls-Schlag gehet vor sich geschwinde, und folgt auch bald einer auff den andern; Dieweil sie keine Zeit übrig hat, lange sich auffzuhalten oder zusäumen, diese so *active Materie* heraus zu treiben: Daß aber der Puls nicht starck, sondern schwach schläget, ist wol leicht zugedencken

cken, weil die Bewegung, der *Materie*, so gewiß nicht grob und schwer, *proportionel* seyn muß: Es bringet aber dieser geschwinde *Circulus* und *Pulsus* oder vermehrte Bewegung des Geblütes, nothwendig mehrere als *ordinaire* Hitze zu wege; darauff auch Durst nothwendig folgen muß, weil durch die öfftere Bewegung, nicht allein viel Blut *in Serum resolvi*ret wird, sondern dieses auch das *Vehiculum* seyn soll dieser schädlichen *Materie*, welche aus dem Leibe soll getrieben werden: Und zwar durch eine unempfindliche Ausdämpffung, weil es offtermahls auch also in den Leib gefahren: Ingleichen ist der Leib verstopffet, der *Urin* wenig, weil die Feuchtigkeit, welche dahin gehöret, anderwerts nöthiger angewendet wird; Und so würde auch bey einer *Irritation* und Bauchfluß, diese schädliche *Materie*, mehr von allen Theilen des Leibes einwerts, als von den innerlichen auswerts gegen die Haut zu geführet werden, welches nicht der *convenient*este und kürtzeste Weg wäre, sich von diesem Ubel zu befreyen. Warum aber der

der *Appetit* gantzlich sich verliehret, absonderlich zu Speisen die vieles *Nutriment* geben, als Fleisch und dergleichen, ist wol die Ursache gar leichte zu geben; denn jeder wird wol gestehen, daß sie zu dieser Zeit nöthigere Arbeit zu verrichten hat, als mit der *Digestion* und *Nutrition* beschäfftiget zu seyn; vornehmlich auch würde das zu sich genommene Fleisch zu der Fäulnüß noch um ein vieles beförderlich seyn: (*h*) Deßwegen wenn solche Patienten ja manchmal was zu essen verlangen, wollen sie sauere, süsse, oder andere schmackhaffte Sachen, als Früchte und dergleichen, haben, welche auch der Fäulnüß einiger massen zu *resisti*ren vermögend seyn. Wenn sie aber mit diesen Würckungen allen, dennoch ihren vorgesetzten Entzweck nicht zu erlangen gedencket, so muß sie nothwendig erstlich in ziemliche Verwirrung und Angst gerathen, welches aus denen *deliriis* abzunehmen, und bey zunehmender Gefahr gar *convulsiones* anstellen; Dieses ist gemeinig-

h) Teste Hippocrate: Impurum corpus qvo magis nutriatur, eo plus lædatur.

niglich das letzte *tentamen*, da unsere Seele mit gesamten Kräfften den Ubel *resistiret*, und den Leib davon zu befreyen suchet, (ob gleich sonst solche Patienten, alle Kräffte also verlohren zu haben geschienen, auch so matt gewesen, daß sie kaum ein Glied bewegen gekont, so sind zu dieser Zeit manchmahl kaum etliche Personen genung, sie zu zwingen und zu bändigen.) Wenn sie mit dieser Arbeit nun vollends nichts ausrichtet, so höret sie endlich, weil alle Mühe vergebens, von ihren Würckungen nach und nach, auff; Deßwegen solche Patienten hernachmahls über nichts mehr zu klagen wissen, sondern meinen es fehle ihnen gar nichts, biß endlich alle Empfindung, und das Leben zugleich mit auffhöret.

§. 10.

Viel anders aber sind ihre Würckungen in den *Febribus intermittentibus*, da ich das gemeinste unter denenselben zum Exempel, nehmlich das dreytägige anführen will: Solches aber überfället den Patienten gemeiniglich gegen die Zeit, da er sonst gewohnt ist gewesen Mittags-Mahlzeit zu halten, oder

einen Appetit nach Speise zu bekommen, so äusert sich ietzo vielmehr ein Eckel von allen denenselbigen: Der Patient bekommt darzu eine Schwerigkeit aller Glieder; Eine ziehende Ungelegenheit und Spannen in denselbigen, absonderlich vom Magen gegen den Rücken zu: Hierauff fangen die eusersten Theile des Leibes an kalt zu werden, absonderlich die Spitze der Nase, die Ohren, die Kuppen an den Fingern; Unter denen Nägeln verliehret sich alles Blut, als wenn man es mit darauff drucken mit Gewalt zurücke gepresset hätte, die äußerlichen sichtbaren Adern verschwinden je mehr und mehr, das Angesicht wird blaß und mager, die Engigkeit um die Brust vermehret sich, und der Patient fähet immer stärcker an zu frieren, so gar, daß endlich eine starcke Erzitterung oder vielmehr Erschütterung des gantzen Leibes folget. Zu dieser Zeit bekommt er zugleich eine Ubelkeit, das Maul lauffet ihm voll Wasser, als wen̄ er sich übergeben solte, es erfolget aber nicht der Rede werth, sondern bestehet nur in einen Würgen, so lange, biß etliche mahl der *Paroxysmus repeti*ret worden, da denn unter demselben ein starcker *Vomitus* einer garstig-schleimich-

ten

ten, und scharff bitter gallichten Materie kommet; Wenn dieses alles, gemeiniglich eine Stunde, oder bey einem länger, bey dem andern kürtzer gedauert, so fänget der Pulß öffte und geschwinde, darbey starck an zu schlagen, welcher vorhero gantz langsam gieng, das Athemholen wird kürtzer, und kommt statt der Kälte eine Mattigkeit und Hitze, die Engigkeit um die Brust beginnet zwar ziemlich nachzulassen, die Hitze hergegen, vielmehr starck zu zunehmen, der Patient siehet ietzo roth, und gleichsam auffgedunsen oder getrieben, aus, hat starcken Kopff-Schmertz und Durst, ohne daß sich bey aller dieser Hitze die geringste Ausdunstung und Schweiß zeugete, und währet dieses bey manchen 7. 8. auch wohl 9. Stunden. Nach der Zeit lässet auch dieses nach, und erfolget ein gelinder Schweiß; Auff welchen nichts mehr als einige Müdigkeit des Leibes übrig bleibet. Die folgende Nacht bringet er ob zwar nicht allzu wohlschlaffend, dennoch auch nicht schlaffloß zu, frühe ist der Kopff-Schmertz hinweg, ohne daß eine geringe Düstrigkeit des Hauptes übrig blieben, und ein kleiner Verdruß zu den Leibes-Bewegungen und gehöriger *alacrit*ät.

Nach

Nach denen Speisen, ob gleich diesen gantzen Tag kein grosser Hunger, so ist doch der *Appet*it viel weniger verlohren, und der Schlaff ist folgende Nacht auch besser, als er die vergangene gewesen: Mit einem Worte, er vermercket weniges, oder gar nichts von einiger Kranckheit, biß es gegen die Zeit komt, da ihn den dritten Tag vorhero alle beschriebene Ungelegenheiten überfallen; Auff diese Weise kommet es auch wieder, und also *continui*ret alles einige Wochen, auser daß die ersten *paroxysmi* die stärckesten, und folgende viel gelinder seyn.

§. 11.

Ein abwechselnd Fieber aber wird deßwegen angestellet, weil unnöthig ist, die Wirckungen in einer *tenore* zu *continui*ren, theils was die *materie*, als die *læsiones* der Glieder selbst, anbelanget; Den es befindet sich in den Magen entweder eine zähe schleimichte, oder scharff gallichte Unreinigkeit, oder nur eine unverdauliche Speise: Was ist da nöthig, daß da alles dieses ohne sonderbahre Gefahr, in den Magen einige Zeit stecken, und demselben keinen, oder wenigen Schaden zu fügen kan, daß die Seele ohne sich von ihrer großen ge-

gehabten Arbeit einige Zeit wieder zu erholen, mit ihren Würckungen anhalten solte; Zumahl da solche ziemlich starck und hefftig, wegen Viel und Grobheit der Materie müssen angestellet werden.

§. 12.

Daß aber eine gewiße Zeit hierzu, und zwar da man sonst gewohnt ist gewesen Mittags-Mahl zu halten, auserlesen wird, ist wohl gar leichte zu ermessen: Denn es pfleget zu dieser Zeit der Magen am allermeisten zum Verdauen gebraucht zu werden; da nun dariñen eine Hinderniß vorkommet, oder was im Wege ist, daß solche nicht füglich kan vorgenom̃en werden; so ist wol nöthig, daß sie vielmehr auf eine Heraustreibung beflißen ist, und wie solches möge weggeschaffet werden, was dariñen hinderlich, als den Magen mit mehrerer Speise zu überhäuffen; deßwegen sich ietzo vielmehr ein Eckel, statt des Appetits, zu allen Speisen äusert; das Maul lauffet dem Patienten vor Eckel und Ubelkeit voll Wasser, weil dieses am beqvemsten, wenn es hinunter geschluckt wird, diese zähe und scharffe bittere Materie zu erweichen, zu *diluiren* und abzuwaschen; Da nun aber, wenn solches Wasser

in den Magen kommt, nur oberwerts, und also sehr langsam, diese Materie *resolviren* würde, so wird deßwegen dieser *motus Febrilis* angestellet; Welcher mit einer Zusammenziehung aller äuserlichen Theile anfähet; dadurch nothwendig das Geblüthe zurücke gehalten, nicht so häuffig als sonsten darein dringen kan, sondern vielmehr innerlich in dem Leibe sich auffhalten muß; Absonderlich wird dieses starck gegen den Magen zu gedruckt und gepreßet, damit viel Wäßrichtes von demselben von außen hinein dringen könne, und also dadurch vorhergenennte Unreinigkeiten hinterwerts loßgeweichet werden. Dieses Zusammenziehen aber, oder Vermehrung des *motus tonici*, bringet zu wege, daß der Patient verfallen und mager erscheinet, blaß aussiehet, Kälte fühlet, indem sich nicht viel Blut in denen äuserlichen Theilen des Leibes befindet; Eine grosse Engigkeit, und Drängen gegen den Magen zu verspühret, weil so viel Geblüte an denselben angetrieben wird, und das Wäßrichte davon, gar hindurch muß gezwenget werden; Sich erschüttern, weil die Bewegung diesen Loßtreiben um ein vieles behülfflich seyn kan. Daß aber durch alles

Kre-

Krecken, wenig oder gar nichts heraus gebracht wird, kan nicht anders seyn, weil die *materie* wegen ihrer grossen *tenacit*ät noch feste an den Magen anhenget, und noch nicht *mobil* ist. Nach diesen allen ändert sich die gantze Bewegung des Blutes, und wird dieses wiederum in die äuserlichen festen Theile des Leibes getrieben und gezwenget; da nun aber dieselbigen durch Vermehrung des *motus tonici* feste zusammen gezogen seyn, so muß nothwendig die Bewegung nicht schwach seyn, wenn es durch dieselbigen *penetri*ren soll; deßwegen schlägt der Puls sehr starck und *vehement*, wie nicht weniger geschwinde; Und zwar dieses aus Ursachen, weil das Geblüte in den innerlichen grossen Adern einige Zeit *stagni*ret hat, dadurch es ziemlich dicke und unflüßig worden; da nun aber solches wiederum in gehörige Flüßigkeit soll gebracht werden, so gehöret nicht langsame Bewegung darzu solches zu stande zu bringen, daraus aber nothwendig eine nicht geringe Erhitzung entstehen muß; bey dieser aber verspühret man dennoch keinen Schweiß, weil die *superficies* am Leibe annoch zusammen gezogen, und die Schweißlöcher noch

nicht offen sind: Dieses aber verliehret sich mit der Hitze gäntzlich, und kommt nach derselben ein gelinder Schweiß hervor, zumahl da nicht wenig von dem Blute durch die Bewegung in *serum resolvi*ret, mit welchen zugleich dasselbige, was von den schädlichen *humoribus* in das Geblüte geführet worden, *excerni*ret wird.

§. 13.

Dieses alles wird so lange *repeti*ret, biß endlich diese zähe und scharffe Unreinigkeit loßgeweichet nnd *dilui*ret worden, welche wenn sie *mobil*, und nirgends anhänget, wird sie durch ein Brechen bey jüngeren, weil alle Bewegungen in denenselben *ratione vigoris vehementer*, durch einen Durchfall aber, bey ältern worzu dergleichen *force* nicht gehöret, ausgeführet; nach der Zeit befindet sich der Patient um ein vieles gebessert und erleichtert, zumahl wenn er nicht durch übeles verhalten den Schweiß verhindert, sondern solchen bey jeden *Paroxysmo* wol ab- und ausgewartet hat; Und endlich höret dieses zusammen gäntzlich auff, wenn nicht durch Uberschüttung ungesunder Speisen, der Magen

auffs

auffs neue beschweret und überhäuffet worden.

§. 14.

Denen Fiebern kan mit recht beygefüget werden, eine kurtze Erwehnung, derer *Inflammationum* oder Entzündungen, weil vornehmlich die Seele höchst verständig, und nicht ohne sonderbahren Entzweck ihre Würckungen dabey anstellet, auch wenn solche in denen innerlichen Theilen des Leibes, welche vornehmlich das natürliche Leben zu erhalten sehr nöthig sind, sich ereignen, selbst die *vehementes*ten und öffters die gefährlichsten Fieber, dabey zu seyn pflegen.

§. 15.

Es ereignet sich aber eine *Inflammation*: Wenn auff was vor weise, und in was vor einem Orte es auch sey, absonderlich aber in fleischichten Theilen, etwas von Geblüte *extravas*iret; Dieses, wenn es nicht in ordentlicher Bewegung gehalten wird, fähet bald an dicke zu werden, oder zu gerinne,n da denn aber nichts eher, als die Fäulnüß, weil es ohndem am allermeisten darzu geneiget, darauff erfolgen würde, so suchet sie auff folgende Art diesen Ubel vorzukommen: Entweder sie be-

mühet sich, das Blut zu zertheilen und wieder in gehörige Flüßigkeit zu bringen, oder sie nimmet wenigstens dasselbige davon hinweg, weßwegen das Blut der Fäulnüß am ehesten unterworffen ist.

§. 16.

Das erste bewerckstelliget sie also; An demselbigen Ort, wo sich die *stasis sangvinis* ereignet, wird vor andern Theilen des Leibes das Blut häuffiger hingetrieben; daraus nothwendig eine Aufftreibung und Schwellung gegen, und in denselbigen Theile erfolgen muß: Weil aber solches durch Antrieb des Blutes *caus*iret wird, kan solcher Theil nicht anders als roth erscheinen; Da aber dieses *impedite* geschiehet, und dem Blute kein freyer *transitus concedi*ret, so kan dieses Zwengen und Treiben, an- und durch die gespanten festen Theile, nichts anders als eine starcke Empfindung oder Schmertz, und ziemliche Hitze zu wege bringen: Daß aber der Antrieb des Geblütes, und Ausspannung der festen Theile hierzu alles *contribui*re, und diese Wehetagen verursache; Erhellet daraus, weil dieses Stechen und Klopffen, dem Pulsschlag, gantz genau *correspondi*ret;

Auch

Auch mindert sich dieser Schmertz um ein vieles, wenn eine donende Eyter-Beule geöffnet, und Theils durch die Offnung eine Nachlassung der festen Theile zuwege gebracht, als durch Entledigung des Eyters der *tumor* viel schlaffer geworden.

§. 17.

Alle diese Arbeit nimmet sie vor, umb das geronnene Geblüte wegzuwaschen und zuzertheilen; Wenn aber dieses nicht angehet, so treibet sie zum wenigsten das flüchtige Schwefelichte Wesen, welches die vornehmste Ursache einer geschwinden Fäulung ist, aus dem Blute, und entlediget sich solches, durch eine unempfindliche Ausdünstung, weil denn nun aber das Blut davon seine rothe Farbe bekommet, so wird jetzo das geronnene Geblüte, welches vorhero schwartz-roth aussahe, weiß, und heisset Eyter.

§ 18.

Wenn es so weit gekommen, pfleget eine solche reiffe, oder mit Eyter angefülte Beule, offters von sich selbsten auffzugehen, und dieser heraus zu flüssen, dadurch der Leib von dieser Unreinigkeit entlediget wird; Die festen Theile, welche entweder verletzet, entzwey

gerissen oder getrennet sind, werden wieder der *textur*, *figur*, und Grösse nach, wie sie vorher gewesen, ersetzet, und rucken wunderlich zusammen, so gar, daß ein Zäserchen das andere, an welchen es vorhero feste gewesen, wieder findet, und sich anhänget; weil wiedrigenfals in denen *musculis* die Bewegung auffhören, oder zum wenigsten um ein vieles gehemmet werden würde.

§. 19.

Wer siehet nicht, daß alle Würckungen der Seelen, wieder, und in allerley Gefahr den Leib zu erhalten, angestellet werden; Und wäre gar leichte solches von allen Kranckheiten wie in vorhergehenden zu behaupten. Wenn nicht der berühmte Königl Preußnische Leib-*Medicus* und Hoff-Rath wie auch *Professor* in Halle Herr *D.* George Ernst Stahl in vielen nach und nach *edir*ten *Disputationen*, absonderlich auch in seiner *Theoria Physiologica* und *Pathologica vera* dieses häuffig *demonstri*ret hätte.

§. 20.

Ja durch was unserm Leibe auch nur die geringste *Incommodit*ät kan zugefüget werden, da unterlässet unsere Seele nicht, alles

so zu *dirig*iren, wie es nöthig, und wie es sich gehöret, mit einem Worte, wie sie am besten und füglichsten den Leib davon befreyen möge, und unversehrt behalten: Hiervon ein tägliches Exempel zu *alleg*iren: Wenn ein Mensch etwas von einen flüchtigen Saltze in die Nase ziehet, oder er bekommt Schnupff-taback darein, so wird zwar von beyden eine Empfindung in derselben, die Wirckung aber dieses loß zu werden ungleich angestellet: denn der Schnuptaback als ein Pulver wird durch Niesen heraus geblasen; das Saltz aber durch einen häuffigen Zufluß in die Nase, gleichsam abgewaschen; weil wenn solches *contrair* geschehe, dieses nicht würde so leichte zu wege gebracht werden.

§. 21.

Und gar mit einander so ist es unmöglich, daß unsere Seele nicht in allen ihren Wür-ckungen Verstand beweisen solle; weil sie ja verständig ist ihren gantzen Wesen nach: deswegen wird man einen Menschen wol nicht leichte einen Schritt oder Tritt thun se-hen, wobey sich nicht vieler Verstand offen-bahren solte; Und wenn ja ohngefehr man ausgleitet, oder gar fället, so wird man doch,

ohnerachtet es so glötzlich geschiehet; und man nichts weniger als darauff dencken kan, dennoch sich durch Gegenwucht, auffrechts zu erhalten auffs beste zu bemühen, oder durch eine verständige Vorsichtigkeit, die Hände vorschlagen, auff diese Weise aber das Haupt, als den vornehmsten Theil am Leibe, welches durch einen Fall am schweresten beschädiget werden könte, auffs möglichste beschützen.

§. 22.

Nun scheinen zwar die *Affecten* und *Deliria* einigen Einwurff wieder alles vorhergehende zu machen, es wird aber, wenn man nur eigentlich diese erweget, sich alles vielmehr von der irrenden *Phantasie* oder *Imagination* herleiten lassen, als daß man hierinnen den Verstand anklagen wolte; Indem ja selbiger vor sich, auch in den stärckesten Gemüths-Bewegungen, und wunderlichsten Verkehrungen, dennoch deutlich hervorleuchtet: Als in dem Zorne, welcher eine Begierde ist, alles widrige zuvernichten, und aus dem Wege zu schaffen, werden alle Bewegungen, auch also *vehement*, oder mit solcher *Raison*, angestellet, wie sie dieses aus-

zu-

zurichten nöthig seyn, das Geblüt häuf-fet sich in die äuserlichen Theile, die Adern lauffen auff, und ist auff diese Weise alles im Leibe *parat* die Glieder zu stärcken, zu waffnen, und zur *Defension* zu *præpari*ren. Die Furcht aber welche eine Flucht ist, der Gefahr sich entziehen, und auff diese Weise allen vorstehenden Unglück zu entkommen, erwecket hergegen solche Bewegungen in unserm Leibe, die den Verstand nicht weniger ausschlüssen; denn solche Menschen können nicht lange an einem Orte bleiben, weil sie sich nirgends sicher vermeinen, und wenn es mit ihnen endlich so weit kommet, daß sie keine Rettung sehen, so begiebt sich das Geblüte auch aus denen äuserlichen Gliedern des Leibes, in die innerlichen Theile, daher werden solche Menschen gantz blaß, daß sie einen todten nicht ungleich sehen: Auff diese Weise aber soll der unbarmhertzige Feind zum Erbarmen beweget werden, weil es noch mehr, als was unmenschliches seyn würde, gegen einen Toden, oder also hier gleich Toden seine Wuth oder Grimm auszulassen. Was aber die wun-

wunderlichen *deliria* anbetrifft, so hat schon *Franciscus Valleriola* und aus diesem *Jacobus Primerosius* (i) und *Mons. Lock* (k) erwiesen, daß nichts weniger als der Verstand dadurch *lædi*ret würde: Indem ja wenn die *Phantasie* einen zum König gemachet, es nicht unverständig ist, daß er herrschen will; oder die ihm als Feinde vorkommen, solche mit Gewalt abzutreiben suchet; Denn da sich einer eingebildet, seine Beine in dem Leibe wären weich u. zu Fleische worden, so war es nicht unrecht, daß er nicht aufftreten wolte; und der andere sich von Anstoß aller harten Dinge in acht nahm, weil er seiner *Phantasie* trauete, er sey zu Glase worden; Und noch ein anderer zum essen nicht überredet werden konte, weil er glaubete, er sey gestorben, und die Todten nähmen ja keine Speise zu sich: Ja da einer aus der Predigt die Vergleichung des Waitzenkörnleins mit dem sterblichen Leibe zu sehr über-

i) de Vulgi erroribus in medicina Libr. II. cap. XXVII. pag. m. 200.

k) De intellectu humano Cap. XI. §. 13.) pag. (ed. Lipsiens.) 174.

überlegte, fiel er endlich darauff, weil er ein Waitzenkorn wäre, so könten ihn die Tauben oder Hüner fressen, deßwegen flohe er diese auffs möglichste. Und da vor einiger Zeit zu Antwerpen, sich einer für Johannem dem Täuffer hielt, welcher Buße und Vergebung der Sünden predigen solte, so ließ sich dieser in alle Kirchen sperren, und war auff keine Weise heraus zu bringen, biß man ihm beybrachte, es müste dieses nicht in denen Mauren, sondern in der Wüsten geschehen, da lieff er, weil er dieses vor *resonabler* erkennete, hernach in allen Wäldern predigen herum.

III. Capitel.

§. I.

IST also unsere Seele *optima morborum Medicatrix & Corporis Conservatrix*, wofern sie nur nicht, wie vorhero Meldung geschehen, von verwehnten Gemüths-Bewegungen; Ubeln Verhalten/ in denen Kranck-

Kranckheiten/ oder verkehrten Regimine, und denn durch ungereimte Medicamenta selbst irre gemacht/ und also dadurch von ihren nützlichen Wirckungen, und guten vorgesetzten Entzweck abgebracht wird.

§. 2.

Was das erste anbelanget, so weiß wol ein jeder, daß die Ruhe des Gemüthes gar viel *contribui*re zur Gesundheit unsers Leibes, hergegen die unordentl. Gemüths-Bewegungen, auch in denen gesundesten Leuten, die grösten Kranckheiten zuwege bringen können, ja so gar alles *turbi*ren, daß nicht ein eintziger *motus vitalis*, übrig bleibet, der solchen nicht unterwörffig wäre. Der Trieb des Geblütes wird von dem Zorn auffs hefftigste erreget, von Schrecken und Furcht höret er manchmahl gar auff; Bey den ersten wird einer roth, bey den andern blaß, so sehr wird der *tonus alteri*ret; Und wie wunderlich geschehen zu dieser Zeit nicht die *Secretiones* und *Excretiones* selbsten; Absonderlich aber äusert sich solches, an

der

der Ergüßung der Galle, Heraustreibung des Schweisses, Entledigung des Urines, *Excretion* des Leibes, Ausschäumung des Speichels, und dergleichen: Ja wie um gar viel langsamer wird die Verdauung *absolvi*ret, und manchmahl wird vor Eckel gar alles wieder heraus gebrochen, oder es komt ein abwechselnd Fieber: Wie übel befinden sich die Leute, nach übermäßigen Zorn, was vor hefftige Fieber und gefährliche *inflammationes* pflegen nicht deßwegen sich zu ereignen: Nicht weniger Zufälle; als Hertzklopffen, Ohnmachten, Schwere-Noth, absonderlich bey säugenden Kindern, Schlackflüße, gefährliche Geburten, böse Brüste und dergl. entstehen nicht aus Angst, Furcht, und Schrecken, und sehr offte der Todt selbsten (*a*). Geschiehet die-

a) Daß offt aus bloßer Furcht, und ungegründedetem Schrecken, der Todt bey dem Menschen erfolget, hat unter denen Alten schon angemercket Galenus Libr. II. de Causis Sympt. cap. V. Et Plinius Histor. Natural. cap. XXXVI. Von den neuen aber unter vielen Bartholinus Histor. LXXVI. Cent. IV. Daher Helmontius

dieses nun in denen gesundesten Leuten, wie viel eher muß bey denen, die schon
franck

us in Tumulo Pestis pag. m. 189. schreibet: A solo terrore hominem sibi fabricare posse, morbum & mortem. Sæpe enim fidem experientia fecit, qvod qvis terrore solo pestem absentem sibi atqve suis paraverit. Und Diemerbrœck solches bekräfftiget hat, in Tractatu de Peste pag. 859. Bey dieser Gelegenheit kan nicht ohnerwehnet lassen, wie viele in unserm Breßlau vergangenes Jahr über, die gefährlichsten Kranckheiten, und die meisten davon den Tod selbsten, aus großer Furcht und ungegründeter Alteration sich zugezogen haben: Es wurden nehmlich mehr Personen, als sonst gewöhnlich, von Febribus malignis, cum & sine excretionibus variis exanthematicis befallen, also, daß die Zahl der Verstorbenen, noch umb einmahl so viel, als sonsten gewöhnlich, sich vergrößerte; Da nun unsere Stadt, und das gantze Land, wegen nahe herum schweiffender Contagion, schon viele Jahre hero in den grösten Furchten gestanden; Diese Kranckheiten auch, absonderlich unter zweyen Zechen, als unter denen Krätschmarn, bey welchen viele Frembde einzulogiren pflegen, und denen Fleischern, welche selbst weit auff dem Lande, um Vieh einzukauffen, herum reisen, wegräumete:

franck seyn, alles vermehret, oder zum wenigsten verkehret werden: Deßwegen unter denen Thieren, dergleichen sich

te: So war es in kurtzer Zeit also weit ausgebracht, und wir also verdächtig, daß viele Bedencken trugen, sich in die Stadt zu wagen. Andere, welche sich nicht so sehr fürchteten, oder denen es vielmehr am Gelde gebrach, schickten die ihrigen um Victualien zu verkauffen zwar herein, verboten aber, unterschiedlich verdächtig ausgeschriebenen Gaßen und Häusern sich nicht zu nahen: Ein einfältiger und dabey halb blinder Amtmann überschreitet diesen Befehl; Er gehet gantz von weiten, weil er gehöret hatte, gegen den Neumarckt zu wären alle Straßen vernagelt, um die Warheit zu erforschen; gleich muß es sich schicken, daß ein Wagen mit Bretern, die dahin pflegen zu kauffe gebracht zu werden, vor der Straße stehet, da er nun noch darzu aus manchen Häusern weiß leinene Tücher gestecket siehet, wird er gleich in seiner Meynung bekräfftiget, es sey also, und aus denen Häusern, welche ausgestorben, steckten sie weisse Leichen-Fähnlein; da es doch ein Zeichen allhier ist, wenn die Krätschmer oder Bier-Bräuer Langwel oder Nachbier zu verkauffen haben. Ein Kauff-

nicht so offt begiebet, weil diese so vielen und grossen Gemüths-Bewegungen nicht unterworffen sind.

§. 3.

mann aus den Sechs-Städten/ da er des Abends eine Suite zwey rädrichter oben zugeschobener Karren, bey seinem Logier vorbey passiren siehet, unter welchen einige Stroh auffgeladen hatten, fällt gleich darauf, dieses müsten Karren seyn, die vielen Todten aus der Stadt mit zu bringen, und das Stroh, worauff selbige gestorben, würde vorher so weggeführet; da er nun die gantze Nacht hindurch solche eintzeln fahren höret, ängstet er sich nicht wenig, daß so viele den vergangenen Tag über gestorben, und er, nach seiner Meynung, in einem so gefährlichen Orte wäre; dieser befindet sich gleich frühe darauff so übel, daß er einen Medicum muß fordern lassen, welcher, ohngeachtet alles Ausredens, daß dieses gewiß nichts anders als Karren wären, die Materie aus den Cloacken vor die Stadt in die Oder zu führen; Und das Stroh in dieselben Häuser gestreuet würde, sie nicht unrein zu machen; so glaubet er dennoch seiner Phantasie so lange, biß er in ein gefährlich hitzig Fieber verfiel. Andere Frembden erschracken von den häuffigen weiß leinenen Zudecken des hiesigen Weibes-

Vol

§. 3.

Da nun dieses mehr als eine bekannte Sache ist, so ist vielmehr, wie wol nur zu

L 2 er=

Volckes, und sahen diese für einen Trauer-Habit an, da es doch eine ordinaire Tracht desselben ist. Ein Sächsischer Officier, da er einem Hause gegen über logirte, woselbst die Woche über, etliche mahl Leichen ausgetragen worden, meinet, sie müsten auch alle darinnen gestorben seyn, (da doch aus andern Häusern, sie in gewiße hierzu geschickte oder geraume Häuser gebracht werden, die manchmal grosse freqvenz der Leichen-Begleiter zu fassen) deßwegen beschleuniget er seine Reise, er kan aber Dreßden nicht erreichen, sondern fällt unterwegens in ein hitzig Fieber, da ich nicht erfahren können, ob er solches überstanden. Dieses aber ist gantz bekannt, daß selbst zwey Medicinæ Doctores allhier, aus ungegründeten Schrecken, nicht allein sich höchst gefährliche Fieber, sondern beyde den Todt selbst zugezogen haben: Der erste besuchet bey einem Chirurgo einen seiner Gesellen, Febre petechiali maligni decumbentem; da er nun sonst gewohnet gewesen, etwas frühe einzunehmen, selbigen Tag es aber vergessen hatte; fordert er daselbst eine dosin essentiæ alexiphar-

ma=

erwehnen, daß aus übeln Verhalten in Kranckheiten, nicht geringer Schaden verursachet werde; Hiervon ist von mir un-

macæ, samt Wasser, und einen Löffel, da nun solches alles bald parat ist, nimmet er auch davon ein; Nach der Zeit aber dencket er, es sey ohnfehlbar ein Löffel gewesen, aus welchem der Patient medicamenta zu nehmen pflegte; Ohneracht et vieles Ausredens bleibet er doch darbey, fället auch folgenden Tag in eine gefährliche Kranckheit, in welcher er nach 10. Tagen seinen Geist auffgiebet. Kurtz darauf gehet der andere Medicus bey dieses Hause vorbey, versiehet es aber, daß er ohngefehr ausgleitet, und gar darnieder fället, darüber erschricket er also, daß es eben vor diesem Hause geschehen, ominiret gleich daraus, er würde sterben, und bald zu ihm ins Grab zu liegen kommen, redet auch so lange davon, biß nach etlichen Tagen er dergleichen Kranckheit bekomt, und in der andern Woche Todes verbleicht. Ich weiß, daß eine Compagnie von etlichen Bürgern, da sie in ein Krätschem-Hauß Bier zu trincken gehen, daselbst aber hören, daß der Wirth sich eingelegt habe, darüber also sich alteriren, daß sie innerhalb 14. Tagen alle des Todes waren. Mehrerer Exempel zu geschweigen.

unter Herr Hoffrath Stahlen in einer eigenen *Disputation* weitläufftig gehandelt worden: (*) Deßwegen ich nur als ein Exempel anführen will, eine gantz rare, und denn eine täglich sich ereignende Kranckheit: Das erste ist der so genante *Sudor anglicus*, dieser ist nach der Beschreibung ohnstreitig die erschröcklichste unter allen Kranckheiten, zu neñen: So gar, daß ihm der Nahm *Sudoris funesti* oder *exitialis* mit recht ist beygeleget worden. Er soll sich in Engelland, absonderlich zu Londen *Anno* 1485. angefangen haben, und sich erstrecket über Holland, den Rhein herauff biß Cöln; Wer davon befallen worden, überlebte niemals 20. biß 24. Stunden, oder wenige, welche diese überlebten, waren ausser aller Gefahr des Todes, absonderlich aber hatte es geschwinde mit denen ein Ende, welche, es waren auch, was es vor *Medicamenta* nur wolten, zu sich nahmen; biß man endlich lernete, daß ohn alle *medicamenta*, ein eigenes *Regimen* erfordert würde, dieser Kranckheit abzuhelffen: Welches *Sebastianus Egbertus*

(*) Prod. Halæ Magdeb. An. 1708. in 4to.

rus (c) absonderlich bekräfftiget, wenn er sich vernehmen lässet: Daß ob gleich zu Amsterdam von Donnerstag an biß Sonntag, also in zwey Tagen über 2000 Menschen damit befallen worden, sehr wenige doch daran gestorben, aus Ursachen, weil vorhero aus andern Städten wäre bekannt gemacht worden, wie sie sich *ratione regiminis* zu verhalten hätten.

§. 4.

Täglich aber können wir in Masern und Blattern oder Pocken warnehmen, daß es mit der vornehmsten Leute Kinder, welche am meisten in der Hitze gekerckert, und mit treibenden *Medicament*en nach der Kunst geplaget werden, am aller übelsten ablauffe; Viel anders aber mit denen Bauer- und gemeiner Leute Kinder, welche, die in gleicher *Continenz* liegen, und alles nach der Ordnung wohl ab- und auswarten lassen.

§. 5.

c) Schol. in Praxin medicam Remberti Dadonæi Cap. XVII. pag. (edit. Amstel. ann. 1640. in 8vo) 81.

§. 5.

Letzlich ist noch abzuhandeln, wie mit vielen hochgepriesenen, und gekünstelten *Medicament*en, entweder weniger oder gar kein Nutzen, sondern vielmehr nicht geringer Schaden, in denen Kranckheiten zu wege gebracht werde. Es hat ein Engelländer, mit Nahmen *Johannes Wagstaff*, *critisi*ret, (*d*) ob das Hebräische Wort מכשף welches die 70. Dolmetscher in den Griechischen Φάρμακος gegeben, einen Betrüger oder Gifftmischer andeute; Und daß *Apocalypsis. XVIII, 23.* Φαρμακεία nichts anders, als Betrügerey heisse. Nun wäre beydes dieses ein nicht allzu rühmliches *prædicat* vor unsere *artem pharmaceuticam*; Zum wenigsten betrügen diese sich gar sehr, welche die Würckungen vieler *Medicament*en, de-

d) In einen An. 1711. zu Halle in 8vo gedruckten und aus den Englischen ins Teutsche übersetzten Büchlein, unter Tit. gründliche ausgeführte materie von der Hexerey, oder die Meinung dererjenigen, so da glauben daß es Hexen gebe, deutlich widerlegt, und mit vernünfftigen Anmerckungen über iedes Capitel erläutert.

nen Nahmen, erstens, gleich *judiciren*; Wir haben so viel *Aqvas Vitæ, Aqvas Cœlestes*, und *Divinas* ja selbst *immortalitatis* derer *Elixirium vitæ* und *Proprietatis*, wie auch derer *medicamentorum universalium catholicorum, panchymagogorum, panacæarum &c.* zu geschweigen: Wer solte nicht glauben, daß wir an allen dieses besässen, und aus diesen Apothecken gleichsam als aus einen Brunnen schöpffen könten, was wir an dem Baume des Lebens verlohren haben; Allein es erscheinet das *Contrarium* täglich, daß, welche aus diesem zu offte und zu viel, absonderlich von denen oben genennten *Aqvis*, schöpffen, entweder sich damit ums Leben, oder zum wenigsten um allen Verstand bringen; So daß ob sie gleich hernachmahls *Qvercetani Tincturam*, und *Elixir sapientiæ*, sich häufig verschreiben lassen, oder das von den *Botanographis* höchst berühmte Gauch- oder Gecken-Heil viel oder wenig gebrauchen, ihnen doch wenig dadurch gerathen wird. Die Alten hatten schon ihr *Lac Jovis*, absonderlich ihr χεῖρα θεοῦ oder *Manus Dei*, ob gleich dieses letz-

letztere eigentlich nichts anders, als ausgedorrtes Bocks-Blut war, (*) die Neuern haben darvor nichts besser *substituiret*, denn *Manus Christi* ist Zucker mit Rosen-Wasser abgekocht, kommen nun noch Perlen dazu, so helffen diese so viel, als Perlen-Mutter, dieselbe aber nichts mehr als gemeine Muschel-Schalen, aus der Oder und andern Flüssen, oder als Krebs-Steine, oder wol gar Krebs-Schalen, so sie nur recht kleine gerieben, das ist, wol *præpari*ret seyn. Wenn man nun diesen letzten allen Nutzen, den sie noch etwan *absorbendo*, in unsern Leibe ausrichten können, durch *acida* vollends benimmt, so heisset dieses ein Meisterstücke unter denen *Medicament*en, denn da findet man solche *Magisteria*; als *Perlarum, Oculorum 69, Concharum Matris perlarum, Corallorum &c.* Wenn man Scheide-Wasser gebrennet, so lauget man das zurückgebliebene mit Wasser aus, lässet einen Theil des Wassers davon verrauchen,

 chen,

*) Vid. Hier. Mercurialis Consultationes Respons. medicinalia Tom. IV. pag. (edit. qvæ Venetiis an. 1624. in fol. prod.) 14.

chen, und das darinnen sich befindliche Saltz anschüssen, dieses heist hernach *Arcanum duplicatum*, oder ein doppeltes Geheimnüß, da es doch nicht vor ein einfaches nicht *passi*ren kan. Baum-Oel auff glüende Ziegel-Steine gegossen, in eine *retorte* gethan, und als ein brandicht stinckend Oehl aus derselben wieder herüber getrieben, heisset hernach *Oleum philosophorum*; der *philosophi*schen *Calcination* die gewiß nicht *philosophi*sch, und anderer dergleichen *Operation*en zu geschweigen; Doch es muß alles einen schönen oder frembden Nahmen haben, und solte auch Wasser von dem Kühe-Mist herüber *destilli*ret, *aqua omnium florum*, oder allerley Blümel-Wasser; und weisser Hunds-Koth, *album græcum* heissen.

§. 6.

Noch vielmehr betrügen sich dieselbigen, welche vielerley Sachen in den Leib hinein schütten, die weder Geruch noch Geschmack, weder Safft noch Krafft haben, mit einem Worte, darinnen nicht den geringsten Nutzen ausrichten können. Unter denen kan man oben an setzen das

Gold.

Gold. Den Anfang solches häufig in den Leib zu gebrauchen, ist von den Arabern absonderl. und zwar mit der *Confection: Avicennæ de Hiacyntho, Electuario de Gemmis Mesuæ*, wie auch denen *speciebus lætificantibus Rhasis*, darinnen das Gold befindlich gemachet worden, hernach ist auch solches in Blätgen geschlagen, unter die *Confectionem Alkermes*, den *Pulverem Marchionum, Pannonicum rubrum*, unter das *Specificum cephalicum Michaelis, Analepticum Minderi, Bezoardicum Sennerti, contra abortum*, und unter andere *Compositionen* mehr gemischet worden. Ja man hat die Gold-Blätgen mit einen Zusatz von Perlen, Haselnuß-Schalen, gefeilten Hirsch-Horn, und Perschken-Steinen, ja andern unnöthigen Dingen mehr, in die *destilir* Blase geschmiessen, und wenn zuvor *Malvasir* darauff gegessen, das vortrefliche Hertz-*Carfunckel*, (wie es insgemein heisset,) oder *Carbunckel* Wasser daraus *destilir*et, welchem man, damit es sich dem Titul nach *recommendir*e, noch darzu den Nahmen vom Käyser *Maximiliano* beygelegt: Es sind aber

aber die Kräffte dadurch so wenig vergrössert worden, als das Marggrafen-Pulver deßwegen, der schweren Noth abzuhelffen, vermögend ist, ob gleich noch dieselbe Klaue darunter gethan wird, damit sich das Elend, wenn es die schwere Noth hat, hinter denen Ohren krauen soll, und gar dasselbige, welches in der gantzen Welt nicht zu finden ist, womit ich das *Unicornu verum* meine.

§. 7.

Wer siehet nicht, daß das Gold bloß wegen der Kostbarkeit in die *Medicin* gerathen, zumahl da man gemeiniglich noch Perlen und Edelgesteine dazu zu setzen pfleget: Welches nicht allein *Felix Platerus*, sondern noch eine ziemliche Zeit vor ihm *Thomas Erastus* in ihren Schrifften sattsam erwiesen haben, (e)

§. 8.

e) Wie reimet sich aber pretium und medicamentum zusammen: Es kommt mir vor, als da jenes Bauers Sohn seinem Vater, da er kranck war, recht mit was köstlichen abspeisen wolte, deßwegen ließ er ihm einen Canarien-Vogel braten, der noch etliche Liedgen schön pfeiffen konte.

§. 8.

Es ist aber diese Meinung vornehmlich recht empor kommen, von *Theophrasti Paracelsi* Zeiten her; Denn Gelehrte und Ungelehrte haben stetigst geglaubet, daß dieser durch seine grosse *alchymi*sche Wissenschafft es so weit gebracht, daß er vor allen andern den *Lapidem philosophorum* habe bereiten können, wie er denn auch dieses, und anderes mehr von sich selbst zu rühmen pflegte: Alle andere *Medicos* aber neben sich verachtete, also, daß sie auch nicht werth wären, ihm seine Schuh-Riemen aufzulösen, absonderlich dieselbigen, welche sich ihm *opponi*rten, und andern ihren *principiis* folgten, (*f*) von denen schreibet er: Daß in einem eintzigen Haare seines Hinter-Theils am Haupte mehr Weißheit steckte, als in ihnen allen zusammen, (*g*) und daß sie würden

f) In Paragran. II. Tract. II. de Philosoph.

g) In Præfatione Lib. I. Paragran pag. (edit. Argent. an. 1603. in fol.) 199. Und mercket mich: Oder ihr müsset offenbar werden den Bauern auff den Dörffern, daß euer Kunst sey Fürsten und Herren, Städten und Ländern allein Be-

den sie offenbahr werden den Bauern auff den Dörffern, und ihre Kunst Fürsten, Herren, Städten und Ländern, daß sie nichts anders, als Betrug und Gleißnerey sey, und es müsten ihm nachfolgen und lernen, er nicht von ihnen, so wol alte, als in neuern Zeiten lebende *Medici*, aus allen Städten, Landen und Reichen; aus allen Volck und *Nation*en ꝛc. Dieser nun

durch Besch . . Artzneyen, und daß ihr euer Kunst weder Wissens noch Warheit haben/ und die Zucht die euch beschicht, geschiet euch Narren und Gleißnern, daß ist euch vermeinten Artzeten; Und müsset mir nach, ich nicht euch nach, Ihr mir nach, mir nach, Avicenna, Galene, Rhasis, Montagnana, Mesue, &c. mir nach, und nit euch nach, Ihr von Pariß, ihr von Mompelier, ihr von Schwaben, ihr von Meißen, ihr von Cöln, ihr von Wien, und was an der Thonaw und Rheinstrohm liegt, ihr Insulen im Meer: Du Italia, du Dalmatia, du Athenis, du Griech, du Arabs, du Israelita, mir nach, und nicht ich euch nach; Ewrer wird keiner im hindersten Winckel bleiben, an den nicht die Hunde S . . . werden. Anderer höchst obscœnen Worte, derer er sich auff dieser und folgenden pagina gebrauchet hat, zu geschweigen.

nun, als es zu seinem Ende kam, vermachte er das meiste von seinem Vermögen in die Klöster, deßwegen die Mönche zu Saltzburg vor diese Erbschafft, aus Danckbarkeit, nach seinem Tode ihm einen Leichen-Stein auffrichten liessen, (*h*) darauff sie nicht allein seine Freygebigkeit gegen die Armen, (das ist die Mönche,) rühmeten, sondern absonderlich einen gantzen *Catalogum incurabler* Kranckheiten hinzu setzten, welche er allein gantz leichte und recht wunderbar aus dem Grunde zu *curi*ren vermocht: Da er nun noch darzu in seinen Schrifften (*i*) sich einen Monarchen aller Geheimnüße ge-

h) Vid. ejus Epitaphium in Dodonis Richeæ Theatr. Funebr. Part. III. Scena V. pag. (edit. qvæ 1675. in 4to prod.) 308. Qvod Salisburgi apud St. Sebastianum, ad templi murum erectum, lapidiqve insculptum, ita se habet: Conditur hic Philippus Theophrastus, insignis Medicinæ Doctor: qvi dira illa vulnera, Lepram Podagram, Hydropisin aliaqve insanabilia corporis contagia mirifica arte sustulit, ac bona sua in pauperes distribuenda collocandaq; honoravit. Ann. 1541. d. 24. Sept. vitam cum morte mutavit.

i) In Libr. de Tinctura Physicorum cap. IV.

geheissen, und solcher Dinge gerühmet, die sonst unmöglich ein Mensch zu *præstiren*, *capabel*. Als nehmlich einen lebendigen Menschen in einem Glase zu *producire*n, ohne daß er von einem Weibe dörffe gebohren werden, oder einen Menschen gar zu verbrennen, und aus der Asche wieder einen neuen zu bauen: Seine *Discipul* hernachmals auch kaum Worte finden konten, ihn genugsam heraus zu streichen. (*k*) So wurde der Schluß gleich gemacht, daß, weil er eine *universal Tinctur* besässe, so wäre dieses auch zugleich ein solches *universal Medicament*, damit er vor allen andern, alle *incurable* Kranckheiten *curi*ren, und so *stupende* Dinge ausrichten könte: Welches absonderlich unter vielen, Herr *Lic.* Helwig bekräfftiget, wenn er schreibet: (*l*) Es bestehet der Menschlichen Geister Gesund-

k) Denn also haben sie unter seinem Kupffer, welches vor den Operibus stehet, ihn geheissen: Philosophum paradoxum, Mysteriarcham Medicinarum professorem, Musarum mechanicarum Trismegistum german.

l) Cas. & Observationum Tom. V. pag. 320.

sundmachung und Verbesserung *in spirituum acidorum edulcatione, eorum auctione, & confortatione:* Zur Süßmachung der sauern Geister, dienen nun etliche Dinge, das vornehmste ist der so genante *Lapis philosophorum*, welcher so wol die Kranckheiten des Leibes an Menschen und Thieren, als derer *Metall*en Unreiffigkeit, vertreibet und verbessert, ja in guten und edelen Stand setzet, und nach *Henric. Nollio* mit mehrerer, als Englischer Weißheit und Erkäntnüß ausrüstet. (*m*)

§ 13.

Es muß aber dieser Schluß, und alles hiervon falsch seyn, weil obgleich andern, M die

m) Theoriæ Philosophiæ Hermeticæ Tract. III. ubi de Silentio Hermetico agit pag. 793. (prod. Hanov. an. 1619. in 8vo.) Lapis Philosophorum metalla imperfecta in auri statum deducit, vegetabilibus maturationem virorem & vigorem inducit, animaliaq; qvæcunq; sive sint bestiæ, sive rationales creaturæ, si qvæ morbo infecta fuerint, stupendum in modum, ab ea minima dosi liberat, imo hominem angelica exornat sapientia, ita ut nihil in universo fiat, & inveniatur qvod non cognoscatur ejus usu legitimo.

die Kunst zu *tingi*ren auch bekannt gewesen, so weiß man doch nichts weniger, als daß diese *incurable* Kranckheiten mit dem so genanten *Lapide philosophorum curi*ren können. (*n*) Absonderlich findet man in Dreßden, unter dem Chur-Fürsten *Augusto*, der Chur-Fürsten *Anna*, und *Christiano* dem *I.* gleichsam, als in einem *diario* auffgezeichnet, wie viel täglich von Hrn. Schwärtzer, derer so genanten unedlen *metall*en, in feines Silber und Gold, manchmahl auch in ihrer Gegenwart verwandelt worden. (Ich kan dieses jeden aus denen *actis* selber zeigen, derer ich, unter Hr. Joh. Kunckels von Löwenstern hinterlassenen *Mptis*, einiger bin habhafft worden, auff was vor Art und Weise, absonderlich aber in dem *Mercurio* und *Vitriol labori*ret, und grosser *pro-*

n) Vid. Mich. Dœring de Medicina & Medicis adversus Jatromastigas & Pseudiatros Cap. VI. Qv. IV. pag. 230 - 251. &
Jacobus Primerosius de vulgi erroribus in medicina Lib. IV. Cap. LVII. f. ultimo, pag. (edit. Roterod. an. 1668. in 12.) 542.

profit daraus gezogen worden, (*o*) wie aus dem unten gesetzten kurtzen Historischen Auszuge zu ersehen.) Nichts desto weniger findet man, daß solche *tincturen* zu denen Kranckheiten sind *adhibiret*

M 2 wor-

o) Was zu Augusti Zeiten geschehen, hat man in einem mit geschlagenen Silber überzogenen und vergoldeten Buch/ mit einem Schloß verwahret, auff Pergament geschrieben, gefunden, dessen Titul: Natürliche Kunst, wie man wandeln soll, darinnen die Proceße, welche aus dem Mercurio gegangen, deutlich zu lesen. Auch ist am Ende notiret, daß den 21. Novemb. an. 1586. die erste extraction von Gold gewogen 21. Marck. Hernach den 19. Januar. an. 1687. wären vier Gläser ausgenommen worden, auch vorhero noch zwey, was die gewogen, stehet nicht dabey. Ingleichen findet man in einem verschloßenen Buche, welches Herr Schwärtzer mit eigener Hand geschrieben, was vor Processe unter Christiano I. absonderlich aus dem Vitriol glücklich laboriret worden.

An die Churfürstin Anna aber, verwahret man in forma epistolari von Herr Schwärtzern geschriebene Processe, da allein Vitriol eingesetzet worden, und absonderlich sehr gerühmet wird:

worden, da doch solches ohnfehlbar erfolget wäre: Indem die Churfürstin Anna, absonderlich durch *Distribui*rung derer *Medicament*en, die sie an die Armen häufig verschenckte, ein grosses Verdienst suchte.

§. 14.

Als ich in Holland mich befand, war ich so glücklich, nicht allein die *transmutationem saturni* mit dem *mercurio amalgami*rt in rein Gold zu sehen, sondern ich bekam noch darzu von dem Künstler ein paar

wird: Er fänget an: Gnädige Churfürstin, demnach Ewer Churfl. Gnad. gesehen nach Göttl. Verleihung, was unglaubliche Dinge im Vitriol stecke/daß GOtt der Allmächtige in die Natur gelegt, und darinnen verborgen hat: So wollen Euer Churfürstl. Gnad. dem Allmächtigen GOtt darvor dancken: Hernach beschreibet er, wie der Vitriol zu tractiren, daß ein Oleum daraus werde: Dann füget er am Ende bey, wenn 1. Theil Gold, und 12. Theil Mercurii, zusammen gethan wird, und noch mit so schwer solchen Oels übergoßen, so sehen wir Menschen groß Wunder, wenn es eingesetzt, wie es denn Euer Churfl. Gnad. gesehen, und GOtt sonderlich davor zu dancken haben.

paar Untzen desselben Goldes verehret: Ich war vornehmlich *curieus* Ihn zu befragen, ob er solches auch vor ein köstliches *Medicament æstimi*rte, allein er antwortete mir: An einem Menschen hätte er die *Effication* nicht *probi*ret, die Hunde aber pflegten davon gemeiniglich zu *crepi*ren. Uber dieses aber ist mir gantz vor gewiß *referi*ret worden: Daß David Beuther, in kurtz vorhero gemeldten Churfürstens von Sachsen, und vieler anderer vornehmen Gegenwart, offtermahls *tingi*ret habe: Welches zwar dieser Herr, vor allen andern sonderbar *admiri*ret; Er war aber damit nicht lange zu frieden, sondern er wolte den gantzen *Proceß* und alle Heimligkeit selbst wissen; Da aber dieser auff keine Weise sich darzu verstehen wolte: Wurde er erstlich nicht allein mit einem harten *Arest* beleget, sondern endlich so gar durch Vorstellung des Henckers geschrecket: welches diesen also *alteri*ret, daß er in des Churfürstens hoher Gegenwart, in einen Becher voll Wein seine *Tinctur* geschüttet, und also ausgetruncken, mit denen Wor-

ten: Er wolle dieses Geheimnüß in seinen Leib vergraben, es brachte ihm aber folgende Nacht den Todt zuwege.

§. 15.

Vielen andern Menschen ist es gewiß nicht anders ergangen, denn wie manche sind auch, durch die *præparáta* vom Golde, absonderlich durch das bekante *aurum fulminans* ums Leben kommen, wie vor meiner Abreise aus Halle, dergleichen mit Hrn. Joh. Gottfried *Olearii* seel. hinterlassenen Tochter, ob sie gleich von sonsten nichts, als einen Schnuppen *incommodi*ret wurde, *pasſi*rte: Der *Medicus* der es ihr gegeben, wendete ein, es wäre unmöglich, daß das Gold den Todt solte bey ihr gewürcket haben: Es wieß ihm aber in einer absonderlichen Schrifft Hr. Hoffrath Stahl, (*p*) daß gantz gewiß das Gold dieses nicht verursachet hätte, aber das *menſtrum* hätte alle *Symptomata* auch selbst den Todt in einem *ſenſibeln* Frauen-

zim-

p) Diagramma de veræ προσξευκρίσεως Medicæ Practicæ vera dignitate & vero in acutis fundamento Sect. VIII. pag. 76. & seqq. (Halæ an. 1707. in 4to publ.)

zimmer, gar leicht zu wege bringen können: Welches auch von allen andern *præparatis* statt hat, denn sie können entweder nutzen oder schaden, so muß das *menstrum* und nicht das Gold beydes *effectuiren*. Deßwegen sehr schwer dem *Zacuto Lusitano* zu glauben. (*q*) Wenn das Gold nur in Wasser gekocht; solle solches Wasser hernach ein *remedium efficacissimum* abgeben: *Quod caloris nativi symmetriam conservet, viscera roboret, splendidas generet spiritus &c.* da es doch auff diese Weise, nur von dem anklebenden Unrath gesaubert wird. (*r*) Auch so hat *Theophrastus Paracelsus* selbst, das Gold oder *præparata* aus demselben, nicht vor eine grosse *medicin* gehalten, ob er gleich ein *universal Medicament* an dem *Lapide philosophorum* zu besitzen sich gerühmet; (*s*) Sondern er *denegirt* vielmehr alle *vim*

q) Operum sive de Medicorum Princip. Histor. observ. XXVI. pag. (edit. Lugdunens. an. 1667. in fol.) 68.

r) Plura vid. in Jacob. Primerosii de vulgo erroribus in medicina Lib. III. cap. X. pag. m. 268.

s) Lib. IV. Archidox. sub tit. de Qvinta essentia & de arcano lapidis philosophorum.

medicamentosam demjenigen, (*t*) was nicht leicht *fermenti*ren und in eine *putrefaction* gehen kan, und gestehet gar gerne, daß auch der *Lapis philosophorum* nicht *sufficient* sey, die *Leprosos* (*u*) und *Hydropicos* (*x*) zu *restitui*ren, und daß die *morbi hæreditarii* gar *incurabel* wären; (*y*) Er schreibet viel eher unglaubliche Dinge, wie *Cato* (*z*) und *Antonius Musa* (*a*) auch manch=

t) Lib. IV. de Origine morborum invisibilium.

u) Lib. VI. Paragraphor. cap. IV. p. 466.

x) Vid. Lib. de Hydrode.

y) Von denen Tartarischen Kranckheiten Tom. I. pag. 293.

z) De re rustica Cap. CLVI. Brassicam ita commendat. Et si bilis est, & si lienes turgent, & si cor dolet, & si jecur & pulmones aut præcordia, uno verbo, omnia sana faciet, intro qvæ dolitabunt.

a) Notissimus ille Archiater Augusti Cæsaris, qvi in Dedicatoria Epistola, Libelli sui de Betonica, ad Marcum Agrippam, Cæsaris Augusti generum, ita herbulam jam nominatam laudat: Hæc tantum potest effectu, ut etiam numero XLVII. morbos remediet, licet fieri potest, ut omnibus vitiis prodesse possit, maxime mulierum ad salutem apta; Catulogum vero morborum istorum, & qvidem multorum alias insanabilium, exhibet; Simon

manchmahl dem allergeringsten Kräutgen zu; Als z. E. soll nach *Paracelso* (b) die Wermuth zweyhundert und sechs Kranckheiten abzuhelffen vermögend seyn; Und das Mutter-Kraut gar alte Männer und Weiber wieder jung machen, auch selbst die Thüre in denjenigen Stand bringen können, als sie in denen ersten Jahren beschaffen gewesen; wie solches *Le Tebure* (c) einige mahl, als an einem seiner guten Freunde, an einer siebentzig Jährigen Magd, und dann an einer alten Henne *præstiret* zu haben, sich großsprecherisch heraus lässet: Und zwar mit solchen *Effect*: daß nach vierzehntägl. Gebrauch, dem ersten ohne Schmertzen die Nägel an Händen und Füssen abgefallen, schwartze Haare gewachsen, und er gantz neue Kräffte bekommen; die Magd hätte, nachdem sie von dem *medi-*

Simon Pauli in Qvadripartito Botanico Class. III. pag. (edit. Argent. qvæ an. 1667. in 4to prod.) 220. & seqq.

b) De Pestilitate Tract. I. Tom. I. pag. 341

c) Im Chymischen Handleiter und güldenen Kleinod Part. II. Cap. IX. pag. (edit. Norimb. 1676. in 8vo.) 221.

cament 12. Tage nach einander in Wein gebrauchet, ihre *evacuation mensium* wieder erhalten, und in allen einen jungen Mägdgen gleich worden. Einer alten Henne aber hätte er Getrayde, in, von dem Kraut angemachten Wein eingeweichet, und also zu fressen vorgeworffen, da sollen ihr nach dem achten Tage, alle Federn ausgefallen, und in vierzehn Tagen, viel schönere gefärbte gewachsen seyn, der Kam wieder gleich auffstehend worden, der vorhero gantz nieder geqvetschet gelegen, auch habe sie mehr Eyer, als vorhero geleget, andern Histörchen zu geschweigen.

§. 16.

Doch gnung von Golde, es sind andere Dinge, die nicht den geringsten Nutzen in denen Kranckheiten ausrichten können, und dennoch werden sie mit den grösten *apparatu*, nicht allein in den Apothecken *asserv*iret, sondern dem Patienten mit dem grösten Versprechen offtermahls eingeschüttet. *Daniel* nicht *Doctor Ludovici*, *moqv*iret sich, daß Schallen von Wall- und Hasel-Nüßen, wie auch von Casta-

Castanien *in suppressione mensium* offtermahls verschrieben würden, und daß das innerste Häutlein in denen Hüner-Magen, der Verdauung in unsern Magen zu Hülffe kommen, (*d*) oder ein vortreffliches *Antinephriticum* abgeben solle; man

d) Aus eben der raison soll der Mohn-Saamen, weil er oben in denen Häuptern zu finden, und die Juden-Kirschen, weil sie in eine Blase eingeschloßen, der erste allen Zufällen des Haupts abhelffen, und die andern alle Blasen-Kranckheiten curiren, die Pfirschken-Kerne, weil sie sehr harte, die härtesten Steine darinnen zermalmen können, was roth aussiehet, das Verbluten stillen, und vor das Seitenstechen stachlichte Dinge gut seyn, als allerhand Disteln, Wasser-Nüße und spitzige Zähne ꝛc. Auff diese Art und Weise aber die Kräffte und Eigenschafften aller medicamenten zu erforschen, nehmlich ex signaturis, figuris, coloribus, aliisq; materiæ conditionibus, & similitudine cum hominis partibus, actionibus, & morbis, hat unter andern in einem absonderlichen Buche gelehret.
Johannes Baptista Porta sub Titulo Phytognomonica; cui adjungendus ejusdem Liber de humana Physiognomia (prod. Neapol. & postmodum Francof. an. 1608. in 8vo.

man findet auch solches Häutlein oben an stehen, unter *Quercetani Tragea antinephritica*, darauff folget das Häutlein aus denen Eyerschalen, Mispelkerne und endlich gar weisser Hüner-Mist: Wer siehet nicht, daß alles dieses ohne Krafft, mit dem letzten aber aus Eckel, jeden gar leicht kan geschadet werden.

§. 17.

Noch grössern Eckel aber muß derselbige Patient bekommen, wenn er siehet, daß mancher offtmahls oben an, in dem *Recipe*, *Mumie* verschreibet, sich nicht bekümmernde, ob der ausgedorte Kerl in in der Pest gestorben, oder ihm mit Gifft vergeben; vielweniger ob der Leib mit Myrrhen, Aloe, Zeder-Hartz, Juden-Bech oder etwas anderen einmahls angefüllet worden; (da doch was *vim medicamentosam* anbelangen soll, alles auff die *ingredientia* der Balsamirung ankommet, und nicht auff einem in den Sand verscharrten, und bloß durch die Hitze ausgedorten Cörper.) Wenn aber die Menschen-Fresserey noch weiter *extendi*ret wird, so hat mancher im Gebrauch

stin-

stinckichtes Fett und Menschen-Marck, der andere Knochen, oder wol gar die Hirnschedel von Geräderten und Gehengten; der dritte machet aus dem Gehirn, aus dem Blut, aus der Nachgeburt, aus dem *Urin*, und aus dem Koth selbsten, allerhand *Spiritus*, *olea*, *salia*, und nach Hrn. *Lic.* Helwigen (*e*) so hohe sonderbahre *medicamenta*, dergleichen weder *in regno minerali*, nech *vegetabili* anzutreffen seyn sollen; derer *testiculorum*, *priaporum* und aller *viscerum* aus denen Thieren zu geschweigen.

§. 17.

Soll aber ja von denen Thieren, die Lunge und die Leber, in denen Lungen und Leber Kranckheiten, einige Krafft und Nutzen schaffen, warum richtet man sie nicht mit guten *saucen* in der Küchen zu: Denn das wird wol niemand läugnen, daß schleimichte und gallnichte sachen, in unterschiedenen Kranckheiten nicht einigen Nutzen haben können; Wem schmecket aber nicht besser eine *delicate* Gallert, von

e) Observ. & Cas. Tom. V. pag. 27. (prod. Francof. an. 1710. 8vo).

von dem Koch gemacht, zumahl wenn sie sich denen Augen, durch allerhand Farben *recommendi*ret, als wenn sie in der Apothecken aus Hirschhorn, Elffenbein, ja gar aus Menschen-Hirnschedeln gekocht werden. Zu was bereitet man auch über 200. *aqvas distillatas* und meistentheils aus solchen Sachen, die weder Geruch und Geschmack haben, welches zugleich von denen *extractis* zuverstehen, denn da schmecket eines gemeiniglich nur bitterer als das andere; Und zu was nutzen so vielerley *salia*, aus denen riechenden Blumen, Kräutern und Wurtzeln, da sie doch ihre Krafft durch das verbrennen gäntzlich verliehren: Wie dieses zugleich von der Asche der Bienen, Störchen, Raben, Igeln, und andern Thieren, wie auch allerhand Asche, von Federn und Haaren deroselben zu verstehen.

§. 18.

Da nun also mit vielen Dingen wie erwehnet worden, denen Patienten durch Gebrauch weniger Nutzen geschaffet wird, so sind diese doch noch viel besser

daran, als welchem durch *medicamenta* offtmahlen, der gröste Schaden zugefüget wird: welches kürtzlich durch Exempel, von vorhero abgehandelten wenigen Kranckheiten, deutlich soll erläutert werden.

§. 19.

Die Mattigkeit und Hiufallung aller Kräffte in denen *Febribus malignis* soll nach vieler *Medicorum* Meinung herkommen, von *defectu, fuga*, und *obnubilatione spirituum*: Wie solches in einer zu Leipzig ohnlängst gehaltenen *Disputation de Febribus malignis* weitläufftig abgehandelt worden: Wer solte nicht hier glauben, daß in *defectu* und *fuga spirituum, sprituosa* gerathen, und in *obnubilatione* um solche auszuklären, oder nach Hrn. *Lic.* Helwigen (*f*) *luminosos*, zu machen das Gold solte *recommendi*ret werden, in welchen nach kurtz vorhero gemeldten *Lic.* Helwigs Meinung, (*g*) am meisten derer *spirituum luminosorum* sich befindeten; oder die Pillen, so Hr. Joh. Kun-

f) Vid. ejus Casus & observ. Tom. V. pag. 323.
g) Idem loco jam citato.

Kunckel von Löwenstern aus dem *Phosphero* bereitet, und ich weiß nicht vor was eingegeben hat; Es geschiehet aber von allen der keines, sondern in der vorhero genannten *Disputation*, werden zu Ende *terrea fixa* gerathen, und alle *spirituosa* höchlich verdammet. Fraget mich jemand wie sich den *terrea* reimen, zur Ersetzung derer *spirituum*, absonderlich *luminosorum*, ob sie denn nicht zu grob wären? So kan gar leichte geantwortet werden: Daß die *Experientz* als eine Lehrmeisterin, sie allererst solches benachrichtigen müssen, ob gleich inzwischen darüber viele ins Graß beissen müssen: daß es besser sey, seiner gefasten *Theorie* zuwider zu handeln, als den Patienten in die gröste Gefahr des Lebens zusetzen: Es muß aber gar mit einander die *prostratio sive dejectio virium* von nichts weniger als von *defectu spirituum* herkommen, weil obgleich solche Patienten, alle Kräffte (hiermit meinen sie die *spiritus*) verlohren zu haben geschienen, so werden sie manchmahl vor dem Tode auff einmahl wiederum so starck, daß etliche Personen

sohnen sie nicht zwingen oder bändigen können, da doch die *spiritus* zu der Zeit vielmehr ab- als zugenommen haben.

§. 20.

Was hernachmahls in der sich ereignenden Hitze, durch *refrigerantia*, in der Schlafflosigkeit, durch *narcotica* oder *soporifera*, in Verstopffung des Leibes durch *Laxantia,&c.* vor Schaden, oder wol gar vor grosse Gefahr, verursachet werden kan, ist aus vorhergehenden, woselbst von denen verständigen Würckungen unserer Seele in diesen Fiebern gehandelt worden, sattsam zu ermessen. Wie denn dieses auch *Isbrandus de Diemerbræck*, nebst vielen *Medicinæ Doctoribus Practicis*, wieder einen grossen *Catalogum* sonst gelehrter *Medicinæ Doctorum* und *Professorum*, sattsam erfahren und erwiesen haben. (*h*)

§. 21.

Eigentlicher Untersuchung sind werth zu achten, die sonderlich in dieser Kranck-

 heit

h) Oper. Anatomic. & Medicor. Cap. III. pag. 130. Cap. IV. pag. 133. item pag. 169. (prod. Vltraj. an. 1685. in fol.)

heit gebräuchlichen *Aletipharmaca*: Dieser sind schon so viel und so mancherley, vor mehr als anderthalb hundert Jahren vor Christi Geburth gewesen, daß *Nicander* (i) zwey gantze Bücher davon hat schreiben können; In unsern Zeiten haben sie sich noch also vermehret, daß auch aus einem eintzigen Thiere, wie der Hirsch ist, man gantze *alexipharmi*sche Apothecken *constitui*ret: Wie dergleichen in eines ausgetrockneten Hirsches Bauch, zu Dreßden in der Kunst-Kammer zusehen (k) darinnen alle diejenigen Theile und *præparata* aus demselben verwahret werden: Und zwar sind ihrer nicht wenig, weil viele *Medici* den gantzen Hirsch, und alles in demselben, ja so gar den Athem mit *Aristotele*, dadurch er die giff-tigen

i) Nicander Ætolus, Medicus & Poëta clarus vixit an. M. 3716. Ann. ante Chr. 184. Extant. Lib. II. de Theriaca & Alexipharmacis remediis, seorsim & una cum aliis sæpe editi. Pl. vid. in Wolffg. Just. Chronologia illustr. Medicor. tam Veter. qvam Recent. & Dan. Georg. Morhofii Polyhistor. Tom. I. Lib. VII. Cap. II. §. 19.

k) Vid. Monconys Beschreibung seiner Reisen pag. 716.

tigen Schlangen aus denen Löchern heraus ziehen könne, vor *alexipharmi*sch halten, (da es nur schade ist, daß dieser nicht kan auffgefangen, und dem Patienten eingegeben werden, wenigstens würde dadurch nicht alles so hefftig erreget werden, als es durch die *Spiritus*, *olea & salia de cervo* täglich geschiehet.)

§. 22.

Ist also kein Wunder, daß schon vor viel mehr als anderthalb 1000. Jahren, so weitläufftige *alexipharmi*sche *Compositiones* entstanden, welches aus den *Mithridat* und *Theriac* erscheinet: Nur weiß ich nicht, ob zu dieser Zeit allen *ingredientibus* solche Krafft beygeleget, oder ob, da diese, zu denen giefftigen Fiebern, der Pest selbsten, und also zu denen Kranckheiten aller Kranckheiten *destini*ret werden, man auch allerley Zeug untereinader gemischt, als: *Sudorifera*, *Laxantia*, *aperientia*, und *adstringentia*, *anodyna*, *uterina*, *cordialia* und *diuretica bechica*, *stomachica*, *carminativa*, *cephalica insipida* und *fatua*, (*l*)

l) Pro sudoriferis habentur in Theriaca:
1, Comæ Scordii, Rad. Angelicæ s. Meu, Gentianæ,

§. 23.

Wer kan hieraus nicht leicht urtheilen, daß so wiedrige, und viele ohne *Raison* zusammen geſetz-

næ, Semen Buniadis, Phu ponticum, ſ. Valeriana noſtra, Terra Lemnia, Trochiſci de Vipera.

2. Pro Laxantibus: Agaricus, Rhabarbarum, Sagapenum. Opopanax.

3. Pro Aperientibus: Myrrha, Marrubium, Chamæpitis, chamædris cretica, Seſeli, Thlaſpi, Hypericum, Ariſtolochia, Centaurium minus.

4. Pro Adſtringentibus: Rad. Zvingefolii, Succus Hypociſtidis.

5. Pro Anodynis: Opium, Crocus.

6. Pro Vterinis: Caſtorium, Galbanum, Nepeta.

7. Pro Cordialibus: Cinamomum, Roſæ.

8. Pro Diureticis: Sem. Petroſelini, Deuci, Therebinthina.

9. Pro Bechicis: Trochiſci de Scilla, Iris Illirica ſ. Florentina, Succus Glyzyrrhicæ, Thus, Stirax, Calamynta.

10. Pro Stomachicis: Magma Hedychroi. Piper longum, nigrum & album, Zingiber. Opobalſamum.

11. Pro Carminativis: Coſtus, Acorus ſ. Calamus aromaticus, Fol. Malabath. Aniſum, Scœnanthium, Fœniculum.

12. Pro Cephalicis: Nardus Indica & Celtica, Dictamnus creticus, Stœchas arabica, Polium creticum

gesetzte Dinge, nicht geringen Schaden, absonderlich in einer so *sensibeln* Kranckheit zu wege bringen können, zumahl da von denen Italienischen *Medicis* der *Theriac* absonderlich, noch um die Helffte so viel, als er zu *Galeni* Zeiten im Gebrauch üblich war, vermehret worden, und zwar mit so mancherley Sachen, die so *contrair*en *effect* als die ersten haben. Nach der Zeit sind noch *Medici* kommen, welchen auch diese weitläufftigen *Compositiones* noch nicht *Satisfaction* gethan; Denn es hat *Mathiolus* nicht allein *Mithridat* und *Theriac* untereinander gemischet, sondern noch so vielerley darzu gethan, daß endlich sein *Antidotum* entstanden, wenn man alles zusammen rechnet, daß 388erley in sich begreifft; was nun, da man 1. qvintl. auff einmahl dem Patienten aufs höchste eingiebet, der 388ste Theil davon, (denn so viel kommt von jedem *ingrediente* auff die *dosin*,) vor Nutzen schaffen kan, mag ein anderer auszu*calculi*ren sich die Mühe geben.

 §. 24.

cum, Amomum Cardamomum & Ammi. Reliqva nullius sunt pretii:

Vt Chalcitis, Bitumen judaicum, Carpobalsamum &c.

§. 24.

Komme ich auff die *medicationem Febrium intermittentium*, absonderlich aber *tertianæ*, so hat, wie von allen, also absonderlich von diesen *Lindenius* (m) bewiesen, daß zu *Hippocratis*, *Celsi* und *Galeni* Zeiten, diese nicht vor eine Kranckheit, sondern vielmehr vor einen Streit, darwieder sind gehalten worden: Absonderlich aber hat sich *Thomas Campanella* (n) und nach ihm *Joh. Baptista van Helmont* (o) und *Thomas Sydenham*, (p) am deutlichsten und gründlichsten aber Herr *George Ernest Stahl* (q) herausgelassen, und bewiesen, daß kein Fieber, eine Kranckheit zu nennen, sondern vielmehr ein *remedium* derselben seyn. *Hippocrates* (r) meinet gar, daß dieses ein Werck eines ver-

m) In Select. Medic. pag. 148.

n) Lib. VII. cap. II. De sensu rerum & magia.

o) In Tract. de Febribus sive doctrina Februm inaudita.

p) Observ. Medicar. circa morborum acutorum historiam & curationem, In Præfatione, & Sect. I. cap. IV.

q) In Dissert. de Febre per se nunqvam lethifera Halæ an. 1714.

r) Lib. ii. Epidem.

verständigen *Medici* seyn würde, welcher Fieber nach seinen Gefallen erregen könne. Ja in Engelland ist es unter dem gemeinen Volcke schon zu einem Sprichwort worden, daß das Fieber (hiermit meinen sie das dreytägichte) nur vor Könige gehöre, weil dadurch der Leib von vielen Kranckheiten befreyet würde, wenn sie sagen: *An ague in the spring, is physike for a king.* (s)

§. 25.

Dem allen ohngeachtet, hat sich ein *Medicus* mit Nahmen *Kerger* herausgelassen, (t) daß

s) Vid. Jac. Primerosius de vulgi erroribus in medicina Lib. II. cap. XXXI. pag. m. 216.

t) Lib. de Fermentatione Sect. III. cap. III. Ego inqvit: ab an. 1649. in hunc diem, per integros XIV. annos, ultra mille febricitantes sine venæ sectione, sine purgatione, sine sudoriferis, sine diureticis, sine alterantibus, sine corroborantibus, sine topicis, & si qvid præterea, unico fere medicamento curavi, non considerando, an febris sit intermittens, an continua, an qvotidiana, an tertiana, an qvartana, nec expectata coctione, nec habito respectu sexus, ne puerperis qvidem exceptis, ætatis, anni, temporis, vel aliarum circumstantiarum, & qvidem paucorum dierum spatio, sine recidiva, aut alio aliqvo notabili incommodo, nisi ubi æger ipse per incontinentiam de novo paro-

daß er innerhalb 14. Jahren über 1000. *Febricitanten*, und jeden zwar in wenig Tagen, was es auch vor ein Fieber gewesen sey, ohne auff einige *excretion* zudencken, und ohne darauff folgendes *Recidiv*, glücklich vertrieben hätte, vermöge eines *specifici antifebrilis*: Woraus dieses bestanden, hat er niemanden bekannt gemacht: Zum wenigsten wird hieraus keine Folge zu nehmen seyn, daß mit *adstringentibus*, absonderlich *martialibus* (womit die Helffte aller Kranckheiten absonderlich die Fieber, nach eines vornehmen annoch lebenden *Medicinæ Doctoris* und *Professoris* Meinung solten auffs beste zu heben seyn,) und der noch mehr üblicher Fieber-Rinde, eben das könne ausgerichtet werden: da zwar nicht zu läugnen; daß gar sehr offte die Fieber absonderlich die *intermittentes* von vielfältigen Gebrauch des *corticis chinæ chinæ* gäntzlich nachlassen, es kommen aber an deren statt nicht selten, solche *incu-*

paroxysmos procreaverit, hinc verum esse cognovi qvod Helmontius ait: de Tempor. n. 53. pag. m. 509. Nunqvam esse Crisin, ubi Medicus artis suæ gnarus, morbum, ante crisis expectationem sustulit.

incurable Kranckheiten, welche doch völlig aussen geblieben, wenn man die von unserer Seele angestellte Würckungen, nur nicht gehemmet, sondern Zeit, zu der, durch das Fieber *intendi*rten *excretion* gelassen hätte. Deßwegen es dieselben besser zu treffen vermeinen, welche die *Cur* mit einem *Vomitiv* anfangen, oder gar ein paar Gran *arsenici præsupponi*ren, nicht bedenckende, daß auch das erste, *nondum mobili & præparata materia*, (*u*) vielmehr ein hefftiges Würgen ohne

u) Nun soll zwar beydes durch eine vermeynte neue Inv. ntion, als nehmlich das erste mit einer Bürste, das andere aber durch vorhero eingeschluckten häuffigen starcken Frantz-Brandwein am besten effectuiret werden können, wie uns dieses vor wenigen Jahren, ein zu Leipzig gedruckter kurtzer Unterricht, mit vorgesetzter fabelhafften Historie vergewissern wollen, also lautende: Es sey ein gewisser Gesandter aus einem Ende der Welt in den andern geschickt worden / da er nun vorhero im Kriege durch große strapazen, auff dem Wege aber in vornehmen Höfen durch offtmalige Debauchen, und auff dieser langwierigen Reise, durch vielerley Fatiguen seine Gesundheit verlohren, durchaus aber durch keine Medicamenta habe curi-

Brechen, und durch das letzte der Todt selbst zu curiret werden können; sey er endlich in ein Kloster auffgenommen worden, allwo er zwar erstlich ziemlich erschrocken, als er lauter alte Greiße, von 70. 80. 90. 100. und mehr Jahren darinnen angetroffen, endlich aber wieder gutes Muthes worden, als man ihm völlige Gesundheit nicht allein, sondern dergleichen Alter zu erlangen versprochen, wofern er, jedoch daß er es keinem Menschen offenbahrete, dergleichen Cur wie sie zu brauchen gewohnt wären, wolte mit sich vornehmen lassen; Als er es verwilliget, hätten sie ihn oben und unten feste an das Bette gebunden, eine grosse qvantität starcken Frantz-Brandwein mit Wasser vermischt, in den Halß gegossen, ihme gewaltsam mit einer Bürste in das Maul biß in den Magen hinunter gefahren, solche auff und nieder gezogen, ob gleich der Patient darüber alle Sinnen und Verstand verlohren, dennoch sie solches so lange und zwar alle Tage continuiret, biß der Gesandte völlig reconvalesciret. Als diese Beschreibung in unserm Breßlau bekannt wurde, und noch darzu dergleichen Magen-Bürsten in Leipzig öffentlich zu kauffe waren, wurden nicht allein solche häuffig hieher verschrieben, sondern in Menge auch allhier nachgemacht: Und war dazumal keine

keine Bier-Compagnie, da nicht etliche darunter selbige experimentirten, entweder den Abend, wenn sie sich ziemlich überladen hatten, oder es geschahe, wenn sie mit offenen Maule den Rausch ausgeschnarchet, und frühe Morgens von zehem Schleime im Halse incommodiret worden; Da nun aber dieselbigen, welche solche vollkommen in den Magen hinunter steckten, entweder große Ubelkeit, starcke und continuirliche conatus vomendi davon bekamen / auch wohl gar Blut häuffig ausspien, andere nicht auffrecht, sondern gantz gebuckt gehen musten, etliche asthmatisch worden, auch ein paar gar darüber crepirten; so verlohr sich der credit von dieser Bürste auf einmal wieder so geschwinde, als er angefangen. Auff diese Weise aber statt eines spazzacamino, etwas in den Magen hinein zu schicken, das selbigen auskehre und auskratze, oder ausfege, ist keine neue Invention, sondern auff solche Art ein Brechen sich zu wege zu bringen, denen alten, und so gar entlegensten Völckern schon bekant gewesen, wie der Claudius Imp. weil er ohnsäglich zu fressen und zu sauffen gewohnet war, sich, ein von Federn gemachtes Instrument in den Halß stecken ließ, um von denen überflüßigen zu sich genommenen Speisen, durch etliche vomitus wieder zu entladen. (Svetonius cap. XXX, p. m. 274.) Auch erwehnet schon vor ihm

ihm Scribonius Largus, der hierzu dienlichen Federn, und des Lori vomitorii (vid. Hieron. Mercurialis Tract. de Venenis Lib. I. cap. XXII. pag. (edit. qvæ Venetiis an. 1627. in fol. prod.) 87.) Und zu Oribasii Zeiten oder im IV. Seculo haben sie dergleichen mit Federn verrichtet, vornemlich aber auch durch einen 10. biß 12. Finger breit, langen Riemen, den sie denen Leuten in den Halß gestecket, also den Magen ausgeräumet, und ihnen viele Vomitus procuriret (vid. Oribasius Collectan. Med. Lib. VIII. cap. VI.) Von gewissen Americanischen Völckern aber schreibet O. Dapper (in der Beschreibung von America pag. 566. edit. Amstelod. 1673. in fol.) Tapujer genannt; Sie hätten eine wunderliche Weise den Magen zu reinigen, nehmlich, sie steckten einen Strang von scharffen Blättern geflochten, zur Kehle hinunter biß in den Magen, und dreheten ihn so lange darinnen herum, biß sie vielen Schleim, und mit denselben manchmahl Blut heraus spien. Joh. Nicolaus Pechlinus gedencket (Observationum Physico Medicarum Lib. I. Observ. L. pag. 116. edit. Hamburg. an. 1691. in 4to.) eines Engelländers, mit Nahmen Rumsæus, welcher vor etliche 50. Jahren ein Schediasma heraus gegeben, also tituliret: Organum salutis, or, en Instrument to cleanse the Stomach. diese Schrifft zusamt dem Instrument verkauffte er

te er zu London öffentlich, welches also formiret war: Zwey oder drey Fuß lang war ein geschmeidig Fischbein, unten mit einem Knöpfflein versehen, daran er von Seide, Zwirn, oder auch nur von Leinwand, eine große Qvaste oder Pausch fest angemachet hatte, mit diesen solten, die mit vielen Schleim in den Magen incommodiret, hinunter fahren / und selbigen heraus fegen: Gemeldeter Auctor erzehlet weiter, von denen Norwegischen Bauern, daß sie mit stachlichten Ruthen von Wacholder-Bäumen, auff diese Weise sich den Schleim aus dem Magen heraus kratzten: Nennet aber diese und alle vorhergehende Künste grobe Bauer-Curen, erweiset auch, wie wenig und was vor Leute selbige an sich nur könten ausüben lassen, und was vor Schaden daraus erfolgete. Deßwegen es wohl nicht nöthig ist, diesen abusum weiter zu improbiren: Zumahl da Herr D. Stahl genugsam erwiesen, daß Vomitoria überhaupt gar selten bey denen Patienten, ich geschweige so ein vehementer modus statt findete; und er Zeitwährender etlich 30. jähriger großen Praxi, nicht mehr als zwey oder drey mahl hätte zum vomiren gegeben, und noch darzu einmahl, da sein Junge Baccas Solani häuffig gefressen hatte. (In welchem Zustand, wie auch wenn einer sonst, vornehmlich ex regno vegetabili was gifftiges zu sich bekom-

kommen, er Vomitoria, bestermaßen recommendiret.) Auser dergleichen Zufällen aber, ist vielmehr zu unserer Natur ein großes Vertrauen zu haben, daß was durchaus in unsern Leibe großen und unersetzlichen Schaden ausrichten kōñe, sie ja per Vomitus herausschmeissen würde, weil so gar, was Eckelhafft genossen, oder was auch nur durch bloße Gedancken dem Magen verdrüßlich gemachet wird, sie heraus stößet. Da aber nicht selten, je tümmer und verkehrter ein Ding ist, gemeiniglich aber in der Medicin den grösten Applausum findet, so hat auch wohl nichts verkehrter erdacht werden können/ dadurch man contra ordinem naturæ mehr handelte, als wenn man von hinten zu einen ernehren wolle, aus dem Maule aber solle aller Unrath heraus gehen; dennoch wird beydes dieses intendiret; Das erste, da man die Welt überreden wolte, man könte, wenn man einem gute Fleisch-Suppe per clystires hinten einflöße, ihn beßer nutriren, als wenn die Speisen in dem Magen allererst versäuerten; Das andere aber durch die vorhero beschriebene Magen-Bürste: Von welcher, wer ausführlichere Nachricht verlanget, zwey in Jena gehaltene Disputationes und sonderlich die letzte sich kan recommandiret seyn lassen. Es ist aber die erste gehalten worden im Martio an, 1712, von Gottfried Gerbern/

unter

zu wege gebracht werden kan. (x) Aller abergläubischen Curen, derer gewiß nicht wenig schon vor alten Zeiten gewesen, (y) und in denen Neuen noch um ein vieles sich vermehret haben, zugeschweigen, auser unten mit wenigen, und zwar derselben, welche durch bloßes anrühren, mit sonderlichen hierbey geführten Worten verrichtet werden, zu gedencken. (z)

§. 26.

unter Herrmann Friedrich Teichmeyern, sub tit: De novo instrumento repurgatorio ventriculi, vulgo, von der Magen-Bürste. Die andere sub Præsidio Georgii Wolffgangi Wedelii à Joh. Henrico Tommanno in selbigem Jahr den 6. Augusti tituliret: De excutia ventriculi.

x) Vid. Stahlii Disp. de Febribus intermittentibus turbatis atqve corruptis. Halæ 1713.

y) vid. Plinius Hist. Nat. Lib. XXVIII. cap. XVI. pag. 44. seqq. & Lib. XXX. cap. IX. pag. 134. (ed. Lugdun. 1560. 12mo.) Pertinet huc versus Homeri, ad Podagram specifice febres aliosq; morbos pellendos. Iliad. B. v. XCV. Τετρήχει δ' ἀγορή, ὑπὸ δ' ἐστεναχίζετο γαῖα.

z) Von diesem überhaupt hat Joh. Baptista Thyrsus ein gelehrtes Buch in Frantz. Sprache zu Pariß in 12mo drucken lassen, da er von dem 26. Capitel biß zu dem 32. diese abhandelt.

In-

§. 26.

Nun wäre zwar noch übrig die *Tractatio læsionum*, und der darauff entstehenden *In-flam-*

Insonderheit haben sich hie und da gantze Familien die Krafft arrogiret; unterschiedene Kranckheiten, und unter diesen vornehmlich auch die Fieber zu vertreiben; Wie denn in Franckreich die Nachkommen des Herrn Huberti, eines Littichschen Bischoffes, der ohngefehr im VIII. Seculo gelebet, sich zuschreiben, alle Kranckheiten, auch so gar die grösten deliria in denen Fiebern, und der tollesten Hunde Biße/durch blößes anrühren zu curiren. (vid. Joh. Buzelinus Callo-Flandriæ Part. I. Lib. II. c. VII. fol. 279. seqq. (prod. Liber Duac. an. 1627.] Et Fortunius Licetus In qvæsitis epistolicis Lib. II. cap. XLI. pag. 231. seqq.) Des Herrn Martini Nachkommen aber hängen mit gewissen Worten, denen in febribus acutis & malignis, wenn sie auch schon mit Convulsionibus befallen, einen sonderl. Pfenning um den Halß, da denn solche bald auffhören, und sie völlig sollen restituiret werden: Gleichwie die sich von dem Herrn Rocho herzehlen, der Pest auf diese Weise abzuhelffen wissen, ꝛc. Und in Italien sind unterschiedene vornehme Familien noch zu finden, die ein gewisses Gebethe vom H. Apostel Paulo gelernet zu haben sich rüh-

flammationum zu erwegen: Es würde mir aber von jedermann verarget werden, wenn O ich, rühmen/allen Kranckheiten, und also auch denen Fiebern damit zu steuren. (vid. Ferdinandi Vghelli Italiæ sacræ Tom. I. Pars. I. col. 695. seqq. (prod. Tom. I. 1642. Romæ in fol.) In Spanien sind die Ensalmadores oder Salutatores bekannt, welche nicht allein durch ihren Speichel, womit sie die Krancken beschmieren, oder den sie wohl gar einschlörffen müssen, wie auch durch bloßes Anrühren, vornehmlich aber durch gewisse Segnungs-Worte, wenn einer auch gleich Gifft bekommen, in einen Augenblick gesund machen. (vid. uberius de his sanatoribus Emanuel de Valle de Moura in Libro de Ensalmis. it. Franciscus de Torreblanca in Dæmonologia (Mogunt. an. 1622. in 4to recusa) Lib. II. Cap. XLIX. pag. 376-383. & Theophil. Raynaudus in Libr. de Stigmatismo sacro & profano. It. Joh. Jacob. Boissardus de divinatione & Magicis præstigiis. Sondern so gar, wenn man einen solchen mit Speichel beschmierten Menschen, gleich in einen feurigen Ofen steckte, solte er nicht brennen, unversehrt aber darinnen erhalten werden. (Sunt verba Jo. Marci â Cronland Professſ. Medic. Pragens. ex Libro de Philosophia veteri restituta (edit. Francof. in 4to recus.) Part. V. Sect. IX. pag. 554. seqq.)

Im

ich, da solche öffters niemanden anders unter die Hände kommen, als alten Weibern, Hen-ckers-

Im Mittel des vergangenen Seculi that sich in Engelland ein Irländischer von Adel, Valentinus Greatreak hervor, welcher durch Anrühren und hinbeygefügte Gebethe die schweresten Kranckheiten erstens in Londen, nachdem er aber daraus zu weichen gezwungen wurde, hernachmahls in gantz Irland curiret haben soll: Wie diese Curen nicht allein in einen absonderlichen Tractat zu Londen und Oxfurth an. 1666. gedruckt, verfasset, sondern seine Geburt und übrigen Fata weitläufftig in Antonii Woodi Athenis Oxoniensibus (prod. angliæ in fol. ann. 1693. Vol. II. art. 373. Col. 416 - 418. zu finden sind. Nach kaum verflossenen 10. Jahren, wurde aus Italien viel geschrieben, von einem Capuciner-Mönch, Franciscus Bugnone genannt, dieser soll, wie Joh. Nicol. Pechlinus (observat. Physico medicor. Lib. III. observ. XXXII. pag. 486. & seqq.) weitläufftig referiret, sehr viele, und unter diesen selbst den Hertzog von Parma Rainutium II. von einem langwierigen Fieber, wo vorhero alle Medicamenta vergebens adhibiret worden, glücklich restituirt haben, also daß er den Hertzog erstlich angerühret, und hernachmals mit denen Worten: Stehe auff und wandele, angeredet: Ja er

ckersbuben und sonst verlauffenen Kerlen:
Oder welche entweder nichts mehr, als einen
Schröpff-
er würde durch diese und viele andere Curen so bekannt, daß als Ihr. Kays. Maj. Leopoldi I. andere Gemahlin an. 1676. gefährlich erkranckete, so solte er auffs eilfertigste nach Wien kommen, ihr von dieser Kranckheit zu helffen, der Todt aber erfolgte zeitlicher, ehe er die Alpen-Gebürge übersteigen, und daselbst anlangen konte. Letztgedachter Author erzehlet bald darauff (oder pag. 490.) von einem andern Menschen, welcher in seiner Gegenwart vier Personen auff diese Weise gesund gemacht, unter welchen zwey lange Zeit von einem viertägigten Fieber waren geplaget gewesen. Zu Ende desselbigen Seculi hörte man aus dem Holsteinischen auch viel von einem Kauffmann, Joh. Thamissen, reden, welcher sich vornehmlich zu Husum auffhielt, dieser soll durch Anrühren alle Krancken, und Mangelhaffte gesund gemachet haben; auch sogar, wenn sie von der Geburth an, blind, taub, und stumm gewesen; wie hiervon nicht allein ein absonderlich Tractätgen zu Leipzig an. 1691. in 12mo herauskommen, sogar alles, was darinnen geschrieben, ist von dem Consistorio zu Husum also bestättiget, daß niemand im geringsten an der Warheit zweiffeln

 soll:

Schröpffkopff auffzusetzen, und einen Barth abzukratzen gelernet, eine weitläufftige Unter-

su-

soll. Wie viel auser diesen, von dem Anrühren der Könige in Franckreich und Engelland die Krancken zu curiren zu halten, hat Dan. Georg. Morhoff weitläufftig ausgeführet (In Principe Medico sive Dissertatione Historico-Medica de curatione strumarum, qvæ â Regibus Angliæ & Galliæ fit. Rostoch. an. 1665. in 4to edit. Habetur qvoqve ista in Volumine Dissertationum Academicarum pag. 127 - 160. qvod Hamburgi an. 1699. in 4to prod.) Wie auch der gelehrte Coburgische gewesene Professor Joh. Christ. Frommannus (in Tract. de Fascinatione Lib. III. Part. II. Cap. III. pag. 465. & c. V. pag. 415. (prod. Norimb. an. 1675. in 4to) Und ob die Könige in Spanien hierzu mehr Krafft haben, suchet zu beweisen Baldesius in Prærogativa Regum Hispaniæ Cap. XVI. §. 9. pag. 322-327. (prod. Granadæ an. 1602. in. fol. & Francof. an. 1626.) Gleichwie Alexander Patritius oder nach dem rechten Nahmen Cornelius Jansenius in Marte Gallico Lib. I. Cap. XIII. pag. 29-33. (prod. 1639. in 12mo) von den Königen in Ungarn und Ertz-Hertzogen von Oesterreich diese Cur behauptet. Allein wer weiß nicht durchaus, daß diese Königliche und Fürstliche Curen durch das Anrühren, ietzo als unkräff-

tig

suchung vieler *irraisonabelen medicationum* anstellen wolte, deßwegen ich letzlich von der *Consolidation* annoch weniges beyzusetzen habe.

D 3 §. 27.

tig überall gehalten werden, und zwar hat man zu Caroli I. Zeiten in Engelland schon diesen nicht viel mehr zugetrauet, sondern durch ein offentlich Edict als abergläubisch sie gar verworffen. (confer. Robert. Manlium in Commentariis de rebellione Angliæ Latine scriptis. Londini 1686. in 8vo editis Lib. II. pag. 183. It. Robertum Mentaz de Salmonet in Historia motuum Britannicor. Lib. VII. Part. II. fol. 11. & 12. (prod. Paris. an. 1661.) Wie denn unter der Regierung König Guilielmi III. und der Königin Maria solche gäntzlich abgeschaffet worden. (Migius in Descript. Angliæ an. 1691. publicat. Lib. II. Cap. IX. pag. 133.) Auser in Franckreich, da, weil man diesem grossen Könige durchaus mehr, als menschliche Krafft zuschreibet, so soll er auch noch hierinnen mehr als alle andere vermögen. Gleichwie in unsern Zeiten mit den Spaniern wol niemand mehr glaubet, daß die Söhne, die in dem Oster-Heil. Abend gebohren, deswegen grosse Krafft die Kranckheit durch Anrühren zu vertreiben besitzen. (vid. Casp. de Rejes Liber qvem in-

§. 27.

Es wird aus vorhergehenden seyn ersehen worden, daß die *Consolidation* derer *læsionum* ein bloßes, dabey aber sehr künstliches Werck un-

inscripsit Campum Elysium jucundarum qvæstionum.) Vielweniger mit denen Frantzosen, da der siebende Sohn, welcher citra interruptionem gezeuget ist, dergleichen Krafft haben soll, (welches vor eine unfehlbare Wahrheit ausgiebet Thomas Willisius in Anatome Cerebri Cap. XX. pag. 195.) da, wenn dieses sich also verhielte, würden die ersten, auff wenig Dörffern, ich geschweige in grossen Städten rar seyn; Und mein leiblicher Bruder, der auf diese Weise, von mir der siebende ist, sich längst die Finger an den Krancken abgegriffen haben. Ob die absonderlich in denen Fiebern üblichen amuleta, annuli, &c. und die hierbey, wie auch bey denen transplantationibus gebräuchlichen Worte, einen andern Grund ihrer Würckung haben, ist wohl zu zweiffeln: Nur ist zu verwundern, daß gelehrte *Medici*, als Borellus, sich überreden können, wie nicht allein ein Frantzös. *Medicus* zu Lion, unzehlich vielen Febricitanten geholffen, wenn er ihnen auff Aepffel: Christus pro vobis natus est, auf einen andern: *Mortuus* est, und noch auf einen re-

unserer Seele sey, da aber dadurch der *credit*, vieler *medicastrorum* ziemlich fallen würde,

D 4 de,

resurrexit geschrieben, zu essen gegeben hätte, (Borellus Historiarum & Observationum medico physicarum Cent. III. obser. VI. pag. m. 201.) sondern daß so gar Bauern, durch einfältige und abergläubische Worte, wo alle Mittel vorhero vergebens gebrauchet, dergleichen solten ausgerichtet haben; Daß also einer die Würmer in den Kopff vertrieben, (Obs. Cent. I. observ. XIX. pag. 28) der andere das schrecklichste bluten gestillet, (obs. XCIV. pag. 98.) und der dritte gar die Schwindsucht curiret hätte. (Cent. III. obs. 16.) Noch alberer Alfantzereyen zu geschweigen, da man auff Brod, Mandelkerne, und noch was anders, ich weiß nicht was schreibet, oder Gotteslästerliche Segen und Gespräche an den Halß hänget, da ich zum Exempel nur einen eintzigen hersetzen will, der mit hinten und fornen, vielfältig gemahlten Creutzgen und andern Mißbrauch des Nahmens GOttes also lautet: Das Friesen fuhr über das Land, da begegnete ihm Christus der Heyland, Christus der Heyland sprach, Friesen wo wilt du hin, ich will in den N. N. ziehn, ich will ihn zerreissen und zerren, biß ich ihn thu gar verderben, Christus der Heyland sprach, Friesen du solt N. N. meiden, biß ich

mei-

de, indem die Bauern schon die Kunst gemercket, daß die Geschwüre von sich selber reiff würden, offtermahls selbst auffgiengen, und denn das Loch von sich selbsten sich zusammen flickte, oder zuwüchse. So fieng man die Welt an zu überreden, man könte durch ein Kraut, oder mit einem sonderbaren Wund-Balsam, das zerschnittene Fleisch wieder in den Töpffen zusammenheilen. *Caspar Faliacotius* ein Italiänischer *Medicus* schrieb ein gantzes Buch (*a*) wenn einer Nase, Maul, Ohren, und ich weiß nicht was durch ein Unglück verlohren hätte, wie da man sich selber, oder auch ein anderer, ein stück Fleisch aus dem Arme, oder sonsten wo, schneiden liesse, selbiges auff die Stelle ansetzen, und hernachmahls in die Form, eines Ohres, Nase, und Maules, oder wozu man es haben wolle, schneiden könne. Zu einer andern Zeit, kam ein Frantzoß in den Englischen Hoff nach

Lon=

ne Sache thu selber abschneiden. Dieses sey dir zur Busse geschrieben N. N. Im Nahmen GOttes &c. Amen.

a) Cui Tit. Cheirurgia nova, De narium, aurium, labiorumq; defectu, per insitionem cutis, ex humero, arte hactenus omnibus ignota, sarciendo (prod. Francof. an. 1598. in 8vo.)

Londen, Nahmens *Rabele*, dieser gabe große Sachen aus von einem Wund-Wasser, die er seine Tropffen nennete, und da er damit etliche 1000. Cronen verdienet, gieng er wieder nach Franckreich: Unter denen *Æstimator*en davon, war Printz Ruprecht (*b*) welcher

b) Es ist dieser Printz Ruprecht, des unglücklichen Churfürstens in der Pfaltz, Friedrich V. Herr Sohn gewesen, aus dessen Annehmung der Böhmischen Crone, sich der dreißigjährige Krieg entsponnen hat; Und dieses ist auch die Ursache, weswegen er mit unglücklich worden, denn als er mit seinem ältesten Herrn Bruder die Waffen deshalb ergriffen, war das Glück ihm so zuwider, daß er als ein Gefangener seinem Feind in die Hände gerieth. Er qvittirte endlich den Teutschen Boden gar, und gieng nach Engelland, wurde daselbst Hertzog von Cumberland, wie auch der Cron Admiral-Lieutenant: Als er nun 5. Jahr dieser hohen Station beygestanden, that er eine Reise nach Portugal, und von dar machte er sich wieder zurücke in die Pfaltz zu seinem Hn. Bruder: Endlich begab er sich an. 1640. wiederum nach Engelland, und brachte seine Zeit daselbst in der Erforschung der Natur, und in der Untersuchung derer mathematischen Wissen-

Hr. *D*. Bechern ein Darm gezeuget, Fingers lang auffgeblasen, und auff beyden Enden mit einem Faden zugebunden, dieser Darm hatte die Länge nach, so lang er ist, einen Schnitt, und war wieder zugeheilet; mit *Occasion*, daß der Printz in *præsentz*, vor etlichen *Medicis*, ein junges lebendiges Schwein eröffnet, auffgeschnitten, mit des *Rabel*ß Wundwasser bespritzet, und wieder zugeheilet: Hernach über ein Jahr, als das Schwein groß worden, hat er solches wiederum in *præsentz* der *Medicorum* schlachten lassen, so hat sich dieser Darm befunden, welchen der Printz zum Beweiß auffhebet; Sie haben unterschiedliche andere Thiere durchstochen, und nur von dem Wund-Wasser hinein gespritzet, so seyn sie bald wieder geheilet worden. (c) Vieler andern wunderlichen Histörchen zu geschweigen.

§. 28.

senschafften zu, in welchen Bemühungen er an. 1682. im 74. Jahre seines Alters ohne eheliche Erben verstorben. Von seinen curiösen Inventionibus vid. Herr Bechers Närrische Weißheit Sect. I. n. 23. pag. 34. & n. 44. pag. 85. it. Sect. II. n. 26. pag. 47.

c) D. Joachim. Bechers Närrische Weißheit / und weiße Narrheit, pag. 58.

§. 28.

Und vor wenigen Jahren, fieng der so genannte *Dippelian*ische Wund-Balsam bekant zu werden, welchen man in allen gleichen *effect* zuschrieb, was oben *Rabels* Tropffē *tribui*ret worden. Von diesem hat *Dippelius*, kurtz vorhero, ehe er wegen unterschiedener *sub nomine Christiani Democriti* heraus gegebener Schrifften in Berlin einen *Arest* bekommen, Herr *Licentiat* Carln, der eben dazumahl in *procinctu* gestanden, nach Halle zu reisen, ein paar Loth davon verehret; Da es ihm nun an Gelegenheit solchen zu *experimenti*ren unter Weges mangelte, wolte er dessen *efficaciam* das erstemahl in Halle, und zwar auff meiner Stube, an einem Hunde, welchem er einen starcken Nagel, durch den Kopff schlagen wolte, *probi*ren, ich schaffete hierzu ein *subjectum*, und wäre es auch also geschehen, wenn nicht dessen Herr *Proff*. Hoffmann wäre benachrichtiget worden, und gebeten hätte, dieses *Experiment* in seinem Hause anzustellen. Welches folgender maßen geschahe: Es wurde einem Hunde ein gantzer

Bret-

Breth-Nagel, recht mitten auff dem Kopffe, von oben biß durch den Gaumen, (um damit das Blut, wie Herr *Proff.* Hoffmann meinete, ablauffen könne,) hindurch getrieben; Und von dem Wund-Balsam so viel, als man hinein bringen kunte, starck eingespritzet, nach welchem der Hund ziemlich munter aussahe, auch etwas Suppe einleckte, ausser daß man ein starckes Zittern an ihm sahe und fühlte: Ich ließ den Hund also zu mir nach Hause tragen, da sich in ein paar Stunden nach der *Operation* ein Geifern aus dem Maule, und etliche *vomitus* fanden; Deß Nachts über lag er gantz stille, den Tag aber darauff fing er an in einem Circul mit gantz langsamen Schritten, gegen der Erde gehängten Kopff, etlich Stunden nach einander herum zu spatziren, und zwar *observi*rte er diesen Circul so *accurat*, daß er selten ein Schritt mehr als das andermahl, wenn er wieder auff die Stelle kam, gemachet hatte; den dritten Tag war nichts mehr übrig, als einige Schwachheit auff die Beine, welche sich aber künfftigen Tag gäntzlich verlohren,

ren, der Appetit aber völlig zugenommen hatte. Hr. Hoffrath Stahle, der diesen Wuud-Balsam zu *experimenti*ren auch begierig war, brachte ich ein klein Gläßgen davon zuwege: Er schlug den Nagel dem Hunde zwischen die Augen und Ohren hindurch, davon er zwar auff das eine Auge blind, auff das eine Ohr taub, und auff die gantze Seite gleichsam *paralyti*sch wurde, nichts destoweniger dennoch beym Leben blieb. Da nun solcher in frischen Wunden auch gar was sonderliches ausrichten solte, nirgends man aber selbigen erstlich habhafft werden konte, so war hernachmals dieser bey einem Schuster in Halle, welcher ihn, von dem, wegen Schwärmerey bekannten Sporner Gesellen, zugeschickt bekommen, das Loth vor 2. Rthl. zu kauffen. Die dazumahl in Sachsen eingerückten Schweden, hatten davon gehöret, deßwegen suchten sie ihn vornehmlich, und die Feldscherer machten in Gegenwart des Königs zu Alt-Ranstadt, an Pferden und Ochsen, denen sie grosse Wunden in das Fleisch schnitten, solchen hinein gossen,

sen, und also in weniger Zeit wieder zu heilen, unterschiedene Proben. In zwischen hatte *Dippelius* Gelegenheit gefunden, aus dem *Arest* zu *echappi*ren, und sich nach Holland zu *reteri*ren; Er hielt sich aber dazumahl, als ich im Anfang des 1708ten Jahres zu Amsterdam war, bey einem *Medico* in dieser Stadt auff, da ob er gleich mehr *incognito* daselbst leben wolte, fand ich dennoch Gelegenheit, nicht allein mit ihm in *Conversation* zu kommen, sondern da ich von diesem Balsam mit ihm zu reden anfing, machte er daraus keine sonderbahre Heimligkeit, mir solchen folgender maßen zu *communici*ren, als: *Rec.* Pfennig-Kraut, Schaafkarbe, Betonicke, Spitzige Wegerich, Eich-Blätter, Körbel-Kraut, Osterluzey-Blätter *aa Mij.* Bibenel, Wul-Kraut, Haußlauch, Fette Henne, Sanieul, Ingrün, *aa Mij.*

Der Safft aus allen diesen gepresset, so viel Wein-Eßig darzu genommen, wie siuch eine Hand voll *Sal gemmæ* und herüber *destili*ret.

Als ich nach Breßlau kam, konte ich selbi-

digen, aus Mangel der frischen Kräuter, nicht bald verfertigen, sondern muste es biß zukunfftiges Früh-Jahr anstehen lassen, da ich nicht allein selbigen zu bereiten, nicht säumete, sondern auch, als er fertig war, am Geruch, Geschmack und am *effect* dem *Dippelianis*chen gleich befand, auch in einem *subjecto*, etliche mahl nicht lange nach einander *probi*rte. Von welchen aber als etliche *Medici* allhier davon *part* bekamen, wurde so unterschieden *raisoni*ret, ja wol gar gemeinet, es wäre möglicher, einem Hunde den Kopff gäntzlich abzuschneiden, als die *substantiam cerebri* also zu *lædi*ren; Andere meinten, das Gehirn würde nicht *lædi*rt, sondern der Nagel gienge in eine *Fissur* hinein, oder gar nicht in den Kopff, wie die Taschen-Spieler dergl. künstliche Nagel haben: Deßwegen wurde ich genöthiet in *Præsentz* des *Tit.* Hrn. *Physici* und noch wol 10. anderer Hrn. *Medicinæ Doctorum* solches *experiment* zu *produci*ren.

§. 29.

Zu eben der Zeit wurde in den Hamburger Zeitungen bekannt gemacht, daß dergleichen

chen *Experiment*, durch ein sonderbahr Wund-Wasser, von einem aus Holland kommenden, mit Nahmen *Peregrine* in Gegenwart des Hertzogs von Marlboroug's auff der Jagd wäre gemacht worden, welches zugleich alle *læsiones*, ja so gar Darm-Schnitte, ausser Hertz- und Blasen-Wunden, völlig und geschwinde heilen solte; Da nun dieses als was unerhörtes, bey der Teutschen *alii*rten gantzen Armee *admiri*ret, auch so gar unter der Frantzösischen bekant wurde, und endlich biß an den König gelangete, *offeri*rte dieser 150000. Pistohlen vor die *Composition*, und kunte sie dennoch darvor nicht erhalten, ob es gleich nichts anders, als der beschriebene *Dippeliani*sche Wund-Balsam war. Der Ritter *Francisc. Joseph. Burrhus*, ein Mäyländischer von Adel, bekanter *Medicus* und *Chymiste*, rühmte sich einige Jahre vorhero in Rom noch mehr: Er könte nicht allein von dem Leibe abgesonderte Glieder, wieder ansetzen und feste machen, sondern so gar die Augen aus dem Kopffe heraus graben, selbige, wenn die Löcher vorhero mit einen gewissen *liqvore* ab- und ausgewaschen, wieder einsetzen: Da solten solche Leute hernach

nach viel besser, als vorhero sehen, auch alle Mängel und Kranckheiten der Augen zugleich *curi*ret werden. (*d*)

§. 30.

Wer solte nicht meinen, daß, wer dieses oben hin ansiehet, nicht unsere Meinung dadurch von der *Consolidation* auff einmahl zu schanden werden müsse: Allein es wird hoffentlich alles dieses vielmehr vor, als wieder mich, seyn, und beweisen: Daß, weil *Rabele* wegen seiner Betrügereyen zu Pariß in die *bastilie* gesetzet, und auch schon in Engelland gar ungleich von seiner *Medicin* geredet worden, (*e*) *Burrhi* auff dem *Castel St. Angelo* zu Rom, wegen Schwachheit des Verstanstandes vermahnet werden müssen, er auch hiervon keine *prob*en gewiesen. (*f*) Wie dieses letzte zugleich von *Taliacotii* seiner Kunst zu verstehen; Hr. *Proff.* Hoffmann aber mit Rheinischen Weine, so viel als mit

P dem

d) Vid. Maximiliani Missons Reisen aus Holland durch Teutschland in Italien pag. 472. (edit. Lips. 1701. in 8vo) It. Ephemerid. Natur. Curios. Dec. I. An. 1. Obs. CXVII. pag. 272.

e) vid. D. Joachim Bechers Närrische Weißheit, und weiße Narrheit pag. m. 58.

f) Vid. Misson, Libro locoq; supra citato.

dem *Dippelian*ischen Wund-Balsam *effectuir*et, (g) daß es entweder auff rühmräthige Lügen ankommet, oder daß andere *Schmiralien* die Cur nur auffhalten, und nicht geringe Verzögerung, ja wol gar Schaden zu wege brächten.

§. 31.

Siehet man also, daß obgleich viel Millionen, oder der meiste Theil der Menschen, derer so künstlichen *Medicamentorum* entbehren muß, GOtt dennoch vor alle gleich gesorget, weil sie ohne manche derselben, offtermahls viel geschwinder, und wenn auch die besten getroffen werden, nicht eher, absonderlich bey zugestossenen hitzigen und gefährlichen Fiebern wieder gesund werden. Deßwegen von *Hippocratis* Zeiten mehr bleiben muß, daß jeder Mensch an seiner Seele, oder Natur, wie es zu der Zeit zu heissen angefangen, denn verständigsten *Medicum* besitze, und dieselbigen, die sich solche *Titul* beylegen lassen, nichts anders, als derselben Diener oder *Ministri* seyn. Re-

g) Phil. Hartsœckeri Svite des conjectures Physiqves, sive Continuatio conjecturarum Physicarum (Amstel. 1708. in 4to) Et Act. erudit. Lips. an. 1709. *Mens.* Febr. p. 86.

Register.

Die erste Zahl / deutet an das Buch, darinnen jedes zufinden, die andere das Capitel, und die dritte den *Paragraphum*.

A.

ADam warum also genennet *I.* II. 3. Weßwegen ihn GOtt in einen Schlaff fallen lassen *I.* II. 3. ob nach dem Falle mehrere Erkäntnüß gehabt *I.* IV. 24. ob vor dem Fall blind gewesen idem. oder wie ein Vieh id. ob er gelehrt gewesen id. ob er die Buchstaben erfunden id. was er seine Kinder gelehret idem. wie / und wo er den Sabbath gefeyert id. ob er ein Philosophus ICtus und Medicus gewesen id. ob / und was er vor Bücher geschrieben id. ob er 2. Tafeln auffgesetzt der Nachwelt hinterlassen id. Lutheri Meinung hiervon id.

Album græcum *II.* III. 5

Alexipharmaca, deren Menge *II.* III. 17. sqq.

Appetit was ihn erreget *II.* I. 22 ist eine Würckung der Seelen *II.* I. 28. wird ein Willen genennet id. und zwar nach solchen Dingen / die zur Erhaltung unsers Leibes dienlich id. warum er auffhöret / und wenn er wider anfähet id. bey welchen Menschen er am stärcksten id.

Aqvarum distillatarum unnöthiger Uberfluß *II.* III. 17. viele derselben haben weder Geruch noch Geschmack idem.

Aqva omnium florum *II.* III. 5. Vitæ id. Cœlestis id. Divina id. Immortalitatis id. Carfunculi s. Carbunculi *II.* III. 6.

Arcanum dupplicatum *II.* III. 5

Aristotelis Meinung wie Athei zur raison zubringen I. IV. 5
Athem holen zu was er nutzet II. I. 31
Augenlieder zu was sie nöthig II. I. 10
Augustini Meinung von dem Baum des Erkänntnüßes Guten und Bösen I. III. 7
Aurum fulminans wie es schaden kan II. III. 15. wird bewiesen id.

B.

Baum des Erkäutnüßes guten und bösen I. III. 6. ob er noch auff den Erdboden wächset id. warum er also genennet worden I. III. 7. ob es ein Apfel-Baum gewesen I. III. 8. oder ein Feigen-Baum id. oder eine Weintraube id. oder Adams-Aepffel id. ob eine Kirche dadurch bedeutet werde id. oder zwey auf Baum-Rinden geschriebene Bücher id. ob das mittelste Glied des ersten Menschen dadurch zuverstehen id.
Beverlands Meinung von dem Baum des Erkäntnüßes Guten und Bösen I. III. 8
Beuther (David) hat die Kunst zu tingiren gewust II. III. 4. endlich sich selbst mit dieser Tinctur vergeben id.
Bewegung wie zu concipiren I. IV. 21. was sie dem Leibe nützet II. I. 6. wenn sie darinnen anfähet II. I. 7. Ist das eigentliche Mittel zur Erhaltung des Lebens II. I. 29. wie bey gesunden Tagen II. I. 6. wie in Kranckheiten II. II. 1
Bewegung des Blutes II. I. 30. zu was sie nöthig II. I. 32. was sie vor nutzen in denen festen Theilen zu wege bringet II. I. 34
Blut so monatlich von denen Weibern gehet / ob es ein Gifft II. I. 14. was es vor Schaden würcken soll id.
Blut aus was es bestehet II. I. 27. wie es beweget wird II. I. 30. was hierzu behülfflich II. I. 31. wird durch die Bewegung flüßig erhalten II. I. 32. woher die Wärme darinnen kommet II. I. 33

Brechen warum es schwangern Weibern begegnet *II.* I. 13. durch die Magenbürste zu erregen ob es nöthig *II.* III. 24. Hr. D. Stahls Meinung von den Brech-Mitteln id.
Burhi Liqvor herausgegrabene Augen wieder in den Kopff hinein zu heilen *II.* III. 29. Urtheil davon *II.* II. 30

C.

Campanellæ Meinung von denen Fiebern *II.* III. 24
Carbunckel- oder Carfunckel-Wasser aus was es bestehet *II.* III. 6
Χείρος Θεȣ̃ der Alten *II.* III. 5
Chrysippi Tieffsinnigkeit im Studiren *I.* IV. 12
Ciceronis Meinung von GOtt *I.* IV. 3. behauptet/daß kein Mensch gewesen der nicht einen GOtt geglaubet *I.* IV. 5
Colostrum was es ist *II.* I. 18. dessen Nutzen id.
Convulsiones was sie seyn *I.* IV. 15. wenn sie sich ereignen *II.* II. 9
Consolidation was sie sey *II.* II. 18. was sie wircket *II.* III. 27
Creaturen alle wie sie geschaffen *I.* I. 2. in was die lebendigen von denen Menschen unterschieden *I.* I. 4. seqq. Sind niemanden gleich als ihnen selbst *I.* I. 5. aus was sie geschaffen *I.* I. 5. wurden alle auff einmahl geschaffen id.

D.

Deliria, was vor verständige Würckung in denenselben *II.* II. 22
Democritus warum er sich des Gesichts beraubet *I.* IV. 12
Diagoras Melius ob er keinen Gott geglaubet *I.* IV. 5. woher er in solchen Ruff kommen id.
Dippelii fata, sein Wundwasser *II.* III. 28. 30
Driesen *II.* I. 35. Ihr Nutzen id.

E.

Ebenbild GOttes in den Menschen *I.* I.8. in was es bestanden *I.* I. 11. ob in dem Leibe oder der Seelen zu suchen *I.* I 7.
Eckel bey Schwangern woher er kommt *II.* I. 13. hindert in der Verdauung *II.* I. 24. Eckelhaffte Medicamenta *II.* III. 17.
Eiter was es ist *II.* II. 17. wie/und wo er entstehet idem. warum er weiß aussiehet id.
Elends-Klaue/ warum sie der Schweren-Noth abhelffen soll *II.* III. 6
Elixir vitæ *II.* III. 5. Immortalitatis id.
Empfängnüß nach Hrn. Sturmio wie sie geschiehet *II.* I. 9. warum nicht bald nach derselben die Geburth sich zuträget id.
Engel warum sie gefallen *I.* III. 4
Entzückungen was sie seyn *I.* IV. 16. was sich dabey zu äusern pfleget id. Entzückung Pauli id. von denen neuen Entzückungen id. Urtheil davon id.
Entzündung vid. Inflammation.
Epicuri Meinung von GOtt *I.* IV. 3
Erasti (Thomæ) Meinung von denen Medicamentis aus dem Golde *II.* III. 7
Erkäntnüß eine Eigenschafft der Seelen *I.* I. 11. gehet den Verstand an *I.* I. 12. wie weit sie vor dem Falle auff leibliche Creaturen sich erstrecket *I.* II. 1. 2. wie weit die geistliche Erkäntnüß dazumahl gereichet *I.* II. 6. was sie also eingeschräncket *I.* II. 6. 7. wenn sie vollkommener werden wird *I.* I. 8. in was sie bestanden/und einmahl bestehen wird *I.* II. 8. 9. geistliche Erkäntnüß wenn und warum sie auffgehöret *I.* III. 11. wenn und warum sie Leiblich worden *I.* III. 12. *I.* IV. 10. leibl. Erkäntnüß wie nach dem Fall *I.* III. 13. durch Exempel erwiesen id. Geistl. wie ietzo beschaffen *I.* IV. 1. 2. ist leiblich *I.* IV. 2. und nach denen Eigenschafften

ten *I*. IV. I. oder wie sich GOtt denen Menschen offenbahret *I*. IV. I. Erkäntnüß der Heyden von GOtt *I*. V. 3. Aus dem Licht der Natur *I*. IV. 4 aus denen Geschöpffen der Welt / und sich selbst id. Erkäntnüß nach dem Falle von gewaltigen Cörpern *I*. IV. 7. Erkäntnüß GOttes ob aus Menschlicher Weißheit zu erlangen. *I*. IV. 9. wenn sie darzu gelangen wird *I*. IV. 10. wie bey tieffsinnigen Nachdencken *I*. IV. 12. wie im Schlafe *I*. IV 13. wie bey Sterbenden *I*. IV. 15. und Entzückungen *I*. IV. 16. Erkäntnüß von ihren eigenen Leibe *I*. IV. 19. wie von andern Dingen *I*. IV. 20. Erkäntnüß / der Vernunfft und dem Verstande nach I. IV. 23. wie weit diese reichet id. wird aus der alten und neuen Philosophie anders erwiesen id. diese refutiret id.

Eva warum also genennet *I*. II. 3

Excretio wie sie geschiehet *II*. I. 35. wie durch die Haut *II*. I. 35. wie durch die Nieren / durch die Leber / wie durch die Driesen / wie durch die Gedärme id. Excretion bey denen Krancken *II*. II. I. ob sie nöthiger als die Correction *II*. II. 5

Extractorum unnöthiger Uberfluß *II*. III. 17. wie sie von einander differiren id.

F.

Fall der Engel *I*. III. 4

Fall des Menschen I. III. 3. was / und wie er dazu beweget worden *I*. III. I. sqq. was er dadurch sich zuwege gebracht *I*. III. 10

Feste Theile von was sie beweget worden *II*. I. 8

Febris contagiosæ malignæ, historia *II*. II. 8. sqq.

Febrium intermittentium historia *II*. II. II. sqq.

Febris tertianæ histor. *II*. II. 10. sq.

Fieber eine seltene Kranckheit *II*. II. 3 was sie seyn II. II. 5. Ihr Unterscheid II. II 6 die Ursache hiervon II. II. 7. gifftige und ansteckende Fieber II. II. 8. warum sie ange-

angestellet werden ll. II. 9. deren Symptomata ll. II. 8. woher die Hertzens-Angst darinne kommet id. woher die Mattigkeit id. Irrige Meinung hiervon ll. III. 19. Wie der Pulsus darinnen ll. II. 8. warum der Leib gemeiniglich verschlossen id. was vor ein Appetit id. warum Deliria und Convulsiones sich manchmahl ereignen id. schädliche Medicamenta hierinnen ll III. 19 dreytägichte Fieber ll. II. 10. warum sie angestellet werden ll. II. 12. deren Symptomata ll. II. 10. die Ursache hiervon id. warum zur Mittags-Zeit angestellet werden ll. II. 12. woher der Frost und Zittern kommet id. wenn und warum die Patienten vomiren id. wenn und weßwegen die Hitze kommet id. wie lange es dauert ll. II. 13. von denen Medicamentis hierinnen ll. III 25. vor was bey denen Alten gehalten ll. III. 24 ob sie eine Kranckheit zu heissen id. Specificum hierzu ll III. 25. Adstringentia auff was vor art sie schaden ll. III. 25. wie die Vomitoria schädlich id. Abergläubische Curen hierinnen id.

Fleisch dessen Nutzen ll. I. 8. aus was es formiret wird ll. I. 7. ob das zerschnittene in denen Töpfen wieder zusammen geheilet werden kan ll. III. 27

Frost in denen abwechselnden Fieber woher er kommt ll. II. 12

Furcht was sie ist ll. II. 22. was sich vor Würckung dabey ereignen id. sonderbare Exempel davon id

G.

Galeni Meinung von denen Fiebern ll. III. 24

Galle was sie in den Leibe vor Nutzen schaffet ll. I. 25

Geburth warum sie nicht bald nach der Empfängnüß sich zuträget ll. I. 9. wie sie geschiehet ll. I. 17

Gedancken/ was sie nach Aristotele seyn I. IV. 21

Gehirn warum es zu erst formiret wird ll. I. 8. dessen Verwundung ob sie tödlich ll. III. 27. Experimenta hiervon id.

Gemüths-Bewegungen wie sie denen Gesunden schädlich seyn ll. III. 2. wie denen Krancken id.
Geschmack wie er befördert wird ll.I.20.22
Gold ob es einen Nutzen in der Medicin ll.III.6.7. unter welchen Medicamenten es sich befindet id. wird bloß wegen der Kostbarkeit æstimiret ll. III.7. ob es dem Leibe schädlich ll. III. 15. wie es schädlich wird id. wie/und zu was es Zacutus Lusitanus gerathen id. ob es Theophrastus vor eine Medecin gehalten ll. III. 15 soll in defectu Spirituum treffliche Hülffe leisten ll. III.19
GOttes Erkäntnüß vor dem Falle l. II.6. wie wir ihn nach dem Falle erkennen l.IV.12. GOttes Erkäntnüß in dem ewigen Leben l.II.9. wie von denen Heiden erkennet worden l.IV.5
GOtt kan aus menschlicher Weißheit nicht erkannt werden l.IV.9. wenn wir darzu gelangen werden l.IV.10

H.

Heiden wie sie GOtt erkennen l.IV. 3. Viele derselben haben tugendhafft gelebet l. IV. 4. Tugend-Schulen gestifftet id. deßwegen Gesetze gegeben id. ob jetzo die Heiden alle einen GOtt glauben l.IV.4. ob welche gewesen die keinen geglaubet l. IV.5. wie sie die Atheos bestraffet id. Sind in die Abgötterey so weit nicht als die Juden verfallen l.IV.16. haben unvermögende Materien nicht angebethet id. was sie hierzu bewogen id. wie sie zu excusiren l. IV.7. wie solches das Buch der Weißheit thut l.IV.8. über welche Paulus am meisten klaget id.
Heilungs-Krafft. vid. Consolidatio.
Helmontii Gedancken was Fieber seyn ll. III.24
Hertz warum zum ersten in Mutter-Leibe formiret wird ll. I.8
Hinunter schlingen wie es befördert wird ll. I.20. Eine andere Meinung hiervon ll. I.21. wird wiederleget ll.I.22

Hippocratis Meinung von denen Kranckheiten ll. II. 1. von denen Fiebern ll. III. 24

Hirsch ob er alexipharmisch ll. III. 21. soll durch den Athem die Schlangen aus den Löchern ziehen id. gantze Apothecke aus denselben id.

Hitze in einen ansteckenden gifftigen Fieber wie sie beschaffen ll. II. 9. warum sie in dem dreytägichten kommet ll. II. 12. weßwegen bey Inflammationen ll. II. 16. wird bewiesen id.

Homerus wenn er die besten Verse gemachet l. IV. 12

J.

Inflammationen bey welchen Fieber sie sich zugleich ereignen ll. II. 14. was sie seyn ll. II. 15. wie solcher abgeholffen wird ll. II. 16. woher der Schmertz kommet id. woher die Hitze id.

K.

Kalter Brand was es ist ll. II. 2. Ist eine seltene Kranckheit id.

Käuen worzu es nöthig ll. I. 20. wie es geschiehet id. eine andere Meinung hiervon ll. I. 21. wird wiederleget ll. I. 22

Kergeri specificum antifebrile ll. III 25

Kinder ihre Nahrung in Mutterleibe ll. I. 23. wie sie solche bekommen ll. I. 16. was sie nach der Zeit vor welche nöthig ll. I. 17. 18

Kinder-Pocken welche solche am besten überstehen ll. III. 4. wie viel das Regimen nützet id.

Knochen derer Nutzen in unserm Leibe ll. I. 8. aus was sie bestehen ll. I. 27

Kranckheiten was sie seyn ll. II. 1. ob das gantze menschliche Leben nach Hippocrate eine Kranckheit zu nennen id. begegnen selten den menschlichen Leibe ll. I. wird bewiesen ll. II. 2

L.

Lac Jovis derer Alten ll. III. 5

Lapis

Lapis Philosophorum, ob ihn Theophr. Paracelsus besessen II.III.8. soll alle Kranckheiten curiren id. auff was art es geschehen soll. id. wird widerleget II. III. 13.14. Historie davon II.III.13
Leben des Leibes was es sey II. I. 34. wie es erhalten wird bey gesunden Tagen id. wie in Kranckheiten II. II. 1. Leben des Menschen ob es eine beständige Kranckheit zu nennen II. II. 1. wird erkläret id.
Leib ob im Stande der Unschuld von Lufft / oder wie er gewesen I. I. 7. wenn er beseelet worden I. I. 7. warum mit der Seelen vereiniget I. I. 10. der Sterbliche hindert die Seele an der Erkäntnüß I II. 6. wird bewiesen I. II. 7. 8. 9. ob in Stande der Unschuld anders ausgesehen I. II 10. wie er nach der Aufferstehung aussehen wird id. wenn er sterbl. worden id. warum der Todt nicht bald erfolget id. Leib des Todes / oder der sündliche / wie er von den sterbl. unterschieden I. IV. 10. ist an Verderbung des Willens ursach id. war vor dem Fall um der Seelen willen II. I. 1. wie nach dem Falle worden II. I. 2. dessen Beschaffenheit II. I. 6. wie er in Mutterleibe formiret wird II. I. 7. 8. 9. dessen Leben was es sey II. I. 31. wie es die Seele erhält id. warum / wenn er formiret / nicht bald gebohren wird II. I. 9. künstl. structur desselben II. I. 10. alle Glieder welchen Nutzen sie haben II. I. 10. ist aus gantz widrigen Materien zusammen gesetzt II. I. 29. erkrancket selten II. II. 2. dessen Bewegung / zu was sie nöthig II. I. 31
Lock behauptet / daß es Menschen gebe / die keinen GOtt glaubeten I. IV. 5
D. Lutheri Gedancken von dem Baum des Erkäntnißes Guten und Bösen I. III. 8. von Adams Erkäntnüß nach dem Falle I. IV. 24
Lympha wie sie entstehet II. I. 26

M.

Magenbürste / was sie vor Nutzen ausrichten soll II. III. 25.

25. Historie hiervon/ id. was vor Schaden und Unglück diese erreget id. ist keine neue invention id. wer/ wie/ und wo sie gebrauchet worden id.
Magisteria was sie seyn II. III. 5.
Manus Christi II. III. 5
Marckgrafen-Pulver aus was es bestehet II. III. 6. dessen Nutzen id.
Mathioli autidotum aus was es bestehet II. III. 23
Medicamenta ob nach denen Nahmen zu æstimiren II. III. 5. viele derselben haben gar keine Krafft II. III. 16. Eckelhaffte können schaden II. III. 17. In welchen Regno die besten anzutreffen id. viele schickten sich besser in der Küche/ als in der Apothecke zugerichtet zu werden II. III. 17. welche in Febribus Malignis üblich II. III. 19. welche darinnen schädlich II. III. 20. welche in Febribus intermittentibus II. III. 25
Medicus was er ist II. III. 31
Mensch dessen Erschaffung I. I. 3. in was von andern Creaturen unterschieden I. I. 4. dessen Vorzug I. I. 5. 6. ist nach dem Bilde GOttes erschaffen I. I. 4. warum auff die letzte I. I. 5. warum nur einer auff einmahl I. I. 5. dessen Leben I. I. 8. wer ihn/ was/ und wie er zum Fall verleitet worden I. III. 1. 2. 3. solte nicht als ein Gott regieren/ sondern als ein Unterthan gehorchen I. III. 5
Milch wenn/ und warum sie sich in die Brüste findet II. I. 18
Mithridat aus was er bestehet I. III. 22. wunderliche und weitläufftige composition desselben id.
Monaths-Reinigung wenn sie in dem Weiblichen Geschlechte anfähet II. I. 13. dessen sonderbahre Ursache id. diese/ was sie vor Eigenschafft nach denen Alten II. I. 14
Motus secretorius vid. Secretio
Motus excretorius vid. Excretio
Motus locatus was er vor Nutzen schaffet II. I. 31
Mo-

Motus tonicus was er nutzet II. I. 31
Mumie warum nicht in den Leib zu gebrauchen II. III. 17
Mutter in denen Weibern / wenn / und warum sie geschlossen wird II. I. 15. wenn sie sich wieder öffnet II. II. 7
Mutter-Kraut soll nach Paracelso alte Weiber und Thiere wieder jung machen II. III. 15
Mutterkuchen dessen Nutzen II. I. 15. wie er loßgerissen wird II. I. 17

N.

Nabelschnur ihr Nutzen II. I. 15
Nahmen ihr Ursprung I. II. 3. wie sie im Anfang beschaffen gewesen I. II. 3. 4. derer Creaturen im Wasser / warum / und in was / von andern unterschieden I. II. 5
Narren zu was sie nützen II. I. 8
Nicander II. III. 21
Niesen warum es geschiehet II. II. 20
Nutrition wie sie geschiehet II. I. 23. jedes Theiles absonderl. II. I. 26. wie nöthig sie sey id. auff was Weise sie angestellet wird id. was vor Verstand darbey erscheinet II. I. 27. wider die so solches negiren id.

O.

Oleum philosophorum was es sey II. III. 5

P.

Pancreaticus succur zu was er nutzet II. I. 25
Peregrines Wund-Wasser II. III. 29
Phantasie zu was vor Irrthum sie verführet II. II. 22
Pharmacia II. III. 5
Phospherus II. III. 19
Pillen daraus was sie nutzen sollen id.
Plateri (Felicior) Meinung von denen medicamentis aus Gold II. III. 7
Platonis Meinung was der Leib sey I. IV. 10
Protagorai ob er einen GOtt geglaubet I. IV. 5. weßwegen seine Bücher verbrant / und er verjaget worden id.
Pythagoras vor was er den Leib gehalten I. IV. 10

Q.

Quercetani Tragea antinephritica aus was sie bestehet II. III. 16

R.

Rabels Troppen II. III. 27. seine fata II. III. 30. Urtheil davon id.
Regimen welches schädlich II. III. 3. wird bewiesen id. was es nöthig II. III. 3
Rupertus oder Printz Ruprecht wer er gewesen II. III. 27. seine fata id.

S.

Salium aus denen Kräutern ihre Krafft II. III. 17
Scaliger (Jul. Cæsar) I. IV. 2
Schwulst bey Inflammationen woher sie komet II. II. 16
Secretio was sie nutzet II. I. 16 was solche verrichtet II. I. 8 ob sie nöthiger als Correction II. II. 5
Seele was es sey I. I. 8. warum mit dem Leibe vereiniget I. I. 10. ihre Verrichtung vor dem Falle I. I. 9. ihre Eigenschafften zu der Zeit I. I. 2. wie/ und warum/ sie solche verlohren I. III. 11. 12. besitzet keine geistl. Erkäntnüß mehr I. IV. 9. 10. auch selbst keine Erkäntnüß von sich selbst I. IV. 10. wird von dem sterbl. Leibe beschweret id. und allen Würckungen in denselben I. IV. 2. was sie nach der Heyden Meinung in der Vollkommenheit I. IV. 10. wovon ihre Erkäntnüß in Mutterleibe I. IV. 19. wie hernachmals in neugebohrnen Kindern I. IV. 20. erhält den Leib lebendig/ II. I. 1. 3. wie sie solches wircket II. I. 5. wie sie den Leib formiret II. I. 7. 8. nimt alle Würckung mit Verstande vor II. I. 5. II. II. 19. 20. wie sie in den Weibl. Geschlechte absonderl. alles verständig anstellet II. I. 12. wie bey der Empfängnüß II. I. 15. wie bey der Nutrition der Kinder in Mutterleibe id. wie bey der Geburth II. I. 16. wie bey der Verdauung der Speisen II. I. 23. 24. wie bey der Nutrition II. I. 26. 27. wie bey dem Appetit II. I. 28. wie bey der Bewegung des Bluts II. I. 30. sq. wie bey der Secre-

tion II. II. 6. 8. absonderlich in denen Fiebern II. II. 5. wie in Febribus malignis II. II. 8. warum sie in ihren Würckungen nicht immer ihren intendirten salutarem finem erhält II. II. 4. II. III. 1

Seneca meinet daß niemand so tumm gewesen der nicht einen Gott geglaubet I. IV. 5

Sinnen wie sie hinderlich I. IV. 13. ihr Nutzen I. IV. 20. sq.

Socrates hat Tugend-Schulen gestifftet I. IV. 4. vor was er den Leib des Menschen gehalten I. IV. 10

Sonne warum von denen Teutschen angebethet I. IV. 5

Speichel dessen Nutzen II. I. 20

Stoici vor was sie den Leib gehalten I. IV. 10

Sudor anglicus wo er entstanden II. III. 3. wie weit er sich extendiret id.

T.

Taliacotii (Casp.) Methode Nase, Maul und Ohren etc. wieder anzuheilen II. III. 27

Teutschen, wie einfältig sie gewesen, I. IV. 5. was sie vor einen GOtt angebetet id.

Theodoreti Meynung von dem Baum des Erkäntnüßes Guten und Bösen I. III. 8.

Theodorus Cyrenaicus ob er keinen Gott geglaubet I. IV. 5

Theophrastus Paracelsus ob er den Lapidem Philosophorum beseßen, II. III. 8. ob er damit die Krancken curiret, id. & II. III. 15. woher dieser Aberglaube kommen, II. III. 8. schreibet dem geringsten Kräutgen offt unglaubliche Dinge zu, II. III. 15. Ob er das Gold vor eine Medicin gehalten id.

Theriac, aus was er bestehet, II. III. 22. wunderliche und weitläufftige Composition desselben, id. warum und wo er schädlich II. III. 23

Tieffsinnigkeit, I. IV. 12. sonderbare Exempel hiervon id.

Tououpinambi sollen keinen Gott verehren I. IV: 5

Träume, ob sie was bedeuten, I. IV. 13. was sie seyn, id. großes Vertrauen an dieselbe, id. merckwürdige, id. warum einem nicht also träumet, wie es sich zuträget

U.

Variolæ vid. Kinder-Pocken.
Verdauung/durch was sie befördert wird/ II. I. 20. wie sie geschiehet/ II. I. 23. in wie vieler Zeit sie absolviret wird II. I. 24
Verhalten in denen Kranckheiten/ vid. Regimen.
Vernunfft/wie sie von dem Verstand differiret I. IV. 22
Verstand/wie von der Vernunfft unterschieden/ I. IV. 22 wird durch Exempel erläutert/ id. zeiget sich in allen Würckungen der Seelen/ II. II. 19. 20. 21. 22. warum sie also seyn/ II. I. 5 verständige Würckung bey jeden Tritt und Schritt/ II. II. 21. in denen affecten und deliriis, II. II. 21. 22. wird durch Exempel erwiesen id.
Vietæ (Francisc.) Tieffsinnigkeit im studiren I. IV. 12
Vossio eben dergleichen id.

W.

Wärme/woher sie in dem Blut entstehet II. I. 33
Wehen bey der Geburt/was es seyn/ II. I. 17. warum sie nicht continuirlich dauren id.
Weiblich Geschlecht/warum geschaffen/ II. I. 12. Ob zur Zeit ihrer Monatl. Reinigung gifftig/ II. I. 14. was sie zu der Zeit vor Schaden sollen anrichten können id.
Welt wenn/ und aus was sie geschaffen I. I. 1
Wermuth soll nach Paracelso 200. Kranckheiten curiren II. III. 15
Wille/durch was verderbet I. IV. 10

Z.

Zacuti Lusitani Medicament aus dem Golde II. III. 15
Zähne/ wenn sie hervor kommen/ II. I. 19. warum dieses zu gewisser Zeit geschiehet/ id. warum einzeln und nicht alle auff einmahl/ id. derer Nutzen II. I. 19. 20
Zaleuci Gesetze I. IV. 4
Zeit/wenn sie angefangen I. I. 1
Zorn was er ist/ II. II. 22. was vor Bewegung sich dabey ereignen id.

U.

Variolæ vid. Kinder-Pocken.
Verdauung/durch was sie befördert wird/ II. I. 20. wie sie geschiehet/ II. I. 23. in wie vieler Zeit sie absolviret wird II. I. 24
Verhalten in denen Kranckheiten/ vid. Regimen.
Vernunfft/wie sie von dem Verstand differiret I. IV. 22
Verstand/wie von der Vernunfft unterschieden/I. IV. 22 wird durch Exempel erläutert/ id. zeiget sich in allen Würckungen der Seelen/ II. II. 19. 20. 21. 22. warum sie also seyn/II. I. 5 verständige Würckung bey jeden Tritt und Schritt/ II. II. 21. in denen affecten und deliriis, II. II. 21. 22. wird durch Exempel erwiesen id.
Vietæ (Francisc.) Tieffsinnigkeit im studiren I. IV. 12
Vossio eben dergleichen id.

W.

Wärme/woher sie in dem Blut entstehet II. I. 33
Wehen bey der Geburt/was es seyn/II. I. 17. warum sie nicht continuirlich dauren id.
Weiblich Geschlecht/warum geschaffen/II. I. 12. Ob zur Zeit ihrer Monatl. Reinigung gifftig/II. I. 14. was sie zu der Zeit vor Schaden sollen anrichten können id.
Welt wenn/ und aus was sie geschaffen I. I. 1
Wermuth soll nach Paracelso 200. Kranckheiten curiren II. III. 15
Wille/durch was verderbet I. IV. 10

Z.

Zacuti Lusitani Medicament aus dem Golde II. III. 15
Zähne/ wenn sie hervor kommen/II. I. 19. warum dieses zu gewisser Zeit geschiehet/ id. warum einzeln und nicht alle auff einmahl/ id. derer Nutzen II. I. 19. 20
Zaleuci Gesetze I. IV. 4
Zeit/wenn sie angefangen I. I. 1
Zorn was er ist/ II. II. 22. was vor Bewegung sich dabey ereignen id.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kundmann, Johann Christian,

Kurtze Abhandlung vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle

Budissin 1716

Dogm. 579
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398552-0
VD18 14508168-001